Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 9. Dezember 1856.** **Nr. 577.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. Dezember. Günstige Stimmung. Börse fest. Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 98½. Commandit-Antheile 128. Köln-Minden 160¼. Alte Freiburger —. Neue Freiburger 143. Freiburger neue Emission 129½. Oberschles. Litt. A. 169½. Oberschles. Litt. B. 154. Oberschlesische Litt. C. 144½. Alte Wilhelmsbahn 148. Neue Wilhelmsbahn —. Rheinische Aktien 117. Darmstädter, alte 140. Darmstädter, neue 129. Dessauer Bank-Aktien 97½. Oesterreichische Credit-Aktien 160. Oesterreichische National-Anleihe 81⅝. Wien 2 Monate 95½.

Berlin, 8. Dezember. Roggen, pr. Dezember 42¾ Thlr., pr. Frühjahr 44 Thlr.

Spiritus, schwankend, matt, fester Schluß; loco ohne Faß 24¼—24 Thlr., pr. Dezember-Januar 24⅛—24—24¼ Thlr., Februar 24½ Thlr., pr. Frühjahr 25½ Thlr.

Rüböl, pr. Dezember 16½ Thlr., pro Frühjahr 15½ Thlr.

Course fest.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 7. Dezbr. Der Vertrag zwischen Herrn Hansemann als Geschäfts-Inhaber der Disconto-Gesellschaft einerseits, berliner und frankfurter Bankhäusern andererseits, wegen Uebernahme der neuen Emission von Kommandit-Antheilen im Betrage von 10 Millionen Thalern, ist abgeschlossen. Den Inhabern der Kommandit-Antheile werden erhebliche Vortheile angeboten. (H. Z.)

Venedig, 6. Dezbr. Die „Gazzetta uffiziale di Venezia" enthält ein allerh. Handbillet, womit fünfzehn, im Strafhause der Giudecca befindlichen Sträflingen der Rest, zweien die Hälfte und einem ein Drittel der Strafzeit erlassen wird.

Breslau, 8. Dezember. [Zur Situation.] Als Thatsache steht fest, daß die Nachkonferenz binnen Kurzem zusammentreten, von den zweiten Bevollmächtigten gebildet werden, und sich lediglich mit der orientalischen Frage beschäftigen wird, insoweit über einzelne streitig gewordene Punkte des März-Vertages eine nachträgliche Verständigung nöthig scheint.

Jeder Verständige ist überzeugt, daß diese Nachkonferenz eine bloße Formalität ist, um Rußlands Stolz zu schonen und Frankreichs Eitelkeit zu schmeicheln; wenn demohngeachtet die offiziösen Blätter Frankreichs stark betonen, daß die schwebenden Fragen wirklich noch schweben, also der Kongreß in der That noch eine Aufgabe habe und nicht blos Ergebnisse registriren werde, die bereits anderweit feststehen, so darf dies nicht befremden, da nur auf diese Weise der große weitere Triumph, den die französische Politik durch das Zustandebringen des Nachkongresses erreicht haben soll, so würdig in Scene gesetzt werden kann, wie dies die Aufgabe der halbamtlichen Organe ist. Sicherlich aber haben Oesterreich und England erst eingewilligt, nachdem sie sich versichert, daß Frankreich, die Türkei und Sardinien in den wesentlichen Fragen auf ihrer Seite stehen, sie also nichts zu besorgen haben werden, wenn es zu den vom „Constitutionnel" in Aussicht gestellten Majoritätsbeschlüssen kommen sollte. Zu größerer Sicherheit werden sie überdies, trotz des Nachkongresses, das schwarze Meer und die Fürstenthümer nicht räumen, bis die Bolgradfrage wirklich wenigstens in ihrem Sinne erledigt ist. Sie haben also erreicht, daß die der Konferenz vorbehaltenen Lösungen nicht viel mehr als eine Formalität sein werden. Da die französische Regierung jedoch eine Art von Ehrenpunkt daraus macht, daß jährlich ein- bis zweimal ein Kongreß in Paris abgehalten werde, selbst wenn derselbe gegenstandslos sein sollte, so hat man in London und Wien ein Zugeständniß nicht versagen wollen, das nach der dortigen Auffassung mehr der Eitelkeit als irgend einem wesenhaften Objekte gilt.

Daß die neuenburger Frage nicht Gegenstand der Konferenzberathung sein werde, ergiebt sich schon aus der Zusammensetzung des Kongresses; außerdem macht unsere berliner Korrespondenz darauf aufmerksam, daß die Lage der Dinge, hinsichtlich derer die Aufmerksamkeit des ersten Kongresses angerufen worden war, sich nicht in der Art geändert habe, um dieselbe von Neuem in Anspruch zu nehmen.

Zur Sache selbst aber wird bemerkt, daß, wenn es etwa die Absicht der Schweizer-Bundesregierung sei, durch Begnadigung der gefangenen Royalisten nach gefälltem Urtelsspruch Preußens Ansprüche zu eludiren, sie sich in ihrer Erwartung getäuscht sehen würde.

Wenn wir neulich auf die über's Kreuz gehenden Recriminationen der europäischen Presse aufmerksam machten, so können wir heut hinzufügen, daß nun auch gegen die preuß., speziell die berliner Presse das Mißfallen einer fremden Macht klar und bündig ausgesprochen ist. In der berüchtigten pinneberger Rede des Hrn. v. Scheele, deren Grundgedanken wir kürzlich nach einer Mittheilung der „N. Pr. Z." wiedergaben und welche jetzt die „W.-Z." vollständiger mittheilt, sagte er nämlich zu den Bauern-Vögten und Gemeinde-Vorstehern:

„Ich weiß freilich wohl, daß Ihr nicht alle Verhältnisse beurtheilen könnt, aber Ihr gebt Euch zu sehr dem Einfluß der Presse hin. Die Presse ist aber in Holstein grundschlecht, in Deutschland noch schlechter, die schlechteste Presse in Deutschland ist aber die preußische, und in Preußen ist die berlinische Presse die schlechteste, wo nur Juden und verdorbene Genies das Wort führen; doch es giebt noch einen Ort (vielleicht Kopenhagen?), wo die Presse auch besser sein könnte. So lange Ihr den Einflüsterungen solcher Blätter das Ohr leiht, kann eine gedeihliche Staats-Entwickelung nicht stattfinden, und das ist eben, was mich veranlaßt hat, in dieser Versammlung das Wort zu nehmen, Euch als Euer Landdrost diese Sache an's Herz zu legen. Viele im Lande glauben zwar, daß eben jetzt an unserer Staatsordnung wieder gerüttelt werden könnte; sie hoffen vielleicht, daß Alles wieder darunter und darüber gehen werde; ich aber sage Euch, daß unser Staat niemals fester gestanden hat, als eben jetzt. Aber doch muß ich Euch nochmals auffordern, wählt bessere Männer in die Ständeversammlung!"

Die „N. Pr. Z.", voraussetzend, daß sie selbst von Hrn. v. Scheele unter die schlechte berliner Presse gerechnet werde, quittirt scherzend den Empfang seiner Apostrophe.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß auch Dänemark wie die Schweiz durch scheinbare Nachgiebigkeit der Konsequenz gemachter Forderungen zu entgehen vermeint. Wie bekannt, ist der Verkauf der lauenburgischen Domänen sistirt worden; doch ist die lauenburgische Domänenfrage nur ein Moment der schwebenden Differenzen.

Preußen.

± **Berlin,** 7. Dez. [Die Nachkonferenz. — Zur neuenburger Frage.] Der Monate lang geführte Krieg der Kabinete über die Frage, ob von Neuem eine Konferenz in Paris einberufen werden solle oder nicht, ist nun endlich vollständig entschieden, da sich sämmtliche betheiligte Staaten für den neuen Zusammentritt derselben ausgesprochen haben. Es werden dieselben Regierungen Theil nehmen, wie bei der ersten Konferenz; dagegen soll sie nicht durch die Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschickt werden, sondern es soll genügen, daß die in Paris accreditirten Gesandten Sitz in der Konferenz nehmen. Der Kreis der Berathungen wird voraussichtlich ein sehr enger sein und sich wahrscheinlich nur auf diejenigen Fragen beziehen, welche eine endgiltige Regulirung der orientalischen Angelegenheit betreffen. Die neuenburger Frage wird, wie verlautet, nicht zur Sprache gebracht werden, da der Stand der Sachen in dieser Angelegenheit sich seit der ersten Konferenz durchaus nicht geändert hat. Das Verhältniß Preußens zur Schweiz ist dasselbe geblieben, und es könnte den bisherigen Kundgebungen der Großmächte Europa's in dieser Frage nichts Neues hinzugefügt werden. Die weiteren Schritte müssen offenbar Preußen allein überlassen bleiben, und es hat dabei auf die freundnachbarlichen Sympathien in Frankreich, Oesterreich und Deutschland zu rechnen. Anders wäre die Sache gewesen, wenn die Schweiz gleich auf die erste Forderung Preußens annähernd in irgend einer Weise entgegen gekommen wäre. Alsdann würde die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten und dadurch zugleich der Konferenz Veranlassung gegeben sein, sie vor ihr Forum zu ziehen. Die Verhandlungen in Paris stehen so nahe bevor, daß man annehmen kann, der Graf Hatzfeld habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin bereits Instruktionen für dieselben mitgenommen.

Man scheint in der Eidgenossenschaft die Absicht zu haben, mit der Verurtheilung der September-Gefangenen möglichst schnell vorzugehen und alsdann über dieselben eine Begnadigung auszusprechen. Auf diese Weise glaubt man Preußen zufrieden stellen zu können, ohne deshalb einer äußeren Forderung nachgeben zu müssen. Es frägt sich nun, ob unsere Regierung in einem solchen Verfahren Genüge für ihre Forderungen finden kann. Dem Prinzipe in der Auffassung Preußens würde dadurch nicht Rechnung getragen sein: Preußen verlangt, daß die Royalisten nicht als solche Personen behandelt werden, welche gegen die Regierung ein Verbrechen begangen haben. Werden sie aber verurtheilt, so ist darin ausgesprochen, daß sie vor den Richterstuhl gehörten. Sie können, wenn sie auch nachher amnestirt sind, nur als begnadigte Verbrecher betrachtet werden. Preußen wird, wenn dies Verfahren zur Ausführung kommt, in seinem Vorschreiten weiter getrieben werden, da seinen gerechten und billigen Anforderungen keine Folge gegeben worden wäre.

)(**Berlin,** 6. Dezbr. In Nr. 568 d. J. wird gemeldet, daß es den Katholiken gelungen sei, eines ihrer Mitglieder als Präsidenten durchzusetzen; dies ist jedoch nicht richtig; nur ein Schriftführer, Herr v. Malinkrodt, ist aus ihrer Mitte genommen, und nur ein einziges Mitglied der katholischen Fraktion, Strauß, ist in die Kommission für die Unterrichts-Angelegenheiten gewählt worden. Es ergiebt sich hieraus, daß die Majorität, wie früher, von der Gunst der Umstände vollen Gebrauch macht. — Die auch in Ihr Blatt übergangene Nachricht des C. B. in Betreff der Redaktions-Verhältnisse der „B. B. Z." ist faktisch unrichtig; es hat sich in denselben nichts geändert.

△ **Ostrowo,** 5. Dezbr. In der zweiten Versammlung des wissenschaftlichen Vereins, die bedeutend zahlreicher besucht war als die erste, sprach der Gymnasial-Direktor Enger über den allmähligen Entwickelungsgang des Drama. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß das Aeußere die Geburt des Innern sei, die Idee demnach die Form erzeuge, und Kunst-Form blos der treue Träger der Kunst-Idee wäre, entwickelte der Redner die Entstehung der Plastik, der Malerei, der Tonkunst und ging alsdann zum Epos und der Lyrik über. Griechenland und namentlich Athen als die Wiege des Drama bezeichnend, wies er gleichzeitig darauf hin, daß die dramatischen Vorstellungen jener Zeit eng verwebt mit dem Kultus waren, führte die Bacchanalien oder Dionysien an, über welche der erste Archont die Aufsicht führte, und wobei einige die Rolle der Satyre und Pane vorstellten, andere Böcke zum Opfern herbei holten und woraus alsdann von dem griechischen Namen τράγος die Tragödie entstand. Der geehrte Redner, der durch seine erläuternden Erklärungen, die er zu dem Agamemnon des Aeschilos geliefert, seine umfassenden Kenntnisse der Dramen des Alterthums hinlänglich an den Tag gelegt, hat, da überdies Sprache und Vortrag den verschiedenen Bildungsstufen der zahlreichen Zuhörer vollständig angebahnt war, seine Aufgabe vollkommen erfüllt und die Sehnsucht nach der nächsten Versammlung wach gerufen. — Durch den diese Woche andauernden großen Schneefall ist der geregelte Postenlauf ganz unterbrochen und der Geschäftsverkehr so manchen Nachtheilen unterworfen, da die breslauer Post, welche gewöhnlich Vormittags 9½ Uhr hier eintrifft, seit einigen Tagen um 6 bis 8 Stunden später anlangt. — Die Schwurgerichts-Sitzungen des nächsten Jahres beginnen hier am 7. Januar.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. [Pension.] Verschiedene Zeitungen melden: dem letzten Ober-Feldherrn der ehemaligen schleswig-holstein'schen Armee, Generalmajor Freiherrn v. d. Horst, war bekanntlich durch Bundesbeschluß vom Jahr 1854 eine lebenslängliche Unterstützung von jährlich 1000 Thalern bewilligt. Auf sein Nachsuchen ist ihm kürzlich durch neuen Bundesbeschluß dieselbe Summe, zusammen 2000 Thaler, für die Jahre 1852 und 1853 nachbewilligt worden. Die Bewilligung soll einstimmig erfolgt sein, da selbst der holstein-lauenburg'sche Gesandte die Zustimmung seiner Regierung beigebracht hat.

C. B. Wie uns aus Schwerin mitgetheilt wird, kam in der vorgestrigen Landtagssitzung zu Malchin die Eisenbahnfrage zur Verhandlung. Es handelt sich bekanntlich um Führung der Bahn von Güstrow nach der preußischen Grenze zur Verbindung mit der stettiner Bahn und andererseits um die Führung der Berlin-Stralsunder Bahn über Neustrelitz. Beide großh. Regierungen sind für das Projekt, in den Ständen zeigt sich Widerspruch, ein Beschluß ist noch nicht zu Stande gekommen. — In Bezug auf die bei dem mecklenburgischen Landtage jetzt zur Verhandlung kommende Judenfrage theilt man uns den Wortlaut des Berichts mit, welchen die Deputirten der Landschaft erstattet haben: „Großh. Ministerium hat angeordnet, daß auch solche Juden, welche das Bürgerrecht erlangt hätten, nicht zum Erwerb von Grundbesitz zuzulassen. Es handelt sich um folgende Fragen: 1) Steht es den Juden als Ausfluß des Bürgerrechts zu, Grundstücke zu erwerben, oder steht ihnen der landesgrundgesetzliche Erbvergleich, § 377, entgegen? 2) Wer hat hierüber zu entscheiden? — Ad 1. Ein Bürgerrecht ohne die Befugniß, Grundbesitz zu erwerben, sei eine contradictio in adjecto. Die Juden hätten auch das Bürgerrecht nicht umsonst erhalten, und würde man ihnen die gezahlten Bürgergelder zurückgeben müssen. Vor 6 Jahren habe die Regierung selbst entschieden, daß selbstverständlich im Bürgerrecht die Fähigkeit, Grundstücke zu erwerben, enthalten sei. Ad 2. Es handle sich um Privatrechte, und hätten nur die Gerichte darüber zu entscheiden und dürften sich durch Ministerialweisungen nicht beirren lassen, möchten dieselben nun durch Special- oder Circular-Rescripte ergehen. Bei der privatrechtlichen Natur der Bürgerrechte könnten die Juden nur gegen volle Entschädigung expropriirt werden. Es sei eine Kränkung des Rechts der Städte, wenn Jemand anders als sie selbst die Cognition darüber haben sollte, welche Wirkungen das von ihnen ertheilte Bürgerrecht habe."

Oesterreich.

△ **Wien,** 6. Dezember. Das Geburtsfest Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl wird morgen (7.) im Familienkreise gefeiert. Abends ist Hofkonzert in den Appartements Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie. — Die Münzkonferenzen werden nach den bisherigen Bestimmungen im Laufe der nächsten Woche wieder eröffnet werden. — Wie verlautet, dürfte in Kürze ein neuer Hirtenbrief Sr. Eminenz des Kardinals Fürst Erbischofes Ritter v. Rauscher erscheinen, welcher Bezug nehmen wird auf die mit 1. Januar 1857 in Wirksamkeit tretenden Ehegesetze. — Hammer-Purgstalls handschriftlicher Nachlaß wird durch den Regierungsrath und Direktor der Staatsdruckerei Hrn. Auer in möglichst kurzer Zeit zum Drucke befördert und der Wissenschaft zugängig gemacht werden. — Im Laufe Dezembers erscheint bei Karl Gerold's Sohn das erste Heft der Zeitschrift des Vereins der homöopathischen Aerzte Oesterreichs, redigirt von Dr. Jb. Müller. Der Verein strebt bei Herausgabe dieser Zeitschrift die Lösung der Aufgabe an, ein Organ zu gründen, bestimmt den geistigen Verkehr auf dem Gesammtgebiete homöopathischer Heildoktrin thatkräftig zuvermitteln.

Nachtrag. Die Ministerkrisis in Konstantinopel hält man in den hiesigen diplomatischen Kreisen noch immer nicht für geschlossen, und glaubt, daß der türk. Krönungsbotschafter Mehemed Keprisli Pascha, welcher sich hier auf der Durchreise nach Konstantinopel befand, in Kurzem das Ministerium des Auswärtigen von Ethem Pascha übernehmen werde.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Die Ordnung ist in Sizilien noch nicht wieder hergestellt, doch hält man in politischen Kreisen die Niederlage der Insurrektion für wahrscheinlich. Der König hat sich geweigert, den Oberbefehl über die Truppen, welche gegen die Insurgenten ins Feld geschickt werden, dem General Filangieri anzuvertrauen. — Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird in 5—6 Tagen hier erwartet, und man macht in den Tuilerien Vorbereitungen zu seinem Empfange. Es werden daselbst Bälle, Theater und Konzerte zu Ehren Sr. königl. Hoheit stattfinden. — Zwischen Mirès und Rothschild hat heute eine Zusammenkunft stattgefunden. Es wird gesagt, letzterer werde sich an dem neuen spanischen Anlehen betheiligen. — In der diplomatischen Welt in Konstantinopel hat es sehr großes Aufsehen erregt, daß das „Journal de Constantinople" den Artikel von Ferdinand v. Lesseps über das türkische Interesse in der Suez-Kanal-Frage abgedruckt und mit einer vortheilhaften Einleitung versehen hat. Es ist bekannt, daß der „Presse d'Orient" verboten war, von diesem Gegenstande auch nur zu sprechen, und der Redakteur dieses Blattes wurde noch vor Kurzem von Fuad Pascha, den er wegen eines Artikels über die Vortheile des Suez-Kanals für die Türkei zu Rathe gezogen hatte, ermahnt, denselben auf eine bessere Zeit zu versparen. Man betrachtet diese Wendung als eine Revolution. Es würde Lord Redcliffe zur Ehre gereichen, wenn dieselbe mit seinem Willen vor sich gegangen wäre. Hr. v. Lesseps muß am 22. November in Alexandria eingetroffen sein, wo er erwartet wurde, um der Eröffnung der Arbeiten zum Süßwasser-Kanal vorzustehen. — A propos, Herr Ponsard findet Göthe affektirt! — Der Kardinal Erzbischof von Tours, Marlot, ist von Paris nach Rom abgereist. Wie man versichert, ist derselbe mit einer hohen Mission beauftragt. Man fügt hinzu, daß diese Mission Bezug habe auf die Krönung des Kaisers.

Großbritannien.

✱ **London,** 5. Dezbr. Wenn irgend etwas auffallen muß, so ist es das hartnäckige Stillschweigen fast aller Morgenblätter über das wichtigste Ereigniß der Woche. Vergebens fragen wir nach der Ansicht von „Times", „Post", „Daily News" über Lord Palmerston's Einwilligung zu einem zweiten pariser Kongreß. Auch die angebliche russisch-französische Note an den türkischen Großvezier ignorirt dasselbe Schweigen der Verlegenheit. Dafür lassen sie ihre auswärtigen Korrespondenten munkeln und raisonniren.

Aus Wien, 1. Dezember, schreibt man der „Times" (2. Ausg.), es sei nicht bekannt, ob England oder Oesterreich zuerst für die Nachgiebigkeit in der Konferenzfrage gewesen, aber vermuthlich gebühre der letztern Macht die Initiative. Ein Kompromiß sei im Gange und Neu-Bolgrad dürfte bei Rußland bleiben.

Der pariser Korrespondent der Post (2. Ausgabe) gibt zu, daß Frankreich mit Rußland und England gleich gut bleiben möchte, und daß ihm an der Freiheit der Donauschifffahrt blutwenig gelegen sei. Zugleich wiederholt er die Behauptung, daß nur die „sekundären" Bevollmächtigten, unter dem Vorsitz M. de Walewski's, die zweite Konferenz bilden werden. Bis jetzt habe das französische Ministerium des Auswärtigen noch keine Einladungen dazu erlassen, allein dies werde bald geschehen. — Der heutige „Globe" polemisirt gegen die „Teheran Gazette" und vertheidigt die persische Expedition gegen die Anfechtungeu englischer Blätter, mit Hinweis auf die Uebergriffe

Rußlands in Mittelasien und China. — Diesen Nachmittag war Ministerrath in Lord Palmerston's Amtswohnung.

— Die Erzählung über einen Vorfall zwischen dem Herzoge v. Wellington und einem angeblichen Neffen des Fürsten Blücher hat zu folger Reklamation Veranlassung gegeben (die „Bresl. Ztg." hat schon vor längerer Zeit diese Meldung der „Kölner Ztg." berichtigt):

London, den 3. Dezember 1856.

Durch das „Londoner Deutsche Journal" ist ein Artikel, enthaltend eine lustig klingen sollende Anekdote über den Herzog v. Wellington und mich, auch in Ihr geschätztes Blatt eingeflossen. Ich habe diese Geschichte theils mit Erstaunen und Bewunderung der Erfindungsgabe des unbekannten Autors, theils aber auch mit Unwillen über dessen Indiskretion gelesen, und ersuche Sie, die nachfolgenden Worte als eine Entgegnung in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen.

Ich bin nicht der Neffe des Feldmarschalls v. Blücher, und es ist mir nie eingefallen, dies zu behaupten. Als ich im Oktober d. J. ein öffentliches Institut in Colchester besuchte, wurde ich aufgefordert, meinen Namen in das dort ausgelegte Fremdenbuch zu schreiben, in welches sich kurz zuvor der Herzog v. Wellington unterzeichnet hatte; ich machte hierbei gegen einen mich begleitenden Kameraden die harmlose scherzweise Aeußerung, der Herzog habe mit den zum Besten der Anstalt unterzeichneten 50 Pfd. Sterl. wohl auch gleich für mich bezahlt. Dies ist der einfache Hergang der in Rede stehenden Sache; alles Weitere, was das „Londoner Deutsche Journal" mitgetheilt hat, ist Entstellung und Lüge, und ich bedauere, daß eine müßige Phantasie dergleichen Geschichten ausgeheckt und daß solche Verbreitung gefunden haben.

Ich habe die Ehre 2c. **Karl v. Blücher**, Lieutenant a. D.

London, 5. Dez. [Zur orientalischen Frage.] Das russische Kabinet hat die vollständige, noch vor Zusammentritt der Konferenzen auszuführende Räumung der Schlangen-Insel zugesagt, und so wird der berühmte Posten von neun Mann in wenigen Tagen schon von jenem Eilande abziehen, das gar nicht zu groß ist, um es mit einem Apfel der Eris zu vergleichen. Dieser Rückzug bildet, wie ich vernehme, eine **Conditio sine qua non** der hiesigen Zustimmung zur Wiedereröffnung der Konferenzen. Letztere, so kann ich Ihnen von Neuem versichern, werden noch vor dem Weihnachtsfeste ihren Anfang nehmen. (K. Z.)

[Vom Hofe.] Wir haben seit 4 Tagen ungewöhnlich strenge Kälte. Gestern fiel Schnee in Massen, der in den Straßen der Stadt rasch schmolz. Die Felder des ganzen Südens von England jedoch ziemlich hoch bedeckt. Sämmtliche Teiche in den Parks sind fest genug zugefroren, um tausenden von Schlittschuhläufern Spielraum für ihre Vergnügungen zu gönnen, die hier selten lange dauern, und auch rings um die Hauptstadt stehen alle kleineren Flüsse und Teiche fest, so daß die kleinere Schifffahrt auf den Kanälen und Nebenflüssen der Themse ins Stocken gerathen ist. Prinz Albert mit dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen benutzen das frühe Frostwetter zum Schlittschuhlaufen in Windsor, und haben an der Königin, den Prinzessinnen und Hofdamen bewundernde Zuschauerinnen. Die Abreise des Hofes von Winsor nach der Insel Wight ist wahrscheinlich heute Mittag erfolgt. Lord Palmerston und der preuß. Gesandte, die zuletzt beim Hofe zu Gaste waren, befinden sich wieder in der Stadt, konnten jedoch dem vorgestrigen Diner, das der brasilian. Gesandte am Geburtstage seines Kaisers veranstaltet hatte, nicht mehr beiwohnen. Die anderen, in der Hauptstadt anwesenden Gesandten, waren dabei vollzählig erschienen.

Schweiz.

Bern, 2. Dez. [Die Lage der Gefangenen in Neuenburg] gestaltet sich immer betrübender. Weil der dortige Staatsrath in beständiger Furcht schwebt, sie könnten ihm entführt werden, und er vergeblich vom Bundesrath erbeten haben soll, sie nach dem Schlosse Chillon im Genfersee zu versetzen, ist nicht nur die Gefangenschaft sehr verschärft, sondern auch die Annahme jedes Besuchs, sowie alle Bewegung im Freien untersagt worden. Die konservative Presse räth immer entschiedener zu einer beschleunigten Einberufung der Bundesversammlung und der von ihr zu erlassenden Amnestie. Der Bundesrath scheint aber auf dem von ihm eingenommenen Standpunkt beharren zu wollen. Der Bericht und Antrag des Staatsanwaltes an die Anklagekammer ist fertig. — Der Bundesrath hat in Bezug auf die Okkupation von Neuenburg beschlossen, daß der Bestand der Truppen provisorisch auf ein Bataillon beschränkt bleibt.

3. Dez. Es ist höchst auffallend, daß so viele Gerüchte über Befreiungsversuche der neuenburger Gefangenen ausgestreut werden, und bis jetzt noch nicht ein einziges derselben offiziell bestätigt worden ist. Bald heißt es, in später Nacht hätten sich verdächtige Männer in der Nähe des Schlosses gezeigt, welche aber auf das erste: „Wer da!" der Schildwache davon gelaufen seien. Dann will man wieder Strickleitern an der Schloßmauer gefunden haben. Jetzt sagt man, preußische Offiziere hätten sich verkleidet in den Kanton eingeschlichen. Fragt man, was Thatsächliches zu Grunde liege, so erhält man unbestimmte Antworten. Es scheint, als ob man absichtlich solche Gerüchte verbreite, um die Gefangenen den ganzen Zorn der Gewalthaber durch eine für die jetzige strenge Kälte unverantwortlich harte Behandlung fühlen zu lassen. — In der Bundesstadt ist Oberst Ziegler angekommen und andere Stabsoffiziere sollen ihm folgen. Man bringt die Einberufung dieser Männer zu einer militärischen Berathung nicht mit Unrecht mit der neuenburger Frage in Beziehung. (Postz.)

C. Wie aus Neuenburg vom 2. Dez. gemeldet wird, ist Graf Pourtalès Sandoz auf die Nachricht, daß Versuche gemacht worden, ihn zu befreien, nicht nur in ein durch drei eiserne Riegel befestigtes Gefängniß gebracht worden, sondern man hat ihm in den Kerker zwei Wächter gelegt, die ihn keinen Augenblick, selbst bei Verrichtungen, die keinen Zeugen zu dulden pflegen, aus den Augen lassen dürfen. Die royalistische Presse ist so eingeschüchtert, daß sie ihre Stimme über solchen Gräuel nicht zu erheben wagt. Einem Pfarrer, der am vorigen Sonntag in dem liturgischen Gebet das „Tröste Herr, die Gefangenen und die, um des Rechtes willen dulden!" allzu scharf betont hatte, ist von der Polizei insinuirt worden, man werde ihn im Wiederholungsfalle von der Kanzel herunterbringen. Man verwickelt die Stadt absichtlich in Gerüchte von royalistischen Umtrieben und Verschwörungen, nur um von der Bundesregierung die Verstärkung der Okkupationstruppen zu erlangen, zu welchem Zweck Piaget kürzlich in Bern einen mißlungenen Versuch gemacht hat. — Wolfrath, der Drucker des „Neuchatelois", der flüchtig geworden war, sich aber selbst gestellt hat, sitzt wieder.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 2. Dezbr. Aus Genua wird geschrieben: Kaum hat man aufgehört von der Affaire Gallenga und Melegari zu sprechen, so taucht schon wieder ein neues Tagesgespräch auf. Herr Sampol zeigte an, er werde ehestens die „Storia della vita publica e privata di Vittorio Emanuele" publiziren. Herr Sampol verspricht noch überdies, die Geschichte mit Dokumenten und Autographen von verschiedenen Beamten zu belegen. Diese Ankündigung setzt einige bei der Administration der Civilliste Manipulirende in nicht geringe Angst. Herr Sampol wurde nun vor die Quästur geladen und ihm bedeutet, daß im Falle er auf der Veröffentlichung des Werkes bestehe, man gegen ihn mit aller Strenge der Gesetze verfahren und selbst noch weiter gehen werde. Herr Sampol ließ sich durch diese Drohungen nicht abschrecken. Als man sah, daß auf diese Art das erwünschte Resultat nicht zu erzielen war, nahm man zu einem Mittel à la Figaro seine Zuflrcht. Eines Tages nahte sich Herrn Sampol im Kaffeehause San Carlo ein Mann, der sich für einen Buchhändler ausgab, und bot sich an die „Storia di Vittorio Emanuele" zu verlegen. Herr Sampol merkte wohl recht gut, daß der fragliche Mann kein Buchhändler sei, ließ sich aber nichts merken und überließ ihm endlich gegen Erlegung von 10,000 Fr. das Manuscript und die autographischen Briefe. Die Herren Funktionäre, denen so viel daran gelegen war, das Manuscript und die Briefe an sich zu bringen, frohlockten schon über den gelungenen Streich. Aber siehe da! Der Autor macht plötzlich wieder die Anzeige, er werde das Werk mit den echten Autographen im Auslande pubiziren lassen; die an den vorgeblichen Buchhändler verkauften Autographen wären nur lithographirte Kopien. (K. Z.)

Rußland.

P. C. Nach den Berichten aus Warschau vom 2. Dezember hatten am Sonntag der Fürst und die Fürstin Gortschakoff dem auf seiner Reise nach St. Petersburg daselbst verweilenden außerordentlichen spanischen Gesandten, Herzog von Ossuna, zu Ehren eine glänzende Soiree gegeben. Der General-Major von der kaiserlichen Suite, Graf Tolstoi und der Wirkliche Staatsrath Baron Saß, Mitglied der warschauer Departements des dirigirenden Senats, waren von Warschau nach Italien abgereist; der Letztere begiebt sich nach Neapel.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 8. Dezember. Uns geht aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß Se. Majestät der König die Gnade gehabt hat, für unsere Elisabet-Kirche, die im nächsten Jahre ihr sechshundertjähriges Jubelfest feiert, 3 Fenster mit Glasmalerei (die 3 Fenster im hohen Chor) zu bewilligen. — Das mittlere Fenster wird das Bild des Heilandes und zu dessen Seite das der heiligen Elisabet und des heiligen Laurentius enthalten. Die beiden anderen Fenster sollen mit Figuren verziert werden, welche Herzog Heinrich II., dessen Gemahlin Anna und deren 4 Söhne Boleslaus II., Heinrich III., Wladislaus und Konrad darstellen.

---

§ **Breslau**, 8. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] In der letzten Hälfte dieser Woche, also unmittelbar vor Beginn des breslauer Christmarkts, wird durch Herrn Kunsthändler F. Karsch im Hotel zum goldnen Löwen auf der Junkernstraße eine Art Kunstausstellung en miniature veranstaltet, auf die wir unsere Leser um so lieber aufmerksam machen, als dieselbe dem Publikum einen Cyklus vortrefflicher Oelgemälde von lebenden Künstlern nicht blos vorführen, sondern auch zur Versteigerung bringen soll. Es sind im Ganzen 45 Bilder, zumeist von Malern der niederländischen Schule herrührend, doch erscheinen auch manche deutsche Akademien, namentlich Berlin, Dresden und München würdig vertreten. Die Auktion, welche den 15. d. M. stattfindet, dürfte in vielen Kreisen Gelegenheit zu der angenehmsten Ueberraschung am Weihnachtsfeste geben.

Bei dem am 13. d. Mts. bevorstehenden Bescherungs-Konzert der „konstitutionellen Bürger-Ressource" im Kutznerschen Saale wird, außer anderen geschätzten Künstlerkräften, auch der Bertholdsche Gesangverein „Cäcilia", und mit diesem die große Mehrzahl unserer akademischen Sänger freundlichst mitwirken. Die gemeinschaftlichen Proben werden heut und Donnerstag abgehalten werden. Möchte der Erfolg der Aufführung, deren Ertrag bekanntlich zum Besten einer hiesigen Waisenanstalt bestimmt ist, den gehegten Erwartungen entsprechen. — Wie wir hören, wird die erste Schwurgerichtsperiode im neuen Jahre unter Vorsitz des Herrn Appell.-Ger.-Raths Greiff am 5. Januar ihren Anfang nehmen, und ungefähr 14 Tage dauern.

□ Nachdem fast eine ganze Woch edas Schellengeläute und einförmige meist sehr unharmonische Geklingel der Schlitten durch die Schneeberge der lieben Stadt erklungen und Jung und Alt sich, wenn auch nur auf kurze Zeit der vergnüglichen aber frostigen Schlittenpartie erfreut hatte, hörte der Himmel plötzlich auf, seine gefrorenen, krystallisirten Thränen auf uns herniederzugießen, im Gegentheil, am Sonnabende weinte er wie ein Kind, wenn ihm die Mutter durch freundliche Worte die Unarten verbietet. Die Winterlandschaft ist verschwunden und 4 Grad Wärme haben dem Gefrierpunkt ein bedeutendes, neckendes Schnippchen geschlagen. Wir haben nicht nöthig zu warten, bis ein Gropius oder Döbler uns erlaubt, für 10 Sgr. die bekannten Dissolvings views abzuwarten — die Natur giebt uns dies Schauspiel umsonst, aber kräftiger, anschaulicher, billiger, und, was eben das Beste ist, sie bietet es uns am natürlichsten. Die Freuden des Stadtgrabens sind auch verschwunden und die Schlittschuhkünstler erster Größe weinen und raisonniren, daß die Natur so arg mit ihnen schäkert und sie nicht mehr die weiten Kreise, Wellenlinien und Schlangenwindungen mit dem scharfen Eisen zeichnen dürfen. Süße Freuden sind immer kurz — eine Wahrheit, die das Leben millionenmal bestätigt.

Wenn sich das biedere Droschken-Pferd gefreut und innerlich still gelächelt hat, daß durch das Wasserwerden des Schnee's die Schlittenjagden und Peitschenkünsteleien ein Ende nehmen, so hat es sich optische Täuschungen zu Schulden kommen lassen; denn der Schnee ist wohl weg, aber die Bahn gefährlicher, erschrecklicher geworden — und die liebe Sonne müßte sehr freundlich lachen und die Hitze müßte auf 50 Grad steigen, wenn die harte Eiskruste dünner werden oder ganz verschwinden sollte. Wasserstiefel bis an's Knie wären ein Fabrikat, das jetzt großen Absatz erfahren würde; denn der bloße Gutta-Percha-Schuh reicht für die Löcher und Abgründe nicht aus, welche die frostige Miene der vergangenen winterlichen Woche geschaffen und gegraben hat. Indeß wir müssen dulden und harren — ist ja das ganze Leben nur eine holprige Reise durch Berg und Thal — bis wir zuletzt in die selbstgegrabene Höhle fallen — die Lebensrechnung schließen — und erlauben, daß der Todtengräber den nassen Streusand darüber streut.

Der den verflossenen Sommer hindurch anhaltende niedrige Wasserstand der Oder, war zwar leider der Schifffahrt sehr ungünstig, jedoch für die Regulirung des Strombettes von großem Vortheil. Durch den durch seine Thätigkeit hier allgemein bekannten Buhnenmeister Herrn Gröger wurden auf der Strecke von Oswitz bis hinter Ransern 106 Stück Eichen und 36 eichene Stöcke vermittelst Maschinen und Erdwinden, aus ihrem vielleicht schon Jahrhunderte hindurch innegehabten nassen Grabe befreit.

Wie schwierig aber diese Arbeit gewesen, und welche Umsicht sie erforderte, mag daraus erhellen, daß z. B. einige dieser Stämme, welche

---

Breslau, 7. Dezember. [Das dritte Konzert], welches Herr Kapellmeister J. J. Bott am 6. im Theater gab, war bedeutend zahlreicher besucht, als das vorige. Als Ouvertüre wurde uns diesmal die zur „Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn gegeben, auf welche der Konzertgeber Spohrs zehntes Violin-Konzert (in drei Sätzen) spielte. Es ist dies eine schöne, echte Komposition aus alter, guter Zeit. Klar und durchsichtig, voll melodischen und harmonischen Reizes, gediegen gearbeitet, herrlich instrumentirt, und, dem Solo-Instrumente reiche Gelegenheit gebend zu glänzen, muß dies Konzert Kennern wie Laien gefallen, es müßte denn Einer in dem Schlamme seichter Virtuosenprodukte gänzlich erstickt sein. Für den Spieler selbst ist ein solches Konzert der wahre Prüfstein; die glänzendste moderne Technik reicht nicht aus, einer Spohrschen oder Moliqueschen Violin-Komposition Herr zu werden. Während der moderne Virtuose oft für wenig Noten viel Bogen konsumirt, muß der Spieler obengenannter Konzerte die Kunst verstehen, viel Noten mit Ton auf wenig Bogen zu spielen. Endlich erfordern solche Werke, deren Orchesterpartie nicht nur begleitend, sondern geistvoll mitredend auftritt, eine große Gediegenheit und künstlerische Ruhe des Vortrags, soll die Solostimme mit dem Orchester in Eins verwachsen und das Kunstwerk zur klaren Anschauung kommen. Ernst, der große und dabei so bescheidene und liebenswürdige Meister, hat uns offen gestanden, daß er ein Jahr gebraucht, ehe es ihm gelang, Spohr's Konzert in Form einer Gesangscene vollendet zu spielen, ja selbst Karl Müller, der deutsche Löwe, sagte: dieses Konzert ist doch eine ungeheure Aufgabe. Ist es denn bei dem Klavierspiele anders? Haben wir nicht schon genug Virtuosen gehört, die bei glänzender Technik nicht im Stande waren, eine Komposition von Mozart, Beethoven, Hummel 2c. so zu spielen, wie die Komponisten es verlangen. Von der brillanten Technik blieb dann nicht viel; man hörte es ihnen an, wie sehr sie es genirte, die in solchen Werken enthaltenen Passagen mit gleichmäßiger Ruhe im Anschlage und kräftigem Ton herauszuspielen. Die Tempi wurden dann gewöhnlich übernommen, und die gedachten Passagen kamen so klein und unbedeutend zur Welt, oder sie kamen auch zuweilen gar nicht zur Welt, so daß wir uns höchlich darüber verwunderten, während wir solche Herren im Vortrage moderner Klaviermusik ob ihrer ungeheuern Technik und Rapidität bewunderten. — Der Leser möge uns diese Abschweifung verzeihen, wir kehren zu Bott's Konzert zurück. Er spielte das Violinkonzert seines Lehrers und Meisters Spohr in echtester Weise; sein köstlicher, weicher Vortrag der Kantilenen und das kühne, rapide Spiel der glänzenden Passagen rissen zur Bewunderung hin; seine haarscharfe Intonation wankte auch bei den gefährlichsten Stellen nicht um ein Jota. Ein solches Virtuosenthum läßt man sich gefallen, es gereicht der wahren Kunst zur Ehre. Ebenso entzückte der junge Meister durch den Vortrag der schönen Davidschen Variationen über ein reizendes Thema von Mozart. Am Schlusse spielte Bott noch ein eigenes Andante cantabile und seine Polka, welche letztere, pikant in Melodie und Instrumentirung, sehr interessirt. Der Konzertgeber entwickelte darin eine fabelhafte Virtuosität. Möge er immerhin dem Publikum neben größern und gediegenen Werken auch solche Sachen vorführen; Ernst und Vieuxtemps haben in solchen Burlesken ziemlich viel geleistet, und wir wissen schließlich nicht, was uns lieber ist, Bott's Polka oder so manche, geradezu unschöne und heulende Variation des Karneval, in der man eher eine Katze, als eine Violine zu hören vermeint. — Möchte Herr Bott, für den sich die Theilnahme des Publikums immer mehr steigert, uns noch öfter mit seinen herrlichen Leistungen erfreuen. Hesse.

New-York, 19. November. [Der Untergang des Dampfers „Lyonnais."] Merkwürdig sind die Fügungen des Schicksals! Vor wenigen Wochen meldeten wir, daß der Kapitän des Dampfers „Lyonnais" das Nothsignal des hamburger Dampfers „Borussia" unbeachtet gelassen; am letzten Freitag brachte die hamburger Bark „Elise" einen Theil der geretteten Mannschaft des „Lyonnais", welcher am 1. d. unsern Hafen verlassen und schon in der ersten Nacht durch einen Zusammenstoß mit einem amerikanischen Klipper so stark beschädigt wurde, daß er am nächsten Tage sank. Leider ist mit dem Untergang dieses Fahrzeugs auch vermuthlich der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen. Der Dampfer „Lyonnais", Kapitän Devaux, verließ am 1. d. M. mit 38 Passagieren und einer 25 Mann starken Besatzung, 44,700 Doll. Contanten und einem Cargo im Werthe von 46,000 Dollar unsern Hafen. Dem Berichte des zweiten Steuermanns, welcher per hamburger Bark „Elise" hier ankam, entnehmen wir über die traurige Katastrophe folgende Details: Am ersten und zweiten Tage war das Wetter günstig und das Schiff legte, nachdem der Pilot dasselbe verlassen, 10—11 Meilen per Stunde zurück. Die zweite Nacht war sehr finster und die Wache bemerkte gegen 11 Uhr ein Schiff, welches auf den Dampfer zusteuerte. Man gab die üblichen Zeichen mit der Pfeife, wendete das Schiff, aber ehe man sich's versah, erhielt der Dampfer einen furchtbaren Stoß, welcher alle Passagiere aus dem Schlafe riß, und gleichzeitig strömte das Wasser mit großer Macht in ein starkes Leck, welches die Kollision verursacht hatte. Ob das Segelschiff ebenfalls beschädigt worden und untergegangen, oder keinen wesentlichen Schaden gelitten, ist unbekannt. (Wir hören nachträglich, daß jenes Fahrzeug, Bark „Ariadne", von Belfast, Maine, nach Savannah bestimmt, stark beschädigt in Gloucester eingelaufen ist.) Die fast übermenschlichen Anstrengungen der Passagiere und Mannschaft, das Leck zu stopfen, blieben erfolglos, und am nächsten Morgen beschloß der Kapitän, das Schiff zu verlassen. Man baute ein großes Floß, und als dasselbe Nachmittags vollendet und hinabgelassen war, wurden auch die fünf Boote des Dampfers abgesetzt und die Passagiere zunächst eingeschifft. Das Floß wurde mit hinreichenden Lebensmitteln verproviantirt für einen Monat, jedes der Boote, welches 18—25 Personen faßte, mit Proviant für 14 Tage versehen. In der nächsten Nacht hielten die Boote, voll besetzt, mit Segeln und einige mit Kompaß versehen, beim Dampfer. Eines derselben sank, die Passagiere desselben retteten sich jedoch auf das Floß. Am Dinstag Morgen verließ der Kapitän und die Wenigen, welche noch geblieben, das Schiff, und ertheilte den Führern der Boote die nöthigen Befehle über den zu befolgenden Kurs. Bald darauf wurden die Boote wegen starken Nebels getrennt, und der Berichterstatter mit neun anderen Leuten der Mannschaft und Passagieren, in einem Boote ohne Kompaß oder andere nautische Instrumente, steuerte Nord-West. Bis zum 9. trieben sie auf offener See umher, die wenigen Lebensmittel waren zum Theil verdorben, kein Trinkwasser am Bord, beim ununterbrochenen Arbeiten, um das eindringende Wasser auszuschöpfen, wurde durch Schnee und Kälte ihre Lage noch verschlimmert, und zwei von ihnen erlagen dem Durst und der Anstrengung. Am 8. sah man ein Schiff und steuerte auf dasselbe. Der Kapitän desselben beachtete die Signale nicht und setzte seinen Kurs fort. Am 9. Morgens zeigte sich ein Segel. Es war die bremer Bark „Elise", Kapitän Nordenholz (von Baltimore nach Bremen), welcher, sobald das Boot bemerkt, auf dasselbe zusteuerte, die Unglücklichen aufnahm und ihnen alle Pflege angedeihen ließ. Am nächsten Tage passirte die hamburger Bark „Elise", Kapitän Nielsen. Dieser erbot sich, alle Passagiere, welche nach New-York zurück wollten, mitzunehmen. Bis auf zwei, Herr Scheler und Frau, welche vorzogen nach Bremen zu gehen, nahmen alle seine Einladung an und wurden bestens versorgt. Die Namen der per „Elise" zurückgekommenen Passagiere sind: Fräulein Flora Solomon, Frau Erentine Bellet und Herr Domings, außerdem 11 von der Mannschaft. Das Schicksal der übrigen Passagiere und Mannschaft ist unbekannt. Am letzten Sonntag ist der Dampfer „Marion" von hier abgesandt, die Unglücklichen aufzusuchen.

[Befestigung der Ameisen.] Man liest im „Museum der Wissenschaften": Wenn die europäischen Auswanderer in den unkultivirten tropischen Gegenden landen, stoßen sie oft auf furchtbare Feinde, welche in Festungen verschanzt sind, deren Zugänge von unzähligen Soldaten vertheidigt sind. Welches sind diese Feinde, welche auch die tüchtigsten Ansiedler zum Rückzuge zwingen. Molouet, der ehemalige Marineminister und Gouverneur von Cayenne, wird uns durch die Erzählung eines Schauspiels in den Savannen der französischen Guyana, wovon er selbst Zeuge war, Aufklärung darüber geben. — Ich ging, erzählt er in seinen Memoiren über die Kolonien, mit Herrn von Présantaine über den Fluß, um die Wälder zu besuchen. Mitten in einer endlosen Ebene bemerkte ich einen Hügel, der von Menschenhand gemacht zu sein schien. Er sagte mir, es sei ein Ameisenhaufen, und schlug mir vor, mich, wenn auch nicht nach dem Haufen selbst, denn dort würden wir von den muthigen Thieren zu Tode gebissen, so doch auf den Weg der Arbeiter zu führen. In der That, als wir näher kamen, stießen wir auf mehrere Kolonnen, welche in dem Walde Blätter oder Körner, oder Stücke von den Wurzeln der Pflanzen suchten und herbeischleppten. Diese schwarzen Ameisen waren von der größten Art; allein ich hütete mich wohl, sie in der Nähe zu untersuchen. Ihre Wohnung, der

fußtief im Sande vergraben lagen, und mit der Zeit fast zu Eisen geworden, 40—50 Fuß lang und über 3 Fuß im Durchmesser waren.

······r.

□ Am Sonnabend beging die hiesige Corpsverbindung „Silesia" eine Feierlichkeit, die für eine Studenten-Vereinigung als Corporation immer ein großes Interesse gewährt, und mitunter die Erinnerung daran bis in die spätern Jahre fortpflanzt. Dieser Moment war heute für das Corps Silesia erschienen, und wenn je die Verbindung durch die Reihe vieler Jahre ein Fest herrlicher und inniger gefeiert, so war es das heutige Stiftungsfest. Aus der weitesten Ferne waren die uralten und alten Herren und auch die, welche am Orte selbst noch oft die theure Kneipe aus alter Liebe und Anhänglichkeit besuchen, zusammengekommen, um das Geburtsfest des Corps würdig zu begehen, um wieder einmal Student zu sein und auf das „Floreat, crescat, vivat Silesia" den schäumenden Pokal zu leeren. — Der Saal des Schweizerhauses am freiburger Bahnhofe war der Tempel, in welchem heut aufs Neue Freundschaft und Bruderliebe erglühen sollte. Die Hallen waren festlich geschmückt. Wappen reihte sich an Wappen, Heerschilde wackrer Kämpen, — Schläger funkelten stattlich und ehrfurchtgebietend an den Wänden, und eine Sonne, in sinniger Mosaik aus blankem Speer geschaffen, ergänzte in Strahlenpracht. Die Banner in den Dreifarben der Verbindung paradirten festlich — und über dieses Alles ergoß sich der Lichter goldenes Flammenmeer. Die Kapelle des Füsilierbataillons 19. Regiments ließ ihre Weisen durch den Saal erschallen und durch das Schmettern der Fanfaren ertönte das kräftige Burschenlied aus sonorer, mannhafter Kehle. Mitten in dem Jubel, mitten in der Freude wurde aber auch der vom blassen Tode Abgeforderten nicht vergessen — und ein alter Herr des Corps gedachte in ernsten, innigen Worten des so schnell für die Welt und das Corps selbst heimgegangenen Dr. med. Wollheim, dessen Lieder noch heut in allen Universitätsstädten Deutschlands die gefeierte Runde machen. — So verging unter Scherz und Ernst, unter Jubel und Wonne der feierliche Abend und selbst der frühe Sonntagsmorgen begrüßte noch sehr viele Fröhliche — und auch sehr viele Stillvergnügte.

Ω Breslau, 7. Dez. Gestern Abend hielt der bekannte Reisende, Hr. Baron Seld, seinen ersten Vortrag vor einer sehr zahlreichen, meist aus Männern der gebildeteren Stände bestehenden Versammlung im Sitzungslokale der Stadtverordneten. Zum Gegenstande hatte derselbe den Branntweingenuß und zwar ging er aus von der Entstehung des Alkohol und seines Namens, verbreitete sich sodann über die schrecklichen Folgen, welche der Branntweingenuß, für Leib und Geist nach sich zieht, belegte Alles mit Thatsachen aus seinem zwanzigjährigen Forschen und Beobachten in diesen Gebieten, warnte vor dem verderbenden Gifte, ließ es auch an beißenden Bemerkungen nicht fehlen. — Heut, wie wir vernehmen, besucht der Genannte Schweidnitz. Im Laufe dieser Woche soll ein zweiter Vortrag stattfinden und in diesem über die Mittel und Wege zur Vermeidung des Branntwein-Elendes gehandelt werden.

8. Dezember. Unserem Vorstehenden müssen wir leider die Bemerkung nachschicken, daß, wir so eben vernommen, Hr. Baron Seld bereits gestern durch einen Krankheitsfall in seiner Familie zu schnellem Verlassen Breslaus genöthiget worden ist, bevor er im Stande gewesen, sein hiesiges Vorhaben an's Ziel zu führen.

= **Liegnitz,** 8. Dezbr. Wie verlautet, wird der für den hiesigen Reg.-Bezirk ernannte Regierungs- und Baurath Hirschberg seine bisherigen Berufsgeschäfte in Magdeburg noch bis gegen den Schluß dieses Jahres fortführen, und dann erst in sein neues Amt in Liegnitz eintreten.

---

§§ **Schweidnitz,** 5. Dezember. [Vermischte Nachrichten.] Zu Anfang dieser Woche haben wir in hiesiger Gegend einen sehr bedeutenden Schneefall gehabt. Durch starke Windwehen, welche den Schnee an manchen Stellen, besonders in Hohlwegen, in große Schichten aufhäuften, wurden die Communikationswege theilweise etwas unzugänglich gemacht. Den dankenswerthen Vorrichtungen auf den Bahnen ist es sicherlich zuzuschreiben, daß sich die Eisenbahnzüge nicht mehr verspäteten, als es geschehen ist. Den 2. d. M. ausgenommen, an welchem Tage der Morgenzug zwei Stunden später anlangte, kamen selbst bei argem Schneegestöber die Züge nicht viel später als eine halbe Stunde nach der bestimmten Zeit an.

An den Umstand, daß die Getreidepreise in zwei aufeinander folgenden Wochenmärkten bedeutend herabgegangen sind, knüpfen die Consumenten die Hoffnung, daß auch die Backwaaren bald wieder noch größer werden dürften als bisher. Dagegen sind die Kartoffelpreise in der letzten Zeit eher gestiegen als gewichen; man glaubt übrigens, daß nach dem guten Ausfall der Ernte diese Erscheinung nur als vorübergehend zu betrachten sei, und daß manche Produzenten aus Spekulation damit zurückhalten.

Im Anfange des vorigen Winters schien das Photogene als Beleuchtungsstoff hierorts ziemlich allgemeine Verbreitung zu erlangen. Um die Mitte des Winters konnten von der hiesigen Niederlage nicht alle die Kunden befriedigt werden, welche ihren Beleuchtungsapparat für diesen Brennstoff hatten einrichten lassen. Es wurden also, wollte man sich nicht in ägyptischer Finsterniß befinden, die reponirten Oellampen wieder hervorgesucht. In diesem Winter wird das Photogene zwar von mehreren Kaufleuten zum Verkauf ausgeboten; doch dürfte das Steinkohlenöl, bei seiner zu ungleichen Güte, als Concurrent das gewöhnliche Oel vor der Hand noch nicht ganz verdrängen.

Der hiesige Wintergarten, für dessen zweckgemäße Einrichtung der Besitzer desselben die angelegentlichste Sorge trägt, wird sich gewiß auch in diesem Winter eines zahlreichen Besuchs seitens des Publikums erfreuen.

Die vom Stadtmusikus Geisler in dem Saale des Gasthofs „zur Stadt Berlin" arrangirten Sonntagskonzerte haben bereits vom 23. v. M. ihren Anfang genommen.

⊙ **Hirschberg,** 7. Dezember. Unser Kreislandrath Herr von Grävenitz weilt gegenwärtig in Berlin, um einigen Kammersitzungen beizuwohnen, kehrt jedoch bald zurück, da sein Stellvertreter in den letzten Wintern, Herr Intendant Baron von Zedlitz in Ertmannsdorf, als dienstthuender Kammerherr an das königliche Hoflager in Berlin berufen worden ist. Auch unser Bürgermeister, Herr Vogt, befindet sich im Augenblicke in der Residenz, dem Vernehmen nach um für eine, mindestens mit Jauer alternirende Verlegung des Schwurgerichtssitzes nach hier zu kämpfen, und ist diesen Bestrebungen der beste Erfolg zu wünschen, da in der That keine kleine Anforderung an den Gemeinsinn unserer Thalbewohner darin liegt, denselben anzumuthen, Haus und Hof im Stiche zu lassen, um auf unbestimmte Zeit zu dem für manche 10 Meilen entfernten Jauer als Geschworene zu pilgern. Auch möchte der Aufenthalt in unserem lieblichen Thale, mit der Nachbarschaft der Berge, eines belebten Badeortes rc. namentlich im Sommer den unbeschäftigten, nicht ausgeloosten Geschworenen doch wohl ein angenehmerer sein, und sie alsdann mit leichterem Herzen die mitunter recht kostspielige Ehre erkaufen, als Richter über Leben und Tod zu fungiren. — Die durch den fast gleichzeitig erfolgten Tod der Herren Kantor Hoppe und Organist Schneider erledigten Stellen sollten auf den Wunsch des allergrößten Theiles der evangelischen Gemeinde zu einem einzigen verschmelzen werden, um durch die Aussicht auf ein lohnendes Einkommen musikalische Notabilitäten zu deren Uebernahme anzuregen, und sind auch bereits circa 50 Meldungen eingegangen, darunter die vieler tüchtiger Musiker, von denen der größere Theil jedoch wieder zurücktreten dürfte, wenn, wie befürchtet wird, sich die kgl. Regierung zu Liegnitz für die getrennte Belassung der zwei Stellen entscheiden sollte. — Die hiesige Freimaurerloge bereitet wie alljährlich eine reiche Sylvesterbescheerung an eine große Anzahl armer Kinder aller Confessionen vor. Das stille segensreiche Wirken derselben, unter Leitung eines hochstehenden ehrenwerthen Mannes findet in immer weiteren Kreisen Anerkennung und Theilnahme.

' = Münsterberg, 8. Dezember. Des Königs Majestät hat mittelst allerh. Ordre vom 28. Oktober d. J. die von der hierselbst verstorbenen Wittwe Karoline Rose, geb. Schubert, mittelst Testaments vom 11. Februar 1855 getroffene letztwillige Verfügung, durch welche dieselbe die hiesige katholische Pfarrkirche ad St. Georgium zu ihrer Erbin eingesetzt hat, landesherrlich zu genehmigen geruht.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe rc. hat das für hiesige Stadt aufgestellte Statut für die Anlegung von Magazinen zum Detailverkaufe von Schneiderwaaren unterm 4. d. Mts., vorbehaltlich der Abänderung im Falle des Bedürfnisses, genehmigt.

W. **Myslowitz.** Bekannt ist es, daß am 13. August d. J. 47 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Daß der durch den Brand entstandene Schaden daher jetzt noch in allen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft tief empfunden wird, läßt sich denken. Namentlich ist es der Wohnungsmangel, der uns am meisten drückt, wenn man betrachtet, was für eine Masse Beamten hier wohnen, die bei der Eisenbahn, den Hütten rc. angestellt sind. Anzuerkennen sind die Bemühungen der hiesigen Behörden, welche Alles aufbieten, die erst vor Kurzem verliehenen Stadtrechte in jeder Beziehung geltend zu machen. Einen Beweis liefert der Plan des anzulegenden Ringes, dessen vollendete Ausführung Myslowitz zu einem der freundlichsten Städtchen Schlesiens stempeln wird. Unwillkürlich erinnere ich mich dabei der stiefmütterlich behandelten Bahnhofstraße, welche den neuen Ring durschneiden wird. Könnte dieselbe nicht durch einige Beleuchtung zugänglicher gemacht werden? Der bedeutende Verkehr, welcher auf derselben stattfindet, begründet dieses Verlangen gewiß hinlänglich. — Unsere Schulverhältnisse haben erst seit einigen Monaten, kann man sagen, Bedeutung erlangt. Die Privatschule des Lehrers Hrn. Anlauf ist in ihren Leistungen so befriedigend, daß Jeder demselben das ehrenvolle Zeugniß eines strebsamen, gewissenhaften Lehrers geben wird. Die hiesige höhere Töchterschule hat während ihres kurzen Bestehens noch nicht Gelegenheit gehabt, ihre Erfolge öffentlich an den Tag zu legen, weshalb sich auch Referent das Urtheil über dieselbe noch vorbehalten muß. — Schließlich theile ich noch eine interessante Scene mit, die vielleicht auch allgemeines Interesse erregen dürfte. Vor einigen Tagen sahen unsere kaum aus dem Schlaf erwachten Leutchen eines schönen Morgens ein Mädchen in feinem Pepitaschleier, elegantem Krausenkleide, die sehr prosaische Arbeit des Gassekehrens verrichten. Ihr muthmaßlich allerliebstes Madonnen-Angesichtchen verhüllte sie dabei züchtiglich durch ein Tuch. Am meisten fiel aber auf, daß ihr als edler Ritter oder Tugendwächter ein Polizei-Sergeant beigegeben war, welcher seinen Schützling zur eifrigen Erfüllung der verhaßten Beschäftigung nöthigte. Nähere Forschungen ergaben, daß diese Aphrodite in Westphal's Hotel logirt und bei der Abreise die Bettüberzüge rc. als Andenken mitgenommen. Doch wurde die Sache entdeckt und die Schöne selbst als Andenken in das hiesige Gefängniß gesteckt.

= **Oppeln,** 7. Dezbr. Wie hier vernommen wird, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe zur Ausführung der Bahnhöfe bei Tarnowitz, Friedrichshütte, Tworog, Ziandowitz, Zawadzkiwerk, Colonowska, Malapane und Dembiohammer nach den nun festgestellten Plänen die Genehmigung ertheilt, in Betreff des hiesigen Bahnhofes aber sind die Erörterungen noch nicht geschlossen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die Einführung und Verpflichtung des neuen Herrn Ober-Bürgermeisters Sattig soll den 2. Januar 1857 durch den Herrn Regierungs-Chef-Präsidenten Grafen v. Zedlitz stattfinden. — Die Ersatzwahlen für die ausscheidenden Mitglieder der hiesigen Handelskammer finden am 17. d. M. statt. — Neulich wären bald in der Wachtstube der Strafanstalt mehre Menschen erstickt. Die Mannschaft, welche von Nachts 3 Uhr sich im Lokale befand, hatte die Ofenklappe verschlossen, die Dämpfe thaten ihre Wirkung, und nur der Zufall, daß man das Röcheln der Erstickenden und den schweren Fall eines umsinkenden Mannes hörte und die Thür öffnete, rettete sämmtlich vom Tode. Möchten doch alle Ofenklappen verbannt und die Ofenthüren hermetisch verschlossen werden! — Es geht das Gerücht, daß sich unsere evangelische Gemeinde spalten wolle in eine unirte und lutherische. Wir glauben noch nicht daran. — Die Bedachung der Gebäude mit Steinpappen findet immer allgemeinere Anwendung. Hier wird jetzt auf einem Grundstücke unweit vom Bahnhofe eine Dachpappen-Fabrik errichtet. — Eignet sich irgend eine Stadt zum Anbau, so ist es Görlitz, selbst das Baumaterial ist hier billig und gut. So ist auch die Zahl der Bauten in diesem Jahr verhältnißmäßig hier bedeutender gewesen als in jeder anderen Stadt Preußens. — Auch die Tuchfabrik von Bauer und Jockisch hat jetzt Gasbeleuchtung eingeführt. Die Zahl der Flammen überhaupt ist jetzt 3638, welche in diesen Tagen 52 bis 54,000 Kubikfuß Gas täglich konsumiren. Gas-Heiz-Oefen sind auch schon an mehren Orten (z. B. in der Restauration des Herrn Mebes) eingeführt. Die Dampfmaschine, welche jetzt zur Bewegung der Exhaustoren, die das fertige Gas sofort aus den Retorten in die Fortleitungs-Röhren pumpen, aufgestellt wird, ist ebenfalls hier gefertigt in der Fabrik von Sämann und Leukhardt a. d. Neisse. Gußwaaren aller Art, z. B. die Kandelaber am neuen Schulgebäude, liefert die Eisengießerei von Druschki und Wecker hier; Schamottsteine werden von Herrn Augustin in Lauban sehr schön angefertigt, sie werden jetzt bei den fortwährend neu entstehenden Gasfabriken sehr zahlreich verbraucht.

+ Bunzlau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, die Engmann'sche Schulklasse nach den Geschlechtern zu theilen und für die dadurch entstehende neue Klasse einen Lehrer mit 150 Thlr. jährlichen Gehalts anzustellen. Ein Schullokal für diese Klasse ist in dem sogenannten Kämmerei-Diener-Hause, und zwar in der von dem Servisdiener Bertheyer innehabenden Wohnung einzurichten.

△ Liegnitz. In Groß-Läßwitz ist ein Hofhund toll geworden, hat daselbst mehre gebissen und ist dann in der Richtung nach Koitz zu entlaufen. Die nöthigen polizeilichen Sicherheitsmaßregeln sind angeordnet.

Neumarkt. In der letzten Sitzung des neumarkter Deichamts sind die Schulden in folgender Art regulirt worden. Der neumarkter Deichverband hat übernommen vom herrnprotsch-brandschützer 15,000 Thaler, vom brandschütz-gloschkauer 7000 Thlr. und vom gloschkaumaltscher 12,000 Thlr., wozu noch seine eigene Schuld mit 18,000 Thaler tritt. Dagegen behalten die Interessenten von Herrnprotsch-Brandschütz 18,500 Thlr., von Brandschütz-Gloschkau 36,500 Thlr., von Gloschkau-Maltsch 38,700 Thlr. Die gesammte Schuld beträgt 145,700 Thlr., wovon 36,200 Thlr. (vom Staate) zinsfrei, 56,000 mit 5⁰⁄₁₀ pCt. in zwei und dreißigjähriger Amortisations-Periode, 50,000 Thlr. à 4½ pCt. und 3500 Thlr. à 5 pCt. geliehen sind. — Unser landwirthschaftlicher Verein versammelt sich Mittwoch den 10. Dezember, und wird unter anderem darüber debattiren: a) welche Fehler

---

ich mich nur auf 40 Schritt näherte, schien mir 15 bis 20 Fuß Höhe und 30 bis 40 Fuß Basis zu haben. Die Form war die einer abgestumpften Pyramide. Herr v. Présantaine sagte mir, daß, wenn ein Bewohner das Unglück habe, eine dieser furchtbaren Festungen auf seinen Grundstücken anzutreffen, er genöthigt sei, seine Pflanzung aufzugeben, wenn er nicht die Mittel besäße, eine regelrechte Belagerung zu machen. Das sei ihm selbst bei der ersten Lagerstätte in Kouru vorgekommen. Er habe in der Nähe eine zweite anlegen wollen, und hier auf dem ausersehenen Grundstücke einen solchen Ameisenhaufen entdeckt. Er ließ sogleich einen Graben herumziehen, den er mit einer großen Menge trockenen Holzes anfüllte, und nachdem letzteres auf dem ganzen Umkreise in Brand gesteckt war, wurde der Ameisenhügel mit Kanonen beschossen. So blieb den Ameisen kein rettender Ausweg übrig; auf ihrem Rückzuge mußten sie durch den Feuergürtel, wo sie elendiglich umkamen. — Dieses Ameisenvolk erhebt sich in Masse gegen jeden Angreifer, mag er noch so groß sein; in einem Nu ist er von Myriaden dieser Thiere bedeckt, die ihn mit Wuth anfallen und zerbeißen.

[Der Tiroler und Kaiser Louis Napoleon.] Einem Tiroler aus Mittersill, der als Teppichhändler nach Paris gekommen war, wurde dort ein großer Theil seiner Waare gestohlen. Sogleich suchte er bei dem Kaiser Audienz zu erlangen, und als er vorgeladen wurde, überreichte er dem Monarchen, der bekanntlich sehr gut deutsch spricht, eine Bittschrift, welche also lautete:

„Hans Sterz aus Mittersill thät die Bitten, daß Du ihm die Kozzen zahlst, die ihm d'Franzosen erst neuli g'stohlen hom, weil Du ihr Kaiser bist, und die Schand auf dir nit sitzen lassen derfst. S'macht grad 19 Gulden aus; wie Du in der beigelegten Rechnung siehst. — Scheer di nit Herr Kaiser und mach' mir ka Kränkung. Wannst Du es schon mir nit z'Lieb thun willst, so thues wegen mein Vater, vor dem Alles, selbst der Kaiser in Wean (Wien) Regard hat, anno Neune hat er allein sechzig Stück Franzosen z'sammpfeffert, das schun a Freud war."

Louis Napoleon, dem dieser originelle Bittsteller gefiel, beeilte sich, ihm 19 Napoleonsd'or zu geben, worauf der Tiroler sagte: I kann nach dem Geld a rechnen Herr Kaiser, 's ist weit z'viel!

Nimm nur das Geld, sprach der Monarch, ich zahle hiermit Deinem Vater zugleich das Schußgeld.

I nimms, sprach der Tiroler nach kurzem Sinnen. Die sackerischen Franzosen haben so nit übel g'wirthschaft, als sie bei uns in Tirol waren. So gleicht sich die Sach wenigstens aus zwischen uns.

Der Kaiser fand immer mehr Vergnügen an dem stattlichen, hübschen, offenen Burschen. Er dachte vielleicht daran, ob die strengmonarchischen Tiroler sich nicht besser zu Schweizern verwenden ließen, als die republikanischen Schweizer. Er richtete also die Frage an den Mann, ob er nicht in seine Dienste treten möchte.

Warum denn nit, antwortete der Tiroler, Du bist a gueter Herr, bei Dir kinnt ma's nit schlecht ham.

Ich mache Dich zu meinem Thürhüter, sagte der Kaiser.

Das haaßt ma bei uns Viechhalter — dös ließ ich mir g'fallen, wenn's saubere Viecher san.

Die Thüre meines Zimmers sollst Du hüten! — erklärte Napoleon lächelnd.

Dos thue i nit — rief der Tiroler auffahrend. — Vor zehn Jahren war i schon a Gasbua — was saget'n dann die Tiroler, wenn's mi jetzt Thür hüten segenten. I dank schön! Wünsch' guten Nachmittag!

Der Tiroler eilte fort, als würde er gejagt. Der Kaiser herzlich über die seltsamen Begriffe von Rang und Würde lachend, schickte ihm einen Adjutanten nach; der gekränkte Tiroler war aber nicht mehr zur Umkehr zu bewegen, und der Kaiser, dem so große Dinge gelungen, mußte den schlichten Sohn der Berge aufgeben.

[Ein unangenehmer Ritt.] Im Anfange des gegenwärtigen Monates hielt Se. Durchlaucht der Fürst Windischgrätz wie alljährlich eine Hochwildjagd in den Revieren seiner Waldungen. Da ereignete sich ein Fall, der die aufgebotenen Treiber in Angst und Schrecken versetzte. Ein Hirsch durchbrach die Reihe der Treiber. Als ihn ein Knabe von beiläufig 13 Jahren durch sein Geschrei und durch das öftere Erheben der Arme in seinem Laufe aufhalten wollte, senkte der Hirsch den Kopf, machte einen Satz und brachte die eine Spitze seines Geweihes so in den Rockärmel des Knaben, daß dieser an demselben hängend von dem Thiere fortgetragen wurde. Das allgemeine Angstgeschrei der Treiber, als sie den Knaben an den Geweihen hängen sahen, hatte zur Folge, daß der Hirsch nach kurzem Laufe die ungewohnte Last von dem Geweihe schleuderte und im Dickicht das Weite suchte. Der Knabe war durchaus nicht verletzt, und konnte, nachdem ihm Se. Durchlaucht eine Gabe verabreichen ließ, seinem Geschäfte nach wie vor mit frohem Muthe vorstehen.

[Wie eine Million aussieht.] Pariser Spekulanten gehen mit dem Plane um, den Schaulustigen gegen ein Eintrittsgeld von 10 Centimen den Anblick einer — Million in klingender Münze zu gewähren; man verspricht ihnen von ihrem Vorhaben, zu dessen Ausführung nicht die Million, die einer der ersten Kapitalisten liefern wird, sondern vorläufig noch ein geeignetes Lokal fehlt, sehr erheblichen Gewinn. — Bei der raffinirten Kultur der Langfinger in der „Metropole der Kultur" wäre jedoch rathsam, die Million unter Glas und Rahmen auszustellen.

[Ein neues Tabaks-Kollegium.] In einer Stadt, nicht weit von der „Hauptstadt der Intelligenz" hat sich die wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung neulich in ein Tabaks-Kollegium verwandelt. Und das noch dazu an dem hochwichtigen Tage, wo der Bürgermeister den Vätern der Stadt vortragen wollte, wie es um die Verwaltung im letzten Jahre gestanden. Während er in wohlgesetzten Worten und Zahlen seinen Bericht erstattet, zieht ein Stadtverordneter mit Würde seine Cigarrentasche aus der Tasche der Gegend, wo „das Männerherz an die Rippen pocht," nimmt einen Glimmstengel heraus, steckt ihn erst an und dann in den Mund. Das gute Beispiel feuert auf der Stelle zur Nachahmung an, und bald ist jeder der versammelten Väter der Stadt im besten Schmauchen. Der Rathssaal wird zur Rauchkammer, der Qualm kommt dem Bürgermeister in die unrechte Kehle, der in Folge dessen der Versammlung etwas — hustet. Sein motivirter Antrag, das Rauchen in pleno bis Abends in der Kneipe zu vertagen, erringt keine Majorität, und so bricht der geräucherte Bürgermeister endlich seinen Bericht ab und aus der Sitzung auf.

(N. Pr. Z.)

---

†† **Von der polnischen Grenze,** 5. Dezbr. Eine blutige Haus-Tragödie eigener Art hat sich vor Kurzem in dem Dorfe D., Königreich Polen, im Miechowitzer Kreise zugetragen.

Die Besitzerin dieses Dorfes, Frau P., genas von einem Kinde früher, als sie es vermuthete, weshalb sie sich in die Nothwendigkeit versetzt fühlte, eine Amme aufzusuchen. Als sie aber keine finden konnte, die ihren Wünschen entsprochen hätte, schickte sie auf das benachbarte Dorf nach der Frau eines Riemers, die schon vor einigen Jahren ihr ältestes Kind getränkt hatte. Die Frau fand sich auch dazu bereitwillig, sich auch der Nährung des neugeborenen Kindes zu unterziehen. Nach einigen Tagen ihrer Ankunft saß eines Abends der Gemahl der Frau P. mit mehreren Gästen im Gesellschaftszimmer, als er plötzlich einen Schuß im Nebenzimmer vernahm. Erschrocken darüber, eilte er in das Zimmer seiner Frau, wo er glaubte, daß der Schuß gefallen sei, und bemerkte, wie ein fremder Mensch aus der Stube davon eilte. Er lief ihm nach und erwischte ihn im Hausflur, wo er ihn festhielt, bis noch mehrere Leute zu Hilfe kamen. Während diese den Fremden zu greifen suchten, vernahmen sie den Ruf der zu Bett liegenden Frau P., welche schrie: man solle das Feuer löschen. Man eilte ins Schlafgemach, wo die Flamme schon nach den Gardinen griff, und der Fremde wurde unbeachtet zurückgelassen. Nachdem die Feuersgefahr vorüber war, frug ein Jeder, was der Schuß und der fremde Mensch zu bedeuten hatten? Aber der Anblick der neben dem Bette auf der Erde liegenden Amme gab hinreichenden Aufschluß über das Vorgefallene. Diese Frau war als ein Opfer des Mordes bestimmt gewesen, aber wie durch ein Wunder kam sie ganz unversehrt davon.

Die Sache verhielt sich folgender Weise: Als sie im Nebenzimmer an der Wiege bei dem neugeborenen Kinde saß, sah sie plötzlich ihren Mann mit einer Pistole in der Hand auf sich zulaufen; mit einem Sprunge warf sie sich vor dem Bett der Kranken nieder, als wenn sie bei ihr Schutz haben wollte. Aber der jähzornige Ehegatte schoß in der Nähe von zwei Schritt sein Pistol auf sie los. Glücklicher Weise fehlten aber die vier Kugeln, mit welchen das Pistol geladen war, nur zwei gingen ihr durch das Tuch, welches sie auf dem Kopfe hatte. Nach dieser Katastrophe eilte der ganze Hof dem Mörder nach, welchen man aber schon im Garten entseelt fand; er hatte sich mit einem Messer entleibt. Was war aber die Ursache einer so schrecklichen Rache eines Ehemannes gegen seine Frau? Keine andere als diese, daß sie ohne seine Erlaubniß in Dienst gegangen war, und er lieber sich und seine Frau von der Welt bringen, als auch nur kurze Zeit von ihr getrennt leben wollte.

werden am häufigsten bei Unterbringung der Saat gemacht? b) über das ländliche Gesinde- und Tagelöhner-Verhältniß rc.

= Kostenblut. Unser landwirthschaftlicher Verein versammelt sich Sonnabend den 13. Dezember und wird unter andern diskutiren die Fragen: a) ist die Anwendung von Dreschmaschinen im Allgemeinen bei der Landwirthschaft zu empfehlen? b) welches ist die sicherste Nachfrucht hinter Rüben? Gleichzeitig wird um 11 Uhr die Vereins-Stutenschau, unter persönlicher Leitung des Herrn Stallmeisters v. Knobelsdorf, stattfinden.

Ω Lublinitz. Mittwoch den 10. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Breslau,** 8. Dezember. [Industrie-Ausstellung.] Nächstes Jahr soll wieder eine großartige Ausstellung industrieller Erzeugnisse im weitesten Sinne des Wortes hierselbst veranstaltet werden; der Eröffnungs-Termin ist auf den 24. Mai 1857 festgesetzt. Hat man im Jahre 1852 in Bezug auf den Ausstellungsraum Etwas geschaffen, was einem provinziellen Unternehmen zur höchsten Ehre und der Bedeutung unserer Provinz zum glänzendsten Zeugniß gereicht, so soll dies durch die Anstrengungen für das Jahr 1857 noch übertroffen werden, und das hoch ehrende Lob eines königlichen Ausspruches: „Schlesien ist an sich selbst ein Königreich" — auch diesmal zur Geltung gelangen. Die Industrie-Halle vom Jahre 1852 hatte den vollsten Beifall aller Besucher, die Industrie-Halle des Jahres 1857, auf dem Tauenzienplatze errichtet, soll an zweckmäßiger Einrichtung und Ausstattung jener den Rang ablaufen. Auch die Betheiligung der Industriellen wird allen Anzeichen nach eine glanzvollere und umfassendere sein. Wer also seine Vaterstadt und die Ehre seiner Provinz liebt, wer ein Freund des industriellen Fortschritts und der Förderung des materiellen Wohles seiner Mitbürger ist, der wird, jeder in seinem Wirkungskreise, nach Kräften thätig sein, die Anstrengungen und Vorbereitungen des Direktoriums und Vorstandes unseres Gewerbevereins, welche diesmal als Ausstellungs-Komite die ganze Angelegenheit leiten, in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Jetzt gilt es vorläufig diejenigen Gelder zu beschaffen, die zu den unvermeidlichen Vorauslagen nothwendig sind. Um dies am leichtesten und zweckmäßigsten in's Werk zu setzen, hat das oben bezeichnete Ausstellungs-Komite beschlossen: eine Vorschuß-Anleihe unter folgenden Bedingungen zu eröffnen:

1) es werden Vorschußscheine à 5 Thlr. ausgegeben; 2) wer Vorschußscheine zeichnet, muß jedesmal den fünften Theil der gezeichneten Summe auf Erfordern des Vereins einzahlen; 3) soweit die Einkünfte der beabsichtigten Ausstellung reichen, wird die Rückzahlung des vorgeschossenen Betrages erfolgen; 4) der Einzelne darf nicht mehr als 20 Vorschußscheine (also im Ganzen 100 Thlr.) zeichnen. Da eine Ausspielung von Ausstellungs-Gegenständen stattfinden soll, wird den Vorschießenden für jede 5 Thlr. Vorschuß-Einzahlung ein Freiloos gewährt, sowie jeder Zeichner eines Vorschußscheines gegen Vorzeigung desselben für seine Person freien Eintritt in die Ausstellung hat.

Bei diesen sehr vortheilhaften und anlockenden Bedingungen wird es an Zeichnern nicht fehlen. Der einzige Skrupel, der Allzuängstliche vom Zeichnen abhalten dürfte, ist: seine Einzahlung nicht voll zurück zu erhalten. Das Bedenken wird aber schwinden, wenn er bedenkt, daß die Ausstellung von 1852, bei sehr bedeutenden Ausgaben, einen sehr erklecklichen Ueberschuß gewährt hat, und es ist gar kein Grund vorhanden, warum nicht 1857 wenigstens ein annäherndes Resultat erreicht werden soll. Die Anordnung, daß die Vorschußscheine auf eine so geringe Summe (5 Thlr.) gestellt sind, muß als eine sehr zweckmäßige bezeichnet werden; sie gestattet möglichst Vielen sich an der Ausstellung ohne große Opfer zu betheiligen, und gewährt ebendenselben die Vortheile des freien Eintritts und der kostenfreien Theilnahme an der beabsichtigten Verloosung. — Wir hoffen recht bald eine sehr erkleckliche Summe auf diese Weise gezeichnet zu sehen.

Bericht über den Flachsmarkt.

Auf dem heute hier abgehaltenen Flachsmarkte traten als Verkäufer auf einige fünfzig Dominial- und Bauergutsbesitzer der Provinz, einzelne hiesige Kommissionäre, das Domänenamt teschener Kammer (Herrschaft Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich) mit 80,000 Kloben Flachs aus Oesterreichisch-Schlesien, die Centralgesellschaft für Flachs- und Hanfkultur zu Hausdorf und noch eine andere Gesellschaft aus Mähren mit resp. 25,000 und 6000 Kloben österreichischem Flachs und ein königsberger Haus mit 16,000 Kloben russischem Flachs.

Aus Schlesien hatten sich betheiligt:

der Kreis	Kreuzburg mit	30,300 Kloben
„ „	Rosenberg mit	11,900 „
„ „	Poln.-Wartenberg mit	6,060 „
„ „	Militsch mit	2,094 „
„ „	Trebnitz mit	700 „
„ „	Sprottau mit	6,400 „
„ „	Oels mit	10,060 „
„ „	Namslau mit	3,800 „
„ „	Oppeln mit	2,500 „
	mit im Ganzen	73,812 Kloben,

welche, wenn 16 Kloben auf einen Centner gerechnet werden, 4613 Ctr. 24 Pfd. Flachs repräsentiren.

Aus den Kreisen Liegnitz und Leobschütz, welche die früheren Märkte regelmäßig beschickten, waren diesmal keine Verkäufer aufgetreten, eben so wenig aus dem glogauer Kreise. Die Flachsbereitungs-Anstalt zu Suckau hatte 6400 Kloben und die zu Patschkei eben so viel ausgestellt.

Als Hauptkäufer traten die Spinnereibesitzer aus der Provinz und hiesige Kaufleute, so wie Spinnereibesitzer aus Oesterreich auf.

Das Quantum des aus der Provinz Schlesien zu Markte gebrachten Flachses war etwas geringer als das im vorigen Jahre ausgebotene Quantum. Dagegen übertraf das diesmal ausgebotene Quantum heimischen Flachses die in den Jahren 1851, 1853 und 1854 zu Markte gebrachten Quantitäten und kam dem im Jahre 1852 ausgebotenen Quantum fast gleich. Es betrugen nämlich die zu Markte gebrachten Quantitäten:

im Jahre	1855	105,280 Kloben,
„ „	1854	43,200 „
„ „	1853	53,500 „
„ „	1852	74,920 „
„ „	1851	51,170 „

Dagegen wurde in keinem der Vorjahre ein so großes Quantum österreichischen Flachses zu Markte gebracht, wie in diesem, die Summe desselben belief sich diesmal auf 111,000 Kloben. Die ganze Quantität des überhaupt zu Markte gebrachten Flachses betrug einschließlich des österreichischen und russischen Flachses 202.284 Kloben oder 12,642 Ctr. 72 Pfd.

Die Qualität des ausgestellten Flachses war befriedigend, wenn gleich derselbe etwas kürzer war als der im vorigen Jahre ausgebotene.

Der Umsatz war im Verhältniß zu der Menge des zu Markte gebrachten Flachses weniger lebhaft, was seinen Grund wohl darin fand, daß Verkäufer an zu hohen Preisen festhielten. Der Vorrath an heimischem Flachs wurde größtentheils geräumt.

Man bezahlte die besten Sorten den Kloben mit 1 Thlr. 6½ Sgr. oder pro Pfd. mit 5 Sgr., mittlere Sorten den Kloben mit 30 bis 33 Sgr., pro Pfd. mit 4¼—4½ Sgr., geringere Sorten den Kloben mit 18 Sgr., pro Pfd. mit 3—3¼ Sgr.

Breslau, den 6. Dezember 1856.

Flachsbau und Schäferei.

Bei Gelegenheit des breslauer Flachs-Marktes wird es für manchen dabei Betheiligten, sowie für das Publikum vielleicht nicht uninteressant sein, kennen zu lernen, in welchem Verhältniß die mechanische Flachsspinnerei in den verschiedenen Ländern sich gegenwärtig in Thätigkeit befindet:

In England und Schottland mit	1,268,693	Spindeln.
„ Irland in 88 Spinnereien mit	580,694	„
„ Frankreich in 180 Spinnereien mit	350,000	„
„ Belgien in 16 Spinnereien mit	108,000	„
„ Oesterreich in 16 Spinnereien mit	87,000	„
„ Schlesien in 7 Spinnereien mit	45,000	„
„ Westfalen u. Rheinland in 3 Spinnereien mit .	20,500	„
„ Würtemberg in 1 Spinnerei mit	7,000	„
„ Hannover und dem übrigen Deutschland in 2 Spinnereien mit	4,000	„
„ Neapel in 1 Spinnerei mit	3,000	„
In Summa	2,473,887	Spindeln.

Schlesien, dessen Leinen auf den Weltmärkten vor 60 Jahren noch die hervorragendste Rolle spielten, ist bei dieser Spindelzahl nur mit $1\frac{4}{5}$ pCt. betheiligt! Dennoch gibt es kein Land in Europa, welches den Rohflachs billiger herzustellen im Stande ist, wie gerade dieses, noch bauen dessen Landwirthe irgend eine andere Frucht an, welche den dazu verwendeten Boden höher ausnutzen kann.

In Belgien wird der Morgen Rohflachs auf dem Beete nicht selten bis 90 Thlr. und darüber bezahlt!

Schlesiens Schafzucht steht ohnstreitig auf einer sehr hohen Stufe, welche zu erreichen nur durch eine, während einem halben Jahrhundert konsequent fortgesetzte richtige Züchtung, durch seltene Ausdauer und anfängliche außerordentliche Geldopfer möglich gewesen ist. Wir können heute mit Recht auf unsere, bis jetzt noch nirgends übertroffene Schafzucht stolz sein, und dennoch, was ihre pekuniäre Bedeutung für den Landwirth, und namentlich auch für die ländliche Arbeiterbevölkerung betrifft, so muß sie gegen den Flachsbau in den Hintergrund treten.

Nehmen wir den Ertrag guten Wiesenlandes, oder künstlich angesäeten Brachfeldes pro Morgen zu 20 Ctnr. Heu jährlich an, das Futter für ein Schaf auf 3½ Pfd. Heu täglich, so reicht diese Fläche noch nicht zur Ernährung von 2 Schafen aufs Jahr hin, welche im Mittelsatz von 2½ Pfd. pro Kopf 5 Pfd. Wolle oder Spinnstoff jährlich geben (im Preise von 20 bis 30 Sgr. pro Pfd. 3 Thlr. 10 Sgr. bis 5 Thlr.), während auf einem Morgen Mittelboden mit Flachs bestellt durchschnittlich (außer 2 bis 4 Scheffel Leinsaamen) 234 Pfd. reiner Flachs und 126 Pfd. Schwingwerg, also in Summa 360 Pfd. Spinnstoff gewonnen werden, welche nach Abzug aller Kosten einen Durchschnitts-Netto-Ertrag von 30 Thlr. pro Morgen gewähren!

In dem einen Falle (bei Wolle) ist durch den Landwirth Außerordentliches, in dem andern (bei Flachs) nur ganz Gewöhnliches geleistet worden, indem die Belgier 5 bis 6 Ctnr. Spinnstoff auf dem Morgen Flachsland zu gewinnen verstehen!

Den obigen Ertrag, und häufig mehr, realisirt derjenige Landwirth in Schlesien bereits heute, welcher sich in der Lage befindet, seinen Rohflachs selbst rösten und ausarbeiten zu können. Ist dies nicht der Fall, so wird er einen Antheil an diesem Nutzen dem Flachsbereiter gönnen müssen, der ihm das Rohprodukt vom Felde abnimmt.

Ich will mit dem Vorgehenden keineswegs gesagt haben, daß es besser wäre, unsere Schäfereien zu vernachläßigen oder gar eingehen zu lassen. Dieselben liefern unsern einheimischen Tuchfabriken den unentbehrlichen Rohstoff, und dienen ihnen daher zur Hauptstütze; ihre segensreiche Thätigkeit für den Staat und alle Klassen der Bevölkerung wird Niemand bestreiten können; nur bliebe zu wünschen, daß unsere schlesischen Landwirthe, indem sie das Gute (ihre Schäfereien) beibehalten, das Bessere für ihren Beutel (den rationellen Flachsbau) mit gleicher Liebe und Ausdauer betreiben möchten.

Die höher gelegenen trockenen Aecker und Triften werden die gesündeste Weide für ihre Schafe abgeben, und die niedern feuchteren Aecker den reichlichsten und besten Flachs tragen. In solcher Weise benutzt, werden beide Ackerklassen bei diesem Fruchtwechsel nicht weniger Cerealien tragen als gegenwärtig, und alle Klassen der Bevölkerung sich wohler befinden.

In einem Lande mit gesunder Organisation müssen Landwirthschaft und Fabrikation in richtigem Verhältniß neben einander bestehen, denn beide haben, durch gegenseitigen Austausch ihrer Produkte, die gesicherte Existenz, und unter den Fabrikationszweigen sind diejenigen die naturwüchsigsten und vortheilhaftesten, welche ihren Rohstoff billig und gut im Inlande und in ihrer Nähe sich beschaffen können. Dies trifft für unsere Tuch- ebensowohl als für unsere Leinenfabrikation zu, und beide verdienen als Schwestern mit gleicher Sorgfalt von uns gehegt und gepflegt zu werden.

Wenn unsere Leistungen im Leinenfache dieselbe hohe Stufe erreicht haben werden, welche sich in unserer Wollindustrie bethätigt, so wird erstere der englischen und amerikanischem Baumwollen-Industrie dieselbe erfolgreiche Konkurrenz machen, durch welche letztere die Leinen-Industrie seit 50 Jahren überflügelt hat. Eine Menge Verbrauchs-Artikel werden sodann wieder mit Flachs dargestellt werden, welche heute nur noch mit Baumwolle angefertigt vorkommen.

Wer bedenkt, daß in Deutschland noch nicht ½ pCt. der Ackerfläche mit Lein bestellt wird — gegen 10 pCt. in Flandern —, daß wir durchschnittlich durch fehlerhafte Kultur und Bearbeitung nur 234 Pfd. reinen Flachs pro Morgen ernten — gegen 244 bis 550 Pfd. in Flandern —, dem wird diese Perspektive nicht mehr so ganz unglaublich erscheinen können.

B. R Scheibler, Gutsbesitzer.

P. C. Wie uns aus **Hamburg** gemeldet wird, befand sich unter den seitens der erbgesessenen Bürgerschaft in der Versammlung vom 4. Dezbr. angenommenen Senats-Propositionen auch eine Vorlage wegen abgeänderter Weiterbewilligung der Accise. Die beschlossene Abänderung geht u. A. dahin, daß für Rum, Arrak, Cognak, so wie für französischen, spanischen und italienischen Branntwein resp. Sprit von den Konsumenten pro Bouteille statt wie bisher ½ Schilling, in Zukunft 1 Schilling an Accise bezahlt werden soll. Für preußische Sprite von 50 pCt. wird für die Quartflasche ½ Sch., bei größerer oder geringerer Stärke je nach Verhältniß beim Eingang in den Accisedistrikt bezahlt. Mit der Frage wegen Gleichstellung der deutschen und der nichtdeutschen Spirituosen hat, wie der Senat in seinen Motiven zu der Proposition hervorhebt, diese Modifikation nichts zu schaffen.

Berlin. Heute ist hier eine Nachricht eingetroffen, welche unsere Produktenbörse in Schrecken setzte. Es sind in Kopenhagen mehrere beträchtliche Fallissements eingetreten, welche drei große hamburger Getreidehandlungshäuser zur Zahlungseinstellung nöthigten. Man weiß noch nicht, welche Wirkung diese Vorgänge auf den hiesigen Platz üben werden.

Berlin, 6. Dezbr. Von Seiten der österreichischen Regierung wird die Einführung eines gleichförmigen Gewichtssystems für alle Kronländer des Kaiserstaates beabsichtigt und sieht man der Einführung desselben binnen Kurzem entgegen. Um auch hierbei das Ziel, eine möglichst baldige Realisirung der in dem österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrage vom 19. Februar 1853 in Aussicht gestellten Zoll- und Handelseinigung zu verfolgen, geht der Plan der österreichischen Regierung dahin, das im Zollverein geltende und als solches auch jetzt bei uns eingeführte Gewichtssystem dabei in Anwendung zu bringen. Wie ich aus guter Quelle höre, sind in dieser Beziehung österreichischerseits bereits Anfragen und Erklärungen an das diesseitige Kabinet gelangt, um der Ausführung der gedachten Maßregel die ihr zu Grunde liegende Konsequenz zu sichern und dieselbe nach dieser Seite hin in das gehörige Licht zu stellen. (B. B. Z.)

Hamburg, 5. Dezbr. [Metalle.] Blei unbeachtet, Preise nominell. Notirungen: Englisches in Mulden 16¾ M. B., in Rollen 17 M. B., harzer, weiches in Mulden 15¼ M. B., spanisches in Blöcken 15 M. B. — Kupfer blieb in letzter Woche zu den erhöhten Preisen ohne Geschäft; altes 70—72 M. B. notirt. — Zinn findet nur mäßigen Abzug für den Consum zu den Notirungen: Banca in Blöcken 14½ S., blankes ostind. 14 S., englisches do. 14½, do. in Stangen 14¾ S. Zink. Während dieser Woche fanden keine neuen Umsätze statt. Notirung: loco 16 M. B. 14 S., Lieferung 17 M. B. 2 S. Im Anfange des verflossenen Monats war eine etwas steigende Richtung vorherrschend bei ziemlich lebhafter Nachfrage, welche sich jedoch in den letzten Tagen wieder verlor, ohne daß Preise einen Rückgang erlitten. Umsatz des Monats 17,500 Ctnr. loco zu 16 M. B. 8 S. — 17 M. B., 4500 Ctnr. Lieferung zu 16 M. B. 12 S. — 16 M. B. 15 S. und 5000 Ctnr. pr. Frühj. zu 16 M. B. 14 S. — 17 M. B.

Ende November.	Zufuhr.	Preise.
1856..........	295,157 Ctnr.	17 M. B. — S.
1855..........	260,386 „	14 „ 12 „
1854..........	274,265 „	15 „ — „

Glasgow, 2. Dezbr. (Herren Robinows u. Marjoribanks.) Während der letzten acht Tage nahmen die Roheisenpreise eine rückgängige Wendung an, indem einerseits die Verladungen im Abnehmen sind und andererseits einige Partien m/n Warrants in den Händen von Spekulanten an den Markt gedrängt wurden. Bei den verhältnißmäßig kleinen Vorräthen dürfte eine fernere Preiserniedrigung bald aufs Neue Spekulation erwecken, namentlich wenn Geld reichlicher wird. In Connals store befinden sich gegenwärtig nur ca. 26,500 Tons Roheisen. Wir haben seit ca. 8 Tagen scharfes Frostwetter.

Nach der Börse. Heute war unser Markt wieder fester und Preise schließen wie notirt.

Preise von Roh- und Stangeneisen: Gute Marken Storokeepers' Warrants frei an Bord Glasgow Nr. 1. 73 S., ⅗ Nr. 1. und ⅖ Nr. 3. 71 S. 6 D., Nr. 3. 70 S., do. in Makers' Händen do. do. Nr. 1. 73 S., Nr. 3 70 S., Gartsherrie do. do. Nr. 1. 78 S., Glengarnock do. do. Nr. 1. 75 S., Forth- do. fr. a. B. Nord Alloa Nr. 1. 76 S. 6 D., Nr. 3. 70 S., Kinneil do. fr. a. B. Boneß Nr. 1. 74 S., Nr. 3. 68 S., Lochgelly do fr. a. B. Burutisland Nr. 1. 72 S., Nr. 3. 67 S. 6 D. oder 1 S. pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 Pf. St. 15 S., Winkeleisen 9 Pf. St. 10 S., Bandeisen 10 Pf. St. 10 S., Kesselplatten 11 Pf. St., Platten zum Schiffsbau do. 10 Pf. St. 5 S. a 10 Pf. St. 10 Sh. pr. Ton f. a. B. Glasgow, mit üblichem Disconto. Alles excl. Einkaufs-Provision.

† **Breslau,** 8. Dezember. [Börse.] Bei ziemlichem Umsatz war die Börse Anfangs in matter Haltung, wurde jedoch im Laufe des Geschäfts fester. Einige Eisenbahnaktien sind billiger gehandelt worden als Sonnabend, namentlich Oberschlesische C. und Freiburger dritter Emission; ebenso wurden von Kreditpapieren österr. Credit-Mobilier und Diskonto-Kommandit-Antheile niedriger verwerthet, letztere jedoch am Schlusse über Notiz bezahlt. Fonds sehr beliebt.

Darmstädter I. 139¼ Br., Darmstädter II. 128¼ Gld., Luxemburger 100 Gld., Dessauer 98½ Br., Geraer 107½ Br., Leipziger 101 Br., Meininger 98 Br., Credit-Mobilier 159¼ bez., Thüringer 102½ bez. süddeutsche Zettelbank 109½ Gld., Koburg-Gothaer 92 Br., Commandit-Antheile 126½ bis 126—126¾ bez. und Br., Posener — —, Jassyer 104½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106 Br., Nahebahn 93½ Gld, schlesischer Bankverein 98⅞—99½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 101¾ Gld., Berliner Bankverein 101¾ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≌ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Getreidemarkt keine bedeutenden Zufuhren, aber guten Begehr für schwere, tadelfreie Qualitäten Weizen und Gerste, minder lebhaft für Roggen, und für Hafer und Erbsen war nur sehr geringe Kauflust. Die Preise zur Notiz wurden willig erreicht und Ausnahme-Qualitäten von Weizen und Gerste auch 1 bis 2 Sgr. höher bezahlt.

Weißer Weizen 84—88—92—95 Sgr., gelber 75—78—82—85 Sgr., Brenner- und blauspitziger Weizen 55—60—70—75 Sgr. — **Roggen** 46 bis 48—50—53 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — **Gerste** 38—40—42 bis 44 Sgr., reine weiße bis 46 Sgr. — **Hafer** 25—26—28 Sgr. — **Erbsen** 50—54—56 Sgr. — **Mais** 50—52—54 Sgr.

Oelsaaten hatten eine schwache Frage, aber auch das Angebot war sehr geringfügig, und die heutigen Notirungen sind nur als nominell anzunehmen. Winterraps 125—130—135—137 Sgr., Sommerraps 105—108—110—113 Sgr., Sommerrübsen 95—100—105—110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nur unbedeutendes Geschäft; loco und Dezember 17¼ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gld., pr. Januar 17½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 blieb 16 Thlr. Gld.

Spiritus matter, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute sehr reichlich zugeführt. Da in Folge gewichener Preise und eingetretener gelinder Witterung nicht unbedeutende Ordres zum Ankauf eingingen, so war die Kauflust heute sehr rege, das zu Markte gebrachte Quantum wurde zu den bestehenden Preisen rasch verkauft und der Markt schloß sehr fest. — Rothe Saat 15½—16¼—17 Thlr., weiße Saat 15—16½—18—19 Thlr.

An der Börse wurde in Roggen auf Schluß sehr wenig gehandelt, in Spiritus war zu weichenden Preisen einiger Umsatz. Roggen pr. Dezember 38½ Thlr. Gld., Januar-Februar 39 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 ist 43 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 9⅚—9¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember 9¾—9⅚—9¾ Thlr. bezahlt, Januar bis März 10 Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1857 ist 10½ Thlr. bezahlt und Br.

L. **Breslau,** 8. Dezember. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 8. Dez. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z. Eisstand.

♁ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Lublinitz. Weizen 100—105 Sgr., Roggen 65½—70 Sgr., Gerste 45 bis 50 Sgr., Hafer 40—42 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 14—15 Sgr., Centner Heu 22—44 Sgr., Schock Stroh 5½—6 Thlr.

Neumarkt. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 44—48 Sgr., Gerste 40—42 Sgr., Hafer 24—26 Sgr.

Sagan. Weizen 90—97 Sgr., Roggen 48¾—53¾ Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 23¾—26¼ Sgr., Erbsen 55—60 Sgr.

Glogau. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 42½—47 Sgr., Gerste 40—43¾ Sgr., Hafer 25—28¼ Sgr., Erbsen 47½—50 Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 8—9 Sgr., Mandel Eier 8½—9 Sgr., Ctr. Heu 20—25 Sgr., Schock Stroh 4½—4⅚ Thlr.

Frankenstein. Weißer Weizen 76—90 Sgr., Roggen 48—53 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 23—25 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Luxemburg, 4. Dezbr. Sicherem Vernehmen nach ist seitens des Staates die Genehmigung für die von hier nach Weiß-Wambach zum Anschlusse an die preußische Eifelbahn zu erbauende Eisenbahn unter Bewilligung einer Zins-Garantie für ein Kapital von 3 Millionen Gulden erfolgt. Diese für unser Großherzogthum sehr wichtige Bahn müßte diesseits zu Ehren des jetzigen Statthalters Prinz-Heinrichs-Bahn genannt werden, indem dieser zunächst den Gedanken dazu angeregt hat. (K. Z.)

— Die Mitglieder des am 28. November versammelt gewesenen Kreistags zu Anklam haben einstimmig beschlossen, der Eisenbahn-Gesellschaft den Grund und Boden zur Greifswald-Passower Bahn, so weit er innerhalb des anklamer Kreises gelegen, unentgeltlich zur Disposition zu stellen.

[Niederschlesische Zweigbahn.] Der „Allgemeine Anzeiger" meldet, daß der Herr Minister bei der Direktion der Oberschlesischen Bahn die schleunige Fertigstellung der lissa-glogauer Strecke mit dem Auftrage, in Glogau eine Haltestelle bis zur Beendigung des Brückenbaues zu etabliren, angeordnet hat, damit ohne Rücksicht auf die Vollendung der Brücke diese Flügelbahn der Posen-Breslauer und Anschluß-Bahn an die Niederschlesische Zweigbahn dem öffentlichen Verkehr baldigst übergeben werden könne. Außerdem hat die Direktion der Zweigbahn die Genehmigung erhalten, das seitherige 5 prozentige Prioritäts-Aktien-Kapital um 500,000 Thaler zu vermehren; die Inhaber dieser Prioritäts-Aktien sollen das Recht haben, in 2 Jahren nach Eröffnung der lissa-glogauer Strecke solche in Stamm-Aktien umwandeln zu lassen. Die Verwendung dieses Kapitals soll zur Vermehrung der Betriebsmittel und Verbesserung der Bahn dienen, damit dem zu erwartenden sehr bedeutenden Verkehr kein Hinderniß im Wege stehe. — Der Bau der Klopschen-Liegnitzer Bahn ist insofern als gesichert zu betrachten, als bereits zwei Drittel des dazu erforderlichen Kapitals mit 1 Million Thaler gezeichnet sind und ein Drittel mit 500,000 Thaler seitens der Direktion nach Eröffnung der lissa-glogauer Strecke zur öffentlichen Subskription aufgelegt werden soll.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 30. Nov. bis incl. 6. Dez. d. J. wurden 3534 Personen befördert und eingenommen 8334 Rtlr. 19 Sgr. 10 Pf. In der nämlichen Woche 1855 wurden eingenommen: 8,450 Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf., mithin 1856 weniger 116 Rtlr. 9 Sgr. 8 Sgr.; welche Erscheinung allein durch den stattgefundenen Ausfall einiger Güter- und Kohlenzüge in Folge des eingetretenen starken Schneefalls hervorgerufen worden ist.

Niederschlesische Zweigbahn. Einnahme im Monat Novbr. 1856 für 6118 Personen und 107,258,3 Ctr. Güter 13199 Rtlr. 22 Sgr. 4 Pf.

		Rtlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Monat Novbr. 1855		9989	24	—
	1856 mehr	3209	27	5
Vom 1. Januar bis ult. Novbr.	1856	127750	21	3
„ „ „ „ „ „	1855	108052	20	10
	1856 mehr	19698	—	5

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 577 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9. Dezember 1856.

[Eingesandt!] [3914]

Wenn die Frage „ob Krieg, ob Frieden mit der Schweiz" jetzt die wichtigste für den Wehrstand ist, so ist es für alle andern Stände wohl unstreitig die „welche neue Steuer wird zur Auflage kommen, in welcher Höhe, unter welcher Controle und wer wird vorzugsweise dadurch betroffen?"

Daß der Staat hoher Einnahmen bedarf, und diese zu ¾ theil aus Zöllen und Steuern schöpfen muß, verkennt Niemand; Jeder beansprucht aber eine Vertheilung dieser Steuern im richtigen Verhältniß zum Besitz und Erwerb. — Die jetzt nöthige Erhöhung der Einnahmen soll auf die indirekten Steuern fallen. Diese haben nur einen Nachtheil im Verhältniß zu den direkten Steuern, und dies ist ihre kostspielige, unsichere, belästigende und oft geradezu demoralisirende Controle.

Könnte die Regierung nicht eine indirekte Steuer auflegen, welche Jeden nur in dem Verhältniß trifft, in dem er steuerpflichtige Handlungen begeht und Vortheil daraus zieht oder wenigstens zu ziehen beabsichtiget, und welche gar keiner Controle bedarf?

Dies scheinbare schwierige Problem dürfte leicht zu lösen sein. Man besteure nach einem bisher nicht festgehaltenen Grundsatze der Gerechtigkeit, eben so wie jetzt die Kauf-, Pacht-, Mieth- 2c. Kontrakte über Mobilien und Immobilien, die Schuldverschreibungen, Wechsel 2c., auch hinfort alle Börsengeschäfte zu einem Satze von 1/24 oder 1/12 % des Geldbetrages resp. des Werthes des Objekts am Tage des Abschlusses. — Man verkaufe so wie jetzt gestempelte Briefcouverts, so auch gestempelte Schlußzettel in verschiedener Höhe, und überlasse jedem Käufer und Verkäufer, einen solchen Schlußzettel zu seinem Geschäft über Waaren, Effekten 2c. zu verwenden. — Die Controle dieses Verbrauchs gestempelter Schlußzettel ergiebt sich von selbst, wenn das Gesetz den Grundsatz aufstellt: Die Zahlungs- resp. Annahme-Verbindlichkeit aus einem Geschäft wird bedingt durch die Verwendung gestempelter Schlußzettel; und Schlußzettel in geringerer Stempelhöhe als das Geschäft gesetzlich verlangt, haben nur Giltigkeit bis zu dem Betrage, der nach dem Satze vom 1/24 oder 1/12 % durch den Stempel des Schlußzettels gedeckt wird. —

Hierdurch würde bei den, in die Hunderte von Millionen gehenden Börsen-Geschäften von Denjenigen ein im Ganzen gewiß recht beträchtlicher und den Bedarf deckender Steuer-Betrag erzielt werden, welche jetzt Geschäfte von vielen Tausenden, ja Millionen machen und davon ihren meist recht guten Lebensunterhalt, ja ein Vermögen auf die leichteste Weise erwerben, und dies nur gegen Lösung eines Gewerbescheines wie ihn ein Handwerker bezahlt, der unter Sorgen und Mühen sein Geschäft betreibt, und von dem das Glück und Wohl seiner Gehülfen und Arbeiter abhängt —

Jeder Staatsbeamte muß von seinem Gehalte Steuern zahlen, ja sogar noch die Quittungen über sein Diensteinkommen, seine gelegten Rechnungen, seine Gesuche und die Bescheide darauf 2c. durch Stempel versteuern; liegt es nicht in der Gerechtigkeit, daß Börsen- und sogenannte Geschäfts-Männer auch eine Steuer für ihre Geschäfte entrichten?

Durch die Besteuerung der Schlußzettel würde eine Verkürzung der Produzenten, Landwirthe und Fabrikanten nicht eintreten. Wer für 100 Thlr. Produkte oder Fabrikate kauft oder verkauft, empfindet einen Steuerbetrag von 1¼ oder 2½ Sgr. nicht. — Der Einzelne würde diese Steuer nicht fühlen der Gesammtheit wäre sie eine Wohlthat. —

Möchten unsere Herren Abgeordneten im Sinne dieses Vorschlages ihr Votum über Steuer-Erhöhung abgeben und das event. Gesetz darüber den Verhältnissen und dem Bedürfniß nach berathen und regeln.

Gäbe es nebenbei ein besseres Mittel, die Schwindel- und Zeitgeschäfte zu mäßigen, als eine doppelt hohe Besteuerung jedes Geschäfts, welches sich auf Differenz-Zahlung bezieht?

Rchb.

[Eingesandt!] [3794]

Schon wieder erhalten wir etwas Neues zur Unterhaltung und zur Freude, Lust und Lehre für die kleine Welt von der Plahn'schen Buchhandlung eingesandt und sollen darüber berichten.

Die vorjährigen Spiele als das Sphinx und der Improvisator sind hinlänglich bekannt, um noch Worte der Anpreisung zu verlieren. — Die neue Spiele, Oedipus und Launige Knackmandeln, ersteres im Preise von 10 Sgr., letzteres zu 7½ Sgr. Die Neuigkeiten dieser Saison können wir im Interesse des Publikums nur empfehlen und vermuthen, daß solche auch ohne unsere Empfehlung auf keinem Weihnachtstische fehlen werden, da sie durch wahre Sinnigkeit alles Frühere noch übertreffen. — Zugleich machen wir auch auf das neue franz. Lesespiel, **Nun gute Nacht, Grammatik!** alle die Eltern aufmerksam, welche ihre Kinder auf eine unglaublich leichte Weise, mit dem Kern der französischen Sprache in fröhlicher Runde bekannt machen wollen.

D.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Solingen, 18. Januar 1853. Seit fünf Monaten litt ich an Husten mit Blutauswurf, und alle ärztlichen Mittel blieben ganz fruchtlos, bis mein Arzt, der gerühmteste unserer Stadt, vor ungefähr 8 Tagen Ihre Revalenta Arabica verordnete, und ich bin mit der Wirkung derselben recht zufrieden 2c.

Albert Küller.

Grandson (Schweiz), 9. September 1852. Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und fürchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Revalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichsten Folgen dieses köstlichen Mittels, und jetzt, nach 8 Tagen, haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß, während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken.

Jules Duvoisin, Notar.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London **ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.**

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien

bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustuv Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [3612]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Herrn **Berthold Guttentag**, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. Dezember 1856. [5171]

Johanna verwittw. **Guttentag.**

Bertha Guttentag,
Berthold Guttentag
empfehlen sich als Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem königl. Provinzial-Steuer-Sekretär Herrn **Bracht** beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 7. Dezember 1856.

F. A. Osti, Fabrikbesitzer,
[5220] nebst Frau.

Als Vermählte empfehlen sich: [5212]

Leopold Weigert.
Linna Weigert,
geb. **Löwi.**

Berlin und Beuthen O/S.

Entbindungs-Anzeige. [3954]

Die heut Morgen 5 Uhr 10 Minuten hierselbst erfolgte zwar etwas zu frühe, aber doch glückliche Entbindung seiner innig geliebten Frau **Minna** geb. **Tschirner**, von einem gesunden Mädchen, zeigt statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:

Hugo Thamme,
Pächter von Gardawitz.

Gleiwitz, den 6. Dezember 1856.

[3928] Entbindungs-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden zeige ich hiermit an, daß meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Weiß**, heute von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 7. Dezember 1856.

Heinrich Adam.

Statt besonderer Meldung

Nach bangem Leiden, doch zu früh für uns, entschlief heute Morgen meine heißgeliebte Frau, Mutter und Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin, **Pauline Rackuff**, geborene **Ritter**, in dem blühenden Alter von 23 Jahren. Im tiefsten Schmerze widmen wir diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden um tröstende Theilnahme bittend. Breslau, den 8. Dez. 1856.

[5215] Die Hinterbliebenen.

Die Bestattung der irdischen Hülle zur erwünschten Ruhe findet Donnerstag den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhofe der Kirche zu Elftausend-Jungfrauen statt.

Am 3. d. M., Morgens ¼ auf 3 Uhr, vollendete sanft nach kurzer Krankheit unsere gute Mutter u. Schwiegermutter, Frau **Ernestine Claudia v. Bresler, geb. v. Camiaska**, ihr thatenreiches, vielbewegtes Leben. Statt jeder besonderen Mittheilung diese Anzeige zur Benachrichtigung für Verwandte, Freunde und Bekannte, indem wir um stille Theilnahme bitten. [3918]

Görlitz, den 6. Dezember 1856.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 7. d. M. entschlief nach kurzem Krankenlager mein innig geliebter Freund, Herr **Johann Dimmel**, in dem Alter von vierundvierzig Jahren. Dies zeige ich Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an. [3949]

Pleß, den 7. Dezember 1856.

Friedrich Wehowsky,
Wagenbauer.

Es hat dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod gefallen, heut Nacht 11¼ Uhr meinen guten heißgeliebten Mann, den Lehrer **Samuel Vertraugott Raupach**, im Alter von 47 Jahren, nach einem langen, schweren Lungenleiden zu sich zu rufen, welches ich hierdurch seinen vielen Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.

Manze, den 5. Dezbr. 1856. [3917]

Die tiefbetrübte Wittwe.

[5200] Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager an Entkräftung meine hochverehrte, theure Tante **Friederike Brandenstein** im 83. Jahre ihres thätigen, mich beglückenden Lebens.

Diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung ihren und meinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, 7. Dezember 1856.

Carl Ludwig Sonnenberg.

Die Beerdigung ist Mittwoch 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolaivorstadt.

Todes-Anzeige. [5196]

Nach neuntägigem Krankenlager verschied am Lungenschlage der **Erbscholtisei-Besitzer Johann Gottfried Schönfelder** in Schweinbraten im 47. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. Dezember 1856.

Todes-Anzeige. [5193]

Heute Morgen 6¼ Uhr entschlief unsere innig geliebte einzige Tochter und Schwester **Anna**, im Alter von 14 Jahren 11 Mon., zu einem besseren Leben. Wer ihre Güte und Sanftmuth kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Breslau, den 6. Dezember 1856.

Adolph Wollenberg.
Bertha Wollenberg, geb. **Türkheim.**
Ludwig Wollenberg, als Bruder.

Am 4. d. verschied im Glauben an ihren Erlöser meine unendlich geliebte Tochter **Theodore von Keltsch** nach langen Leiden an der Nervenschwindsucht. Mit mir trauern innigst alle ihre Geschwister. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzelge Freunden und Verwandten:

Die tief gebeugte Mutter
Caroline, verwittw. **von Keltsch**,
geb. **von Blacha.** [5188]

Breslau, den 6. Dezember 1856.

Den am 30. v. M. erfolgten Tod des Kämmerers **Franz Tischbauer** zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Habelschwerdt, den 4. Dez. 1856. [3916]

(An Stelle besonderer Meldungen.)

Gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente verschied gestern Abends um 6 Uhr, sanft und Gott ergeben, meine theure Gattin **Bibiana, geb. Lorenz**, nach langem und schwerem Leiden.

Diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [5189]

Glaz, den 7. Dezember 1856.

Stabsarzt **Pawolleck.**

Gestern Abend um 10 Uhr verschied unerwartetet unsere geliebte Tochter **Antonie.** Tiefbetrübt zeigen wir dieses allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an. Breslau, d. 8. Dezbr. 1856.

Oberlehrer **Kabath.** [5187]
A. Fr. Kabath, geb. **Wegierska.**

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 10. December, Abends 6 Uhr, wird Herr Privatdocent Dr. phil. Landolt über die Flammen einen experimentellen Vortrag halten. [3943]

Juristische Section.

Mittwoch den 10. Dezember, Abends 6 Uhr, Vortrag über Ehescheidungs-Erkenntnisse und deren Vollstreckung. [3942]

Eine Wirthschafterin mosaischen Glaubens, welche gegenwärtig als solche fungirt und allen häuslichen Beschäftigungen vorstehen kann, sucht von Neujahr ab ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren Büttnerstraße Nr. 3, 2 Treppen. [5216]

Theater-Repertoire.

Dinstag, 9. Dezember. 63. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel von Herrn **Grobecker** und Frau **Grobecker**, geborne Mejo. **„Münchhausen."** Posse mit Gesang in drei Akten von D. Kalisch. Musik von Hauptner. (Laura, Frau Grobecker, ein Fremder, Hr. Grobecker, als Gäste.)

Mittwoch, 10. Dezember. 64. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Maurer und der Schlosser."** Oper in 3 Aufzügen von Scribe und Delavigne. Musik von Auber. Hierauf: **„Katharina, oder: Die Tochter des Banditen."** Großes romantisches Ballet in 2 Akten und 5 Tableaux von J. Perrot. Arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Ambrogio. Musik von verschiedenen Komponisten.

An Fräulein Virginie Blennow.

Schön bist Du und die Grazien alle schlingen
Um Deine Stirn' des Ruhmes Lorberkranz;
Dein Auge strahlt im milden Sonnenglanz,
Stehst Du auf stolzem Roß mit Sturmesschwingen.

Und fliegst Du dann durch dreißig enge Kreise
Im tollen Jagen ohne Maß und Ziel,
So ist's für Dich ein leichtes Kinderspiel,
Und ein Spaziergang nur die luftige Reise.

Doch wenn zuletzt Du, angelehnt nur eben,
Am Rosse häng'st und alle Herzen beben,
Doch Dich verklärt des kühnen Sieges Glück;

So ist's der höchste Wurf, der je gelungen.
Miß Ella's Ruhm, durch Dich gar bald bezwungen, [3955]
Tritt gern vor Deiner wilden Jagd zurück!

Breslau, den 8. Dez. 1856. **R. v. H.**

Zum Besten der Prämiirung
ausgezeichneter Leistungen dienender Personen veranstalten der Hausfrauen- und Thierschutz-Verein am 3. Januar 1857 ein Concert 2c. in Kutzner's Lokal.

Die bedeutendsten Künstler haben bereits ihre Mitwirkung für dieses Concert zugesichert, und bitten wir — bei der Gemeinnützigkeit des Unternehmens — um zahlreiche Betheiligung an demselben. Billets in den Saal à 10 Sgr. und zu den Logen à 15 Sgr. sind, außer bei dem Vorstande beider Vereine, in den resp. Musikalien-Handlungen zu haben. An der Kasse kostet das Billet 15 resp. 20 Sgr.

Breslau, im Dezember 1856. [3938]

Der Vorstand
des Hausfrauen-Vereins und des Schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere.

Seinen Bekannten macht hierdurch die Anzeige von seiner Niederlassung in Prausnitz:

[5191] **Dr. Steinitz.**

Zur Berichtigung einer in Nr. 569 Ihres Blattes vorgekommenen Unrichtigkeit wird hiermit erklärt, daß Herr **Wichtl nicht** „Hof-Kapellmeister Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen", sondern **fürstlicher Kammermusiker** ist. [3925]

Löwenberg, den 6. Dezember 1856.

Fürstlich Hohenzollern'sche Hof-Musik-Intendanz.

Theater im blauen Hirsch.

Dinstag, den 9ten wiederholt: **Die Reise nach Paris.** Original-Lustspiel in 2 Akten nebst einem Vorspiel in 1 Akt. Hierauf **Ballet und Metamorphosen.** Zum Schluß: **Der Gruß an Breslau**, großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [3936]

Der im Schloß zu Miechowitz bei Beuthen O. S. vakante Posten einer Wirthschaftsführerin ist bereits besetzt. Dies zur Nachricht für alle die vielen Bewerberinnen. [3912]

CIRQUE EQUESTRE

[3953] von

Ed. Wollschläger.

Heute Dinstag den 9. Dezember
Grosses Cavallerie-Manöver
von 8 Reitern in spanischem Kostüm geritten.
Topaze, Schulpferd, geritten von Herrn **Gärtner.**
Caïd, Hengst aus der Berberei, dressirt und vorgeführt vom Direktor **Wollschläger.**

Arabella und Ceres,

zu gleicher Zeit vorgeführt von Hrn. **Gärtner.** Fräulein **Virginie Blennow** in ihren graziösen Tänzen und **Ballon-Sprüngen.** Alles Uebrige enthalten die Tageszettel.

Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Ed. Wollschläger, Direktor.

Vorläufige Anzeige.

Das **gemüthliche wiener Konzert.**

Die Musik- und Sänger-Gesellschaft aus Wien, **Laminger, Fürst, Debiasi** und **Pöck**, ist hier angekommen und wird diese Woche ihre Konzerte eröffnen, worauf dieselbe sich erlaubt, hierdurch ergebenst aufmerksam zu machen. [5175]

Um allen in Umlauf gesetzten Gerüchten vorzubeugen, erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt nicht mehr Schuhbrücke Nr. 57, sondern **Weißgerbergasse Nr. 1** wohne und meine Arbeiten, wie sonst, noch anfertige.

Breslau, den 8. Dezember 1856.

[5222] **Amalie Franke** genannt **Fuchs.**

Ein junger routinirter Kaufmann, militärfrei, mit guten Attesten versehen, sucht bald ein Engagement in einer Fabrik oder Waaren-Geschäft. Reflektanten wollen gefälligst ihre Offerten unter R. B. Nr. 3 frei poste restante Breslau niederlegen. [5197]

Ein gut empfohlener Apothekergehilfe, dem die polnische Sprache nicht fremd ist, erhält eine annehmbare Stelle in einer Apotheke Oberschlesiens von uns nachgewiesen. [5192]

Lampe, Lorenz u. Comp. in Breslau.

Ein junger Mann, der eine höhere Schulbildung besitzt, seit längerer Zeit in einem sehr bedeutenden hiesigen Produktengeschäft servirt und sehr gutes Zeugniß aufzuweisen hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung als Volontär zum 1. Januar a. f. eine Stelle. Der Börsenbeamte Herr **Schnitzer** wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [5181]

Alleinstehende **anständige Damen**, denen daran liegt, ihre sonstigen, vielleicht nicht ausreichenden Existenz-Mittel durch einen lohnenden Verdienst zu erhöhen, können auf dem Lande, in einer der schönsten Gegenden Schlesiens **Aufnahme** und andauernde **Beschäftigung** finden. Bedingung ist indeß, daß sie in allen weiblichen Handarbeiten, namentlich im feinen Weißnähen vollständig ausgebildet sind. Gefällige Adressen, unter Beifügung einer kurzen Lebens-Geschichte, wolle man sub **K. M.**, Breslau, poste restante, franco, abgeben. [5209]

Ein **Schreiber**, welcher richtig und schön schreibt, findet in der Kanzlei Ring Nr. 20 Beschäftigung. Meldung kann nur Nachmittags 4 Uhr erfolgen. [5221]

Ein junger Kaufmann, der auf Verlangen Kaution zu legen bereit ist, sucht in einem Wein-, Spezerei- oder in einem ähnlichen Geschäfte als Commis oder Geschäftsführer ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre A. B. Z. Breslau poste restante fr. [5053]

Soeben erschien in neuer Auflage:

Der Arzt für Hand und Handschrift.

Schreiblehrern und allen Schlechtschreibenden dringend empfohlen!

S. Freiwirth's

neuestes Lehrsystem, wonach man sich auch ohne Lehrer in acht **Lektionen** eine Fertigkeit im Schön-Schnellschreiben aneignen kann. Mit 8 lithographirten Vorlageblättern, mehreren Holzschnitten und Lithographien, nebst einem **Anhange**, enthaltend u. A. die Vortheile, wie man ohne Linien und Unterlage gerade zu schreiben mit Leichtigkeit im Stande ist. Erster Theil: **Die deutsche Handschrift.** 8. broschirt. **Preis 12** Sgr. Leipzig bei Eduard Heinrich Mayer. Vorräthig in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.** [3747]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in **Breslau**, ist soeben erschienen:

Fritz, Gust., Die gesellige Kinderwelt. Enthaltend 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauslösungen und Strafen, 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprüchwörter, 110 Räthsel, 120 scherzhafte Räthselfragen, Orakelfragen, Einzählungen, Deklamationen 2c. Zweite Auflage. 8. geh. 15 Sgr.

Fritz, Gust., Figuren-Theater. Eine Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar. Erstes bis achtes Bändchen. Dritte Aufl. Preis für jedes Bändchen 6 Sgr; complet alle 8 Hefte 1 Thlr. 18 Sgr.

Dasselbe mit **lithogr. Theater-Figuren.** 1. und 2. Heft, jedes Heft 8 Sgr.

Im Verlage von Ernst Rehfeld in Posen ist erschienen und vorräthig bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2:

Morgengesänge,

zum Gebrauche für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen. Nebst einem Anhange von Liedern für besondere Schulgelegenheiten von Dr. Fr. Brullow, ordentlichem Lehrer an der Realschule zu Posen. [3935]

Preis 5 Sgr.

Für 10 Silbergroschen!

Eine Büchertasche (Verkaufspreis)	5 Sgr	—	Pf.
Ein Dutzd. feine Schreibebücher	4	6	
Eine elegante Federscheide	1	—	
2 Stahlfederhalter	—	6	
2 Bleistifte	1	—	
Ein Lineal	—	3	
Eine Schiefertafel	1	—	
2 bunte Schiefer	—	2	
Ein Dutzend Stahlfedern	1	—	
3 kolorirte Bilderbogen	1	6	
Summa	15 Sgr.	11 Pf.	

Diese Gegenstände, welche einen vollen Werth von 15 Sgr. und 11 Pf. haben und durchweg brauchbar sind, verkaufe ich für nur 10 Sgr., also um noch mehr als 33⅓ pCt. billiger als alle die anderen Handlungen.

Die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck, Nr. 5 Nikolaistr. [5179]

Ein sehr gut empfohlener und erfahrener Predigtamts-Candidat, der englisch, französ. u. Musik versteht, sucht zu jetzt oder Neujahr eine **Hauslehrerstelle.** Adresse Dr. W. K. Breslau poste restante franco.

Ein anständiges Mädchen im gesetzten Alter sucht eine Stelle als Kammerjungfer. In allen weiblichen Handarbeiten erfahren, auch das Schneidern nach dem Maaße erlernt, glaubt es sich vielseitig nützlich erweisen zu können, und bittet die geehrten Herrschaften, ihre Adresse unter S. 11 poste restante Breslau franco abgeben zu lassen. [5203]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. Dezbr.

I. Kommissions-Gutachten über die neu aufgestellten Etats für die Verwaltungen der Kirchkassen zu Eilftausend Jungfrauen und zu St. Christophori, der Gymnasialkassen zu St. Elisabet und St. Maria-Magdalena, der allgemeinen Armenpflege und der Gefangenen-Kranken-Anstalt, über den vorgeschlagenen Verkauf einer Dorfangerparzelle zu Kleinburg, Bewilligung von Zuschüssen zu unzulänglichen Etatspositionen, so wie der Kosten für bauliche Einrichtungen in der Friedrichsthor-Kasematte behufs Unterbringung der Gefangenen-Kranken-Anstalt. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Kommissions-Gutachten über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der Wiese am Lehmdamm, über die Verpachtung der grundfesten Bude Nr. 174 am Ringe, über den Antrag, die dem Oekonomen des Ordonnanzhauses früher gewährte Theuerungszulage auch für die Monate August und September zu bewilligen, über die neu aufgestellten Etats für die Verwaltungen des Administrationskostenfonds der Stadt-Bank, des Gewerbesteuer-Tantiemefonds, der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena, der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten und des städtischen Grundeigenthums und über den General-Besoldungs-Etat. Bewilligung von Pensionen, Remunerationen, Ehrengeschenken und Zuschüssen zu unzulänglichen Etatspositionen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen.

[3946] **Der Vorsitzende.**

Diejenigen Herren Kaufleute, Fabrikunternehmer, Handels- und Fabrikgesellschaften Breslaus, welche Lit. A. steuern, und in deren Geschäftsverhältnissen Veränderungen der Firma, der Geschäftsinhaber, der Geschäftsbranche, des Geschäftslokals eingetreten sind, oder mit dem 1. Januar 1857 eintreten, werden ersucht, sofern dies noch nicht geschehen ist, dieselben auf dem Büreau der Handelskammer bis zum 16. d. M. behufs der Berichtigung der Kaufmannsliste anzuzeigen. [3811]

Breslau, den 4. Dezember 1856. **Die Handelskammer.**

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die **Ziehung der Gewinn-Nummern Mittwoch den 10ten d. M., Nachmittags 2 Uhr** beginnt. **Der Vorstand.** [3926]

Privil. Handlungs-Diener-Institut.

Mittwoch den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, Vortrag des **Privat-Docenten Herrn Dr. Max Karow** über die Sagen von Don Juan und Faust und ihre poetische Behandlung in den modernen Literaturen. [3947]

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit der Einführung unsres neuen, seit dem 29. Oktbr. d. J. in Kraft getretenen Frachten Tarifs beabsichtigten wir **auch im Vereinsverkehr mit der k. k. östlichen Staatsbahn,** anstatt unseres Antheils an den zeitherigen gemeinschaftlichen Vereinstariffätzen, die zum Theil billigeren Sätze, unseres Localtarifs für die Strecke Breslau-Myslowitz zu erheben und denselben dem zeitherigen Vereinsfrachtantheil der k. k. östlichen Staatsbahn für die dortseitigen Strecken hinzutreten zu lassen.

Nachdem jedoch die Betriebs-Direktion der k. k. östlichen Staatsbahn ihre Zustimmung zu diesem Verfahren abgelehnt hat, werden von nun ab wieder die für den Vereinsverkehr mit der gedachten Bahn in unserem früheren Tarife vom 8. November 1854 Seite 21 angegebenen Klassifikationen und Frachtsätze bis auf Weiteres zur Anwendung kommen.

Um indessen dem Publikum die dem Güter-Verkehr nach und von der östlichen Staatsbahn unsererseits zugedachten Vortheile nicht zu entziehen, werden wir, auf speziellen jedesmaligen Antrag der Betheiligten, in denjenigen Fällen, wo die Sätze unseres Lokal-Tarifs Breslau-Myslowitz sich billiger stellen, als unser Antheil an dem gemeinschaftlichen Vereinsfrachtsatz, die diesfällige Differenz bei Vorlegung der Frachtbriefe herauszahlen. Wir bemerken hierbei, daß unser Antheil an dem Vereinssatze Breslau-Krakau

der Klasse I. per 13 Sgr. pro Wiener Centner 9⅔ Sgr.
der Klasse II. per 18 Sgr. pro Wiener Centner 13 Sgr.
der Eilfracht per 54 Sgr. pro Wiener Centner 39 Sgr.

beträgt. Breslau, den 5. Dezember 1856. **Das Direktorium.**

Neisse-Brieger-Eisenbahn.

Mit dem 15. d. Mts. tritt auf der Neisse-Brieger-Eisenbahn ein neuer Tarif in Kraft, von welchem Exemplare à 2½ Sgr. in unseren Expeditionen zum Verkaufe an das Publikum niedergelegt sind. [3915]

Breslau, den 6. Dezember 1856. **Das Direktorium.**

K. K. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Die Erfolgung der halbjährigen, für die Zeit **vom 1. Juli bis Ende December d. J.** entfallenden, und laut § 16 der Allerhöchst genehmigten Gesellsehafts-Statuten, mit fünf Procent zu berechnenden Zinsen von der bis jetzt geleisteten Einzahlung auf Actien der **k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn,** nämlich

von 60 Fl., oder 30 pCt. pr. Actie, mit 1 Fl. 30 Kr. und
„ 200 „ „ volleingezahlten Actien, mit 5 Fl. B. V.,

wird **durch die hiesige k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,** vom 2. Januar 1857 angefangen, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, stattfinden. Zu solchem Behufe ist die Beibringung der arithmetisch geordneten Actien, nebst darüber lautenden, mit der Unterschrift und Angabe des Wohnortes der Actienbesitzer versehenen Consignationen (wovon gedruckte Blanquette bei obiger Anstalt unentgeltlich zu haben sind) erforderlich.

Auswärtige Actionäre belieben sich wegen Empfangnahme dieser Zinsenvergütung, unter Beobachtung der gleichen Modalitäten, an die nachbenannten Bankhäuser zu wenden:

in **Berlin** an Herrn **S. Bleichröder,** [3841]
in **Breslau** an die Herren **C. T. Löbbecke & Comp.,**
in **Cöln** an die Herren **Sal. Oppenheim jun. & Comp.,**
in **Frankfurt** a. M. an die Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
„ „ „ an die Herren **Gebrüder Bethmann,**
in **Hamburg** an die Herren **H. J. Merck & Comp.,**
in **London** an die Herren **N. M. v. Rothschild & Söhne,**
in **Paris** an die Herreu **Gebrüder v. Rothschild.**

Wien, am 29. November 1856. **Vom Verwaltungsrathe.**

Thüringische Bank.

Die Inhaber der Interims-Actien werden hiermit benachrichtigt, dass die laut Bekanntmachung der Direction d. d. Sondershausen, 11 November 1856 ausgeschriebene **sechste Einzahlung von 10 pCt.** abzüglich 1 Thaler Zinsen à 4 pCt. bis 15. Dezember a. c. **mit neunzehn Thaler preuss. Cour. per Actie** vom

1. bis 15. December a. c.

bei Unterzeichnetem unter Einreichung eines numerisch geordneten Verzeichnisses der Actien **kostenfrei** bewirkt werden kann. Breslau, den 29. November 1856.

Heymann Oppenheim,
Blücherplatz Nr. 4.

[3939]

[3838] **Oestr. National-Anleihe.**

Die **fälligen,** sowie die **Januar-Zins-Coupons** werden von uns vom 8. d. M. ab, wie bisher, ausgezahlt.

B. Schreyer & Eisner,
Wechsel-Comptoir, Ring, grüne Röhrseite Nr. 37, erste Etage.

Die diesjährige **Dividende unserer Aktien** kann vom 20sten d. Mts. ab in dem Comtoir Ring Nr. 5 hierselbst erhoben werden. [3927]

Breslau, den 8 Dezember 1856.

Direktion der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Aus Ferdinand Hirt's Weihnachts-Lager.

Ring, Naschmarktseite Nr. 47.

Werthvolle Festgaben [3920]

aus dem Verlage von **Ferdinand Hirt** in Breslau.

Schriften von Olga Eschenbach.
(Johanna Hering.)

Mein Skizzenbuch für die Jugend und Jugendfreunde. In drei Theilen. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Original-Zeichnungen von Hugo Bürkner, Theobald von Oer und Wilhelm Schurig. Preis eines jeden einzelnen Bandes nur 1 Thlr. 10 Sgr. Vollständig 4 Thlr.

Hieraus in besonderem Abdruck:
Die Nachbarn, oder: Sich selbst bezwingen ist der schönste Sieg. 20 Sgr.
Die Ansiedler in der Steppe, oder: Wer Eltern ehrt, den ehrt Gott wieder. 20 Sgr.
Drei Sommertage, oder: Wenn es Gott gefällt, wird es Tag. 20 Sgr.
Bilder aus alter Zeit, oder: Treue über Alles! Mit Zeichnungen. 20 Sgr.
Hoch und Niedrig, oder: Liebe ist stärker als der Tod. 1 Thlr. 10 Sgr.

Aus dem Buche des Lebens und der Natur:
Reisebilder für die Jugend und deren Freunde.

Ins Riesengebirge! Von Friederike Ihlefeld. Motto: Auf hoher Alp — da wohnt der Liebe Gott! Mit Illustrationen von Hugo Bürkner und Gebirgs-Ansichten von Ferdinand Koska. Gebunden. Preis nur 1 Thlr. 20 Sgr.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Empfehlenswerthe Festgeschenke,

aus dem Verlage von **Eduard Hagnel in Leipzig,** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarktseite 47): [3921]

Elze, K., Englischer Liederschatz, aus englischen und amerikanischen Dichtern, vorzugsweise des XIX. Jahrhunderts. Mit Nachrichten über die Verfasser. 3. Auflage. eleg. gebunden. 1 Thlr. 15 Sgr.

Lacroix. E., Album poétique. Recueil de Poésies françaises des Auteurs modernes, suivi de quelques Notices biographiques. 2. Auflage. eleg. geb. 1½ Thlr.

Nicolai, C. H., Wegweiser durch den Sternenhimmel, oder Anleitung, auf leichte Art die Sterne am Himmel zu finden und kennen zu lernen. 4. Aufl. geh. Mit einer Sternkarte. 15 Sgr.

Opitz, F. W., Heilige Stunden einer Jungfrau. 5. Auflage, fein mit Goldschnitt und Goldverzierungen geb. 1 Thlr.

— **Heilige Stunden eines Jünglings.** 3. Auflage, fein mit Goldschnitt geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

— **Erbauungsstunden für Frauen.** 2. Auflage, reich in Gold geb. 2 Thlr. 12 Sgr.

— **Beicht- und Kommunionbuch.** geh. 20 Sgr.

— dito fein mit Goldschnitt geb. 1 Thlr.

— **Das fromme Kind.** Ein Beitrag zur häuslichen Erbauung für Kinder bis zur Konfirmation. geh. 12 Sgr.

Perlen. Eine Sammlung geistreicher Gedanken. 2 Aufl. 7½ Sgr.

Schefer, Leopold, Hausreden. Miniatur-Ausg. geh. 2 Thlr.

— dito reich in Gold geb. 2⅓ Thlr.

Empfehlenswerthe Festgeschenke,

die in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarktseite 47), **Dülfer, Max u. Komp., Leuckart, Korn, Aderholz,** so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben sind:

ABC-Buch für große und kleine Kinder, gezeichnet von Dresdener Künstlern. Mit Erzählungen und Liedern von R. Reinick und Singweisen von Ferd. Hiller. 2. Auflage. 15 Sgr.

— große Ausgabe. cart. 1 Thlr. 15 Sgr.

H. Bürkner's Bilder-Fibeln. Kolorirt, große Ausgabe 20 Sgr., kleine Ausgabe 10 Sgr.

Gärtner, Dr. Karl, Lieder und Bilder für Kinder. Cart. Preis 15 Sgr., mit kolor. Bildern 24 Sgr.

Neue Märchen für meine Enkel, von Georg Keil. 16 Märchen mit 32 Holzschnitten, eleg. cart. 1 Thlr.

Polko, Elise, Kleine Malereien für die Kinderstube. Mit Bildern in Buntdruck von C. Merkel. 1. Band. 2. Auflage kostbar cart. 1 Thlr. 2. Band. eleg. cart. 1 Thlr.

— **„Mädchenspielzeug."** Blumenbilder, mit bunten Illustrationen in kostbarem Umschlag cart. Preis 27 Sgr.

Die Wurzel-Prinzessin. Ein Kindermärchen von R. Reinick. Mit 8 gemalten Bildern nach Th. v. Oer und R. Reinick. 1 Thlr.

Die schwarze Tante. Märchen und Geschichten für Kinder. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Ludwig Richter. 2. Aufl. 1 Thlr.

Leutemann, 10 Thiergeschichten für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Preis 10 Sgr., kolor. 20 Sgr. [3922]

Leipzig, Dezember 1856. Bernhard Schlicke.

Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb.

Mit Bezug auf Artikel 8 der Statuten fordern wir die Herren Aktionäre hiermit auf, **die dritte Einzahlung** mit zehn pCt. für jede Aktie in dem Zeitraume **vom 15. Dezember** d. bis incl. 15. Januar 1857 **an die Kasse der Gesellschaft hierselbst** unter Beifügung der Quittungsbogen zu leisten.

Wer innerhalb der festgesetzten Zeit nicht zahlt, hat die im Artikel 8 der Statuten bestimmten Folgen sich beizumessen. [3910]

Tarnowitz, den 6. Dezember 1856.

Der Verwaltungs-Rath. **Klausa, Vorsitzender.**

Herrn **J. Oschinsky** in Breslau.

Thorn, den 18. November 1856.

Es drängt mich mit unwiderstehlicher Macht, Ihnen meinen vielschuldenden Dank hiermit auf das Wärmste auszusprechen, denn Sie haben mich nicht nur gesund, sondern auch glücklich gemacht. Es sind jetzt gerade 10 Jahre her, seit ich an den gräßlichsten Fußübeln litt, und zwar an Krampfadergeschwüren. Die größten Schmerzen quälten mich Tag und Nacht; wenig Schlaf und Ruhe kam mir zu statten während dieser langen Zeit; kurz, mein Leben war mir so unlieb geworden, daß ich, je eher, je lieber, den Tod herbeiwünschte. Trotz der vielen ärztlichen, wie Hauskuren bekam ich wenig Linderung. Jetzt erfuhr ich zufällig, sowie auch durch mehreres Anrathen, von Ihren **Universal-Seifen.** — Denselben nicht viel Vertrauen schenkend, was Sie mir vergeben werden, versuchte ich es doch, und kaufte mir etlichemale aus der Niederlage von **Herrn Ernst Lambeck hierselbst** genannte Seifen und wendete sie der Vorschrift getreu an, und Dank Ihrer wohlthuenden Erfindung, ich fand Linderung; auch nach längerem Gebrauch endlich die so sehr ersehnte Heilung. — Ich danke Ihnen nochmals auf das inbrünstigste. Ich kann Sie versichern, ich bin jetzt wie neu geboren Wenn doch alle derart Leidende davon Kenntniß hätten, auf daß denselben auch geholfen würde. Wenn ich hier in der Stadt oder in der Umgegend von derart Leidenden erfahren sollte, so soll es mein eifrigstes Bestreben sein, denselben Ihre Seifen, als kleine Revanche für das Große, was ich Ihnen schulde, zu rekommandiren.

Ich zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

[5199] **Elisabeth Miaskowska,** Bürgers- und Eigenthümersfrau.

F. D. Ohagen,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 26,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager von Spiegeln jeder Art, Kron- und Wandleuchtern, Bronce-Gardinen-Verzierungen, feine Steinmasse- und Eisenguß-Waaren, sowie eine große Auswahl passender Weihnachts-Geschenke. [3829]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schuhbrücke Nr. 21 belegenen, auf 4141 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf

den 26. März 1857, V.-M. 11 Uhr,

anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 25. November 1856. [1189]

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Altbüßerstraße Nr. 40 belegenen, auf 3510 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 19. März k. J., V.-M. 11 Uhr,

anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer des Grundstücks, Buchbindermeister **Andreas Köhler** resp. dessen Rechtsnachfolger werden zu diesem Termine gleichfalls vorgeladen.

Breslau, den 25. November 1856. [1188]

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

[1186] **Warnungs-Anzeige!**

Der Tagearbeiter **Friedrich Fingas,** 30 Jahre alt, evangelischer Religion, hat am 10. Februar 1855 in seiner Wohnung zu Tschotschwitz im Kreise Militsch den 15 Jahre alten Knaben **Karl Ambrosius** durch wiederholte Schläge mit einer Axt auf den Kopf vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet, und zwar, um sich in den Besitz einiger Backwaaren zu setzen, welche der Knabe zum Verkauf herumtrug.

Friedrich Fingas wurde deshalb durch den Schwurgerichtshof hierselbst am 26sten April 1856 wegen Raubes und Mordes zur Todesstrafe verurtheilt.

Nachdem des Königs Majestät durch allerhöchstes Konfirmations-Reskript vom 11. November d. J. bestimmt haben, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen, ist heute Früh 8 Uhr an **Friedrich Fingas** die erkannte Strafe im Hofe der hiesigen Gefangenen-Anstalt durch Enthauptung vollstreckt worden.

Breslau, den 5. Dezember 1856.

Königliches Stadt Gericht,
Abtheilung für Strafsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gottlob Hochmuthschen Erben gehörige Freistelle Nr. 2 zu Lilienthal nebst der darauf befindlichen Rübenzucker-Fabrik, gerichtlich abgeschätzt auf 71,814 Thl. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. Jan. 1857 VM. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreis-Gerichtsrath **Paritius** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteiens Zimmer Nr. 2 nothwendig subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [667]

Breslau, den 21. Juni 1856

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1185] **Bekanntmachung.**

Zur Verdingung des für das unterzeichnete Montirungs-Depot pro 1857 erforderlichen Emballage-Bedarfs ist auf den

11. Dezember d. J.

ein Submissions- resp. Licitations-Termin im Bureau desselben, Dominikaner-Platz Nr. 3, anberaumt worden.

Versiegelte Offerten werden am Termins-Tage bis **11 Uhr** Vormittags entgegen genommen, und sodann im Beisein der Interessenten eröffnet, um erforderlichen Falls ein Licitations-Verfahren einzuleiten.

Die Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 5. Dezember 1856.

Königliches Montirungs-Depot.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige **Weihnachts-Fürstenthumstag**

den 16. Dezbr. d. J.

eröffnet und **den 17.** desselben **Monats** der gewöhnliche **halbjährige Depositaltag** abgehalten werden.

Zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen sind die Tage **vom 18. bis 24. Dezbr.,** zu deren **Auszahlung** an die Präsentanten der Zins-Coupons aber die Tage **vom 27. Dezember 1856 bis incl. den 2. Januar 1857** (mit Ausschluß des Sonn- und Feiertages) von Vormittags 9 Uhr bis Mittag 1 Uhr bestimmt. Die Zins-Coupons für **Neue Schlesische** (Rustikal-) Pfandbriefe à 4 und 3½ pCt. sind je besonders zu verzeichnen.

Breslau, den 4. Novbr. 1856.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

[1135] C. F. v. Studnitz.

[1158] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthumslandschaft sind zur Eröffnung der Verhandlungen des Weihnachts-Fürstenthumstages der 17te Dezember d., zur Vollziehung der Depositalgeschäfte der 18. Dezember d., zur Einzahlung der Pfandbrief-Interessen die Tage vom 20. bis 24. Dezember d. incl. mit Ausschluß des dazwischen liegenden Sonntags, und zur Einlösung der Einziehungs-Rekognitionen und Zinscoupons der 29. Dezember d. bestimmt worden.

Oels, den 5. November 1856,

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Kinder-Pauken

von Kupfer oder sonst klangvoll werden gesucht. Offerten sind an Herrn Kaufmann **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstr. 28, zu richten.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Bei G. Wigand in Leipzig ist so eben erschienen und bei **Josef Max u. Komp.** in Breslau zu haben:
Die National-Oekonomie in ihrer Beziehung zur Landwirthschaft. Von **E. Heinrich**, k. pr. Geh. Reg.-Rath und Direktor der höheren landw. Lehr-Anstalt in Proskau. cartonirt. Preis 2 Thlr. [3929]

Im Verlage von C. C. Meinhold und Söhne in Dresden erschien und ist in allen Buchhandlungen Breslau's, namentlich bei **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Das Kind und seine liebsten Thiere.
Bilder und Verse
von **Gustav Süs**, Verfasser des Kinderhimmels.
Cart. und mit verziertem Umschlag. Preis 1 Thlr.

Das mit 16 fein colorirten Bildern ausgestattete Buch zeichnet sich durch Zeichnung und Ausführung besonders aus.
Die Constitutionelle Zeitung spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Dieses anziehende Buch enthält 15 fein colorirte Darstellungen aus der Thierwelt in Verbindung mit der kindlichen Anschauung, die vortrefflich gezeichnet und mit eben so sinnigem Gemüth als heiterer und meist sehr zutreffender Laune ausgeführt sind. Eltern, welche dieses Geschenk unter den Weihnachtsbaum legen, werden ihren Kindern unstreitig eine lebhafte, nachhaltige und zur Erziehung förderliche Freude bereiten. Wie wahr und angenehm fesselnd ist gleich der „Hahnenruf," wie naiv im besten Sinne das Kind, das die liegende Kuh fragt, warum sie den ganzen Tag fresse? wie spaßhaft verdrießlich sieht die Ziege aus, welcher die Fliege unaufhörlich um die Nase brummt, wie charakteristisch ist die Gänsemutter mit ihrer Familie; wie philosophisch schaut der Storch d'rein! Der Zeichner versteht sich eben so gut auf die Thier- als auf die Kinderwelt, und die erläuternden Verse, welche er hinzugefügt, sind anspruchslose willkommene Zugaben. Wir empfehlen dieses Bilderbuch mit wahrem Vergnügen und besonderer Wärme der Aufmerksamkeit aller Kinderfreunde." [3930]

Für Brennereien!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei **Josef Max u. Komp.**:

Der Gebrauch des Sacharometers

als sichere und unentbehrliche Controle des Betriebs der Branntweinbrennerei. Mit genauer Vorausberechnung der Spiritus-Ausbeute nach Maß (Quart-, Liter- 2c.) Procenten. Von G. E. Habich. gr. 8. geh. 20 Sgr.
Die Herren Brennereibesitzer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, da nach Professor Balling's Urtheil der Sacharometer keiner Brennerei fehlen sollte. [3931]
Theodor Fischer in Kassel.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschiene und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**:

Der Erdkörper ein komisches Ganzes.

Für Gebildete in allgemeinfaßlichen Umrissen geschildert von
Dr. **Guido Sandberger**,
Gymnasiallehrer zu Wiesbaden.
Mit 29 naturgetreuen Holzschnitten von Fr. Querbach und 5 lithograph. Tafeln.
gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. [3932]

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei **Josef Max u. Komp.**:

Neue Briefe
aus den vereinigten Staaten von Nordamerika
in die Heimat, mit besonderer Rücksicht f. deutsche Auswanderer.
Von L. v. Baumbach. 8. (21 Bog.) 1 Thlr. — Th. Fischer, Kassel. [3933]

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich am hiesigem Platze, sogleich mit der Liegnitz-Königszelter Eisenbahn ein

Speditions- und Verladungs-Geschäft
unter der Firma:
Bernhard Sachs

errichte. — Indem ich jederzeit die größte Reelität und Pünktlichkeit verspreche, erlaube ich mir noch anzuzeigen, daß ich auch vor jetzt ab schon alle Arten Speditionen übernehme. [3913]
Jauer, im Dezember 1856. **Bernhard Sachs.**

[1187] **Bekanntmachung.**
Die Zahlung der Pfandbriefszinsen für Weihnachten d. J., sowie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt, und zwar ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zinskupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse
am 29., 30. und 31. Dezember d. J. und 2. Januar k. J.,
jedesmal ununterbrochen von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 1 Uhr.
Wer mehr als 5 Kupons produzirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.
Neisse, den 1. Dezember 1856.
Neiß-Grottkausche Landschafts-Direktion.
F. Graf v. Sierstorpff.

Gasthofs-Verpachtung.
Der hierselbst belegene Gasthof 1. Klasse, „zum Schützenhause", in welchem sich auch ein Saal von 74 Fuß Länge, 44 Fuß Breite und 24 Fuß Höhe befindet, soll nebst angemessenem Inventar und sonstigem Zubehör
den 22. Dez. d. J., Montags Vormittag 11 Uhr,
in unserem Amtslokale, auf drei oder sechs Jahre von Ostern 1857 ab, pluslicitando verpachtet werden.
Der Unternehmer hat eine Kaution von 200 Thlr. zu erlegen und eine Vierteljahrespacht stets im Voraus zu entrichten. Die sonstigen Bedingungen können in unserer Amtskanzlei eingesehen werden; auch wird auf portofreie Anfragen Auskunft ertheilt. [1183]
Namslau, den 6. Dez. 1856.
Der Magistrat.

Freitag den 19. Dezember d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham 60 Stück Buchen-Nutzenden aus dem Belauf Pechofen, sowie der Rest an trockenen Brennhölzern von 7 Klaftern Birken-Scheitholz, 77 Klaftern Kiefern-Scheitholz, 107 Klaftern Kiefern-Knüppelholz, 280 Haufen Kiefern-Stangen und 62 Schock Buchen-Reisig öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Katholisch-Hammer, den 5. Dezbr. 1856.
[1182] Der Oberförster **Wagner.**

Ein Kandidat der Philologie sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres bei Hrn. Professor Haase in Breslau. [5217]

Zum öffentlichen Verkauf von [1184]
23 Tonnen Kehrsalz
steht Bietungstermin auf den
12. d. M. Vorm. 10 Uhr
in unserem Geschäftslokale, Bürgerwerder 28 an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.
Breslau, den 6. Dezember 1856.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1190] **Bekanntmachung.**
Zu Neisse ist eine Telegraphen-Station errichtet worden, welche hierdurch vom 15. Dezember d. J. ab dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.
Dieselde wird beschränkten Tagesdienst haben, d. h. Depeschen von und nach Neisse werden an Wochentagen nur von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen nur von 2—7 Uhr Nachmittags befördert.
Im Uebrigen gelten für die Annahme und Beförderung von Depeschen nach resp. von Neisse die Bestimmungen des Reglements vom 1. November 1855.
Berlin, den 3. Dezember 1856.
Königliche Telegraphen-Direktion.
Nottebohm.

Auktion. Mittwoch den 10. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 2, Blumenstraße, aus einem Nachlasse, Glas und Porzelan, Mahagoni- und andere Möbel, sowie diverse Geräthschaften versteigert werden. [3886]
R. Reimann, Kgl. Aukt.-Kommissar.

Großer Ausverkauf
von **Mode-Schnittwaaren, Damen-Mänteln, Burnussen, Mantillen** und **Kinder-Mänteln.**
Für Herren!
elegante **Westenstoffe** in Sammt, Seide u. Wolle, schwarze und buntseidene **Herrenhalstücher, türkische Shawls**, von 15 u. 20 Sgr., echte ostind. seidene **Taschentücher, Bukskin-Handschuhe**, à 10 und 12 Sgr., empfiehlt: [5182]
I. Ningo,
Schweidnitzerstr. 46! 46! 46!
(neben der Korn'schen Buchhandlung.)

Eine große Sammlung in- und ausländischer **Schmetterlinge** steht auf dem Dom. Hünern, Kr. Trebnitz, zum Verkauf. [5115]

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Sort.-Buchhandlung von **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20: [3924]

SYSTEM DES VERFASSUNGSRECHTS
DER MONARCHISCHEN STAATEN DEUTSCHLANDS
MIT BESONDERER RÜCKSICHT AUF DEN CONSTITUTIONALISMUS,
von **DR. JOSEPH HELD.**
ö. o. Professor an der königl. baierischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

ERSTER THEIL.
Einleitung. Allgemeine Staatsrechtsgrundsätze. Geschichte der politischen Gestaltungen Gesammt-Deutschlands.
Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 27 Sgr.

Bei dem Erscheinen des ersten Theils dieses Werkes sieht sich die unterfertigte Verlagshandlung veranlasst, daranf aufmerksam zu machen, dass der Zweck, welchen der Verfasser bei diesem Werke sich besonders vorsetzte, der war, durch Beseitigung der Verwechselung parteilicher Schlagworte und politischer Ideen mit den Begriffen des bestehenden Rechts einerseits und der öffentlichen Pflichten mit den individuellen Berechtigungen andrerseits die richtige Erkenntniss des Staats, zunächst und hauptsächlich vom Standpunkte des Verfassungsrechts der deutschen constitutionell-monarchischen Staaten aus, möglichst zu fördern und dadurch zugleich auf die Steigerung der Liebe zum Staate, die bei den mit Nothwendigkeit täglich sich mehrenden wechselseitigen Anforderungen zwischen dem Staate und seinen Angehörigen allein sichere Bürgschaft des künftigen Fortgedeihens des Staates und im Staate darbietet, kräftigst zu wirken. Die warme Ueberzeugung von der Wahrheit der Resultate, die Klarheit und Bestimmtheit, womit dieselben festgestellt sind und die lebendige Form der Darstellung — dies Alles, ohne Beeinträchtigung der Anforderung strenger Wissenschaftlichkeit, lassen die unterzeichnete Verlagshandlung, welche keine Kosten scheute, das Werk in würdiger Weise auszustatten, mit Zuversicht hoffen, dass dasselbe nicht blos für die Männer des Faches, sondern auch für das ganze gebildete Publikum um so mehr eine willkommene Gabe sein werde, als bisher, trotz des Reichthums unserer Literatur an ausgezeichneten staatsrechtlichen Werken, bei dem grossen und allgemeinen Interesse, welches unsere Tage an den staatlichen Entwickelungen nehmen, ein Werk dieser Art gefehlt hat.
Würzburg im October 1856. **Stahel'sche Buch- u. Kunsthandlung.**
In **Brieg** durch **A. Bänder, Oppeln: W. Clar, P.-Wartenberg: Heinze, Ratibor: Friedr. Thiele.**

Vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [3923]

Die Kunstwäscherin

nach erprobten englischen unn französischen Verfahrungsarten, enthaltend Anweisung: Spitzen, Blonden, Tüll, Flor, Gaze, alle Arten seidener Zeuge und seidener Strümpfe; ferner Batist, Stickereien in Mull und Batist, Nesseltuch, Mousseline, Linon, Zitz und Kattun, feine wollene Zeuge, die verschiedenen Arten der ledernen Handschuhe, Straußenfedern, Strohhüte und weißes Pelzwerk zu reinigen und zu waschen; und endlich feine linnene und baumwollene Wäsche zu blauen, zu stärken, zu plätten, zu pressen und zu kalandern oder zu mangeln. Nach dem Französischen der Madam Pelouze, Gattin des berühmten Chemikers gleichen Namens. Vierte Auflage. Mit 2 Taseln. 8. 1856. Geh. 10 Sgr.
Das Glück, in so wenigen Jahren 4 Auflagen zu erleben, verdankt dieses Büchlein außer seiner großen Nutzbarkeit besonders dem Umstand, daß es jetzt selbst vornehme Damen nicht unter ihrer Würde finden, die werthvollen Gegenstände der weiblichen Garderobe mit geringen Kosten lange Zeit in gutem Zustande zu erhalten. Nicht leicht können sich Kammerjungfern bei ihren Gebieterinnen mehr in Gunst setzen, als wenn sie die durch diese Schrift erworbenen Kenntnisse anzuwenden suchen, besonders aber wird solche den auf eigne Faust bestehenden Kunstwäscherinnen in größern Städten einen sehr reichlichen Erwerb sichern.
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.**, (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

Großes deutsches Nationalwerk.

Vom 1. November dieses Jahres an erscheint in unserem Verlage:

Meyer's Neues Conversations-Lexicon,
eine Real-Encyclopädie für alle Stände.

Vollständig in 15 Bänden,
mit einer **Gratis-Zugabe** von über 300 Stahlstichen, bestehend in einem vollständigen neuen **geographischen Atlas**, einem **physikalischen Atlas**, einer **Gallerie** der interessantesten **Porträts** und einem **Album** malerischer Städte-Ansichten.

Jede Woche erscheinen **eine** bis **zwei** Lieferungen, jede zu 4 Bogen, mit 1 Stahlstich. Subskriptionspreis **nur 3 Sgr.** für die Lieferung.
Was **mehr** erscheint als 15 Bände oder 1200 Bogen erhalten die Subskribenten **gratis.**

Unser **Neues Conversations-Lexikon** wird ein Wörterbuch der allgemeinen Bildung **neuer, vollständiger, besser** und **billiger**, als irgend eines seiner Vorgänger. Es ist auf das Verständniß **aller** Bildungsgrade berechnet, dem Vermögen des **großen** Publikums angepaßt, enthält Alles wirklich **Wissenswerthe** in der prägnantesten und anziehendsten Form, ist **frei** von allem Formelkram und gelehrtem Wust, schließt alles **rein Fach**-Wissenschaftliche und nur einer **exklusiven** Leserschaft Interessante **aus**, steht aber ganz auf dem Höhepunkt unserer heutigen Kenntniß und Erfahrung und läßt an Reichhaltigkeit und Zahl der Artikel, an Präcision und Ausführlichkeit der Darstellung, bei weitem Alles hinter sich, was die Literatur in diesem Fach bisher geboten hat.
Wegen Plan und Organismus des Werkes verweisen wir auf die den Zeitungen beiliegenden **Prospecte** und die von allen Buchhandlungen **gratis** zu erhaltenden **Probehefte.**
Hildburghausen. **Das Bibliographische Institut.**
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [3937]

Im bibliographischen Institut zu Berlin sind so eben folgende neue Jugendschriften erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [3956]
Alexander Franz, Neue schöne Bilderfibel für die lieben Kleinen. Mit 30 sauber colorirten Bildern auf 8 Tafeln. Eleg. cart. 12 Sgr.
— Erzählungen und Bilder. Ein Buch für jugendliche Leser. Mit 6 sauber colorirten Bildern. Eleg. cartonnirt. 12 Sgr.
— Der heilige Christ. Festgabe in Erzählungen und Bildern für Kinder. Mit 4 sauber colorirten Lithographien. Eleg. cartonnirt. 10 Sgr.
— Zum heiligen Weihnachtsfest. Erzählungen für die reifere Jngend. Mit schönen Stahlstichen. Elegant cartonnirt. 12 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Ein gut gehaltener, sehr kräftiger **elektro-magnetischer Apparat** (Rotations-Apparat) steht Schweidnitzerstr. 11 zum Verkauf.
[5208] Verw. Dr. **Piltz.**

Ein gebrauchtes Pianino von Mahagoni, in ganz gutem Zustande, ist billig zu verkaufen: Kl.-Groschengasse Nr. 9 bei **Wackernagel.** [5173]

Mertens Keller
(London Teverne)
Soeben empfing und empfiehlt: [3952]
frische Hummern, Colchester Austern,
von letztern pro Dutzend 10 Sgr. Gleichzeitig empfehle ich für morgen Mittwoch
Moc-Turtelsuppe.

Gute Blut- und Leberwurst alle Dinstage Früh von 8 Uhr ab, zu haben Nikolaistraße 12 im hohen Hause bei
[5219] **A. Berger.**

Heute Dinstag **frische Blut- und Leberwurst** bei **W. Küntzler**, Kupferschmiedestr. 12.

Eine große Partie
Stickereien,
bestehend aus:
Kragen u. Aermeln, Garnituren, Taschentüchern, Negligee-Hauben, Gardinen, Ballkleidern 2c.,
verkauft bedeutend unterm Kostenpreise:
Die Seidenband- und Weißwaaren-Handlung von
Poser und Krotowski,
Schweidnitzerstraße 1. [3934]

Neuen Mailänder
Strachino-Käse, Brie- und Neuchat. Käse,
Oporto-Zwiebeln, Sprotten, Gänsebrüste, Gänse-Sülzkeulen, geräucherte und gepökelte Gänsekeulen und
täglich frische Austern
bei
[5214] **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr 50, Ecke der Junkernstraße.

Zu Weihnachts-Geschenken
Von dem aufgelösten galvanischen Versilberungs-Institut, Ohlauerstr. Nr. 44, sind noch mehrere schöne und nützliche Gegenstände übrig, die zur Hälfte des Kostenpreises verkauft werden.

Vor 8 Jahren ist der Stamm hiesiger Schäferei aus einer der edelsten und renommirtesten Schafheerden Schlesiens bezogen und seitdem, ohne Beimischung des Blutes anderer Heerden, mit größter Sorgfalt weiter gezüchtet worden.
Es steht eine Partie hochedler Sprungböcke, verschiedener Jahrgänge, zum Verkauf!
Die Heerde zeichnet sich aus durch Feinheit und Reichhaltigkeit der Wolle, wie Vorzüglichkeit der Stapelung. Außerdem ist die Heerde von erblichen Krankheiten, namentlich von der, mit Recht gefürchteten Traberkrankheit, frei. [5186]
Bischwitz a. d. W. bei Breslau, 6. Dez 1856.
Frhr. v. Seherr-Thoß.

Feinste **Chokoladen** mit und ohne Vanille zu 7 und 8 Sgr. pro Pfund empfiehlt:
[5172] **Herrmann Gins,** Antonienstr. 2.

Ein grauer Windhund, mit ledernem Halsband und gelben Ringen, Maulkorb und Marke versehen, ist verloren gegangen, und kann Tauenzienstraße Nr. 1 im Keller gegen angemessene Belohnung abgegeben werden.

Circa 1000 Centner Pferdeheu offerirt das Freigut **Bruch** bei Neumarkt. [5107]

Dünger-Gesuch.
Einen Ausspannungs-Ort zu Breslau, in welchem jährlich ca. 60 Fuhren Dünger werden, wünscht in Pacht zu nehmen: die Erbscholtisei zu Niederhoff bei Breslau. Offerten darüber werden per Post erbeten. [5101]

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1 im 3. Stock ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. [5198]

Zu vermiethen und zu Neujahr beziehbar: Ring Nr. 28 eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Beigelaß. Näheres beim Hauseigenthümer ebendaselbst. [5183]

Matthiasstraße 93 (goldne Sonne) ist nach beendetem Umbau die neueingerichtete Restauration und Gastwirthschaft mit vollständigem Inventarium nebst neuen Stallungen und Wagenremisen an einen tüchtigen kautionsfähigen Gastwirth zu vermiethen. Näheres Büttnerstraße 4. [5137]

Neue Gasse Nr. 18 werden 2 Wohnungen frei, zu Ostern und zu Michaelis. Zu erfragen in der 2. Etage daselbst. [5195]

Ein Stubengenosse wird gesucht Antonienstraße 3, erste Etage. [5202]

[5136] **Von Ostern ab**
sind Matthiasstraße 93 B. in dem neu erbauten Hause (neben der goldenen Sonne) zwei elegante Parterre-Wohnungen, jede zu drei bis vier Zimmern nebst Zubehör und Garten, so wie zwei Gewölbe nebst Comptoir zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen. Näheres Büttnerstraße 4.

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe zu Theresienhütte bei Falkenberg O/S.

empfiehlt in bester Ausführung:

Dresch=Maschinen mit Roßwerken nach Garret für 2 Pferde transportabel	240 Thlr.
Dresch=Maschinen mit Cylinder=Göpel nach Barret für 2 Pferde transportabel	260 Thlr.
Hand=Dresch=Maschinen nach Hensman für 2 Pferde transportabel	60 Thlr.
Hand=Dresch=Maschinen nach Barret, ganz von Eisen, für 2 Pferde	70 Thlr.
Roßwerke für 2 Pferde nach Garret transportabel	130 Thlr.
dito für 1 Pferd nach Garret transportabel	100 Thlr.
Sächsische Wurf= und Reinigungs=Maschinen	25 Thlr.
Amerikanische Saatkorn= und **Radenreinigungs=Maschinen**	30 Thlr.
Stahl=Schrootmühlen nach Whitmee und Chapman von	36—45 Thlr.
Rheinische Schrootmühlen mit Walzen= und Siebewerk	65 Thlr.
Schrootmühlen mit Mühlsteinen und Hebelkraft	40 Thlr.
Häcksel=Maschinen mit 4 Messern, größte Sorte	40 Thlr.
Häcksel=Maschinen mit 4 Messern, kleinere Sorte	36 Thlr.
dito mit 2 Messern	25 Thlr.
Grünmalz=Quetschen mit Metalllagern	65 Thlr.
Englische Drehrollen	80 Thlr.
Getreide=Säemaschinen nach Alban mit Morgen= und Ruthen=Messern	60 Thlr.
Getreide=Säemaschinen nach Drewitz und Rudolp (Thorner)	65 Thlr.
Klee=Säemaschinen	15 Thlr.
Grubber nach Tennant (Patent=) mit 5 Scharen	33 Thlr.
dito dito mit 7 Scharen	40 Thlr.
dito nach Grey mit 5 Scheeren	27 Thlr.
Amerikanische Adler=Pflüge	10—12 Thlr
Hohenheimer Schrauben=Pflüge, geprüft und allerneuester Konstruktion mit doppeltem Regulator	12 Thlr.
dito mit einfachem Regulator	10 Thlr.
Diverse **Untergrund=Pflüge, Extirpatoren, Eggen** 2c.	

[2683]

Zahnpatienten,

namentlich Auswärtigen, die ergebenste Anzeige, daß ich mein Atelier durch einen tüchtigen Techniker vergrößert habe, wodurch ich im Stande bin, Aufträge in möglichst kurzer Zeit auszuführen.

Fränkel, Zahnarzt,
Junkernstraße Nr. 7.



Der Bockverkauf

in meiner reinblütigen und gesunden Original=Stammheerde hat bereits begonnen. [3199]

Langenöls (5 Meilen von Breslau, und 2 Meilen vom reichenbacher Bahnhof).

von Dedović,
fürstl. Lichnowskyscher Hofrath.

Eine große Auswahl der neuesten **Stutz=Uhren** empfiehlt in bekannter Güte und mit Garantie: **Ernst Müller**, Uhrmacher,
[5207] Reuschestraße Nr. 17.

Moritz Sachs, „zur Kornecke" in Breslau.

Paris, 18, rue St. Fiacre. London, 18. Ironmonger Lane, Cheapside.

Durch die fortwährenden Zusendungen von meinen obigen Häusern ist mein Waarenlager stets mit den allerneuesten Erscheinungen im Gebiete der Mode bestens assortirt, und erlaube ich mir, auf die nachstehenden Artikel, zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, ganz besonders aufmerksam zu machen:

Die reichste Auswahl in echt **indischen, türkischen** und **französischen Double=Long=Châles,** die neuesten **seidenen Stoffe, Gesellschafts=** und **Ball=Roben, Mäntel, Burnusse, Mantillen** 2c.

Da ich im künftigen Jahre meinen **neu erbauten Bazar, Ring 32,** beziehe, beabsichtige ich, einen großen Theil meines Waarenlagers von früheren Sendungen in obengenannten Artikeln zu räumen und verkaufe solche **zu ganz bedeutend zurückgesetzten, aber festen Preisen.**

Moritz Sachs, „zur Kornecke".

Teppiche in allen Größen, abgepaßt, wie zum Belegen ganzer Zimmer, nur aus den besten in= und ausländischen Fabriken, verkaufe ich zu und unter den Fabrikpreisen. [3944]

Für alle Herrschaften die günstigste Gelegenheit, außergewöhnlich billige Weihnachts=Einkäufe zu machen.

Vortheilhaft für jeden Herrn, wessen Standes er auch immer ist.

Nur einmal und nicht wieder!

Um meinem Engros=Geschäft in Berlin alleinige Aufmerksamkeit widmen zu können, beabsichtige ich mein hiesiges Lager bis

spätestens den 1. Januar 1857 gänzlich zu räumen.

Mit Herabsetzung der Preise, um fast die Hälfte, arrangire ich einen

wirklichen und nicht scheinbaren Ausverkauf.

500	Winter=Ueberzieher, Pelissier, Raglan, von Castorin, Angora und Velour	von 5 Thlr. an.
500	desgleichen in Flausch, Biber, Kalmuck 2c.	von 2 = an.
300	Beinkleider in Bukskin, Trikot 2c.	von 2½ = an.
600	Ball=, Geh= und Gesellschafts=Röcke	von 6 = an.
800	Schlafröcke von Rips, Angola, Plüsch, Lama, Türkisch 2c.	von 1⅓ = an.

Adolph Behrens aus Berlin,

Hof=Lieferant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Nur allein in Breslau, Nr. 48. Schmiedebrücke Nr. 48. im Hôtel de Saxe. [3840]

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Für alle Herrschaften die günstigste Gelegenheit, außergewöhnlich billige Weihnachts=Einkäufe zu machen.

Pariser Wein= und Bierkeller nebst Restauration,

Ring 19 im Hause des Hrn. Immerwahr.

Ich erlaube mir mein Lokal, welches durch seine äußere Ausstattung, durch seine vorzügliche Küche, guten Lager= und anderen Delikateß=Biere und preiswürdigen Weine die allgemeinste Anerkennung meiner geehrten Gäste sich erworben hat, mit dem ergebensten Bemerken zu empfehlen, daß ich zu jeder Zeit in und außer dem Hause [3951]

Dejeuners, Diners und Soupers

verabreiche, auch solche in besonderen Zimmern arrangire.

Bernhard Hoff.

Photadyl=Lampen

aus der Fabrik des Hof=Lampenfabrikanten **Bolm** in **Braunschweig** sind bei mir in großer Auswahl auf Lager und empfehle ich solche ihrer **Zweckmäßigkeit** und **Eleganz** wegen ganz besonders zu [3622]

Weihnachts=Geschenken

im Preise von 2 bis 15 Thlr. — Diejenigen, welche

das Photadyl

bis jetzt nicht als häusliches Beleuchtungs=Material eingeführt und daraus die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es mit Recht als das **schönste, reinlichste** und **billigste** Licht empfohlen wird, wollen aus nachstehender Empfehlung Sr. Excellenz des königl. Kammerherrn und Erblandmarschalls, Herrn Grafen v. Sandreczky und Sandraschütz, ersehen, daß es auch in den **höchsten Kreisen** seine Würdigung findet.

C. F. Capaun=Carlowa, Klosterstr. 60.

Empfehlung! Dem Photadyl des Herrn Capaun=Karlowa in Breslau kann ich meine Anerkennung nicht versagen und ertheile demselben aus eigener Ueberzeugung die besten Empfehlungen.

Graf **v. Sandreczky** und **Sandraschütz** auf Langenbielau.

Eichen=Spiegelrinde=Gesuch. [3919]

Die Lohgerbereibesitzer Berlins kaufen, wie in früheren Jahren, so auch pro 1857, jedes größere Quantum trockener und gut erhaltener Eichen=Glanz= oder Spiegel=Rinde von Stockausschlägen, franco Eisenbahn oder schiffbaren Strom geliefert, und sehen der Einsendung von Offerten mit Preisangabe des Centners unter Adresse: Lederfabrikant **George Dienstbach** in Berlin, entgegen.

Bestellungen auf **Jauerschen Pfefferkuchen, Bienenkörbe** und **Makronen** zum Weihnachtsfest nehmen wir noch bis inclusive 10. Dezember an.
[5206] **A. Lauterbach und Comp.,** Ring Nr. 2.

Geschäfts=Eröffnung.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Breslau, Altbüßer=Straße Nr. 54, eine **Dauer=Mehl=Niederlage** errichtet habe, wobei ich alle Sorten Mehl in bester Qualität und den solidesten Preisen im Ganzen so auch im Einzel=Verkauf einer geneigten Beachtung empfehle. [5204]

G. Aßmann, Mühlenbesitzer.

Die beliebten [3940]

Patent=Schlittschuh

sind angekommen, und empfehlen solche mit und ohne Schuh als etwas ganz Praktisches zu den billigsten Preisen:

Wilh. Engels u. Comp.,
Ring Nr. 3.

Als besonders geeignet zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein aufs beste assortirte Lager

Berliner Damen=Taschen

von Velour, Plüsch und Leder, à Stück von 7½ Sgr. an, immer um 5 Sgr. steigend, die eleganteste für 2 Thlr. 5 Sgr.

Unter den Lederwaaren befinden sich Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren=Etuis, von 2 Sgr. 6 Pf. an, feinste 1 Thlr. 5 Sgr. [5218]

A. Zepler in Breslau
(Nikolaistraße, dicht am Ringe).

P. S. Auswärtige Aufträge erbitte sofort.

Ein Destillateur wird gesucht, der brav und sachverständig ist, theoretisch=praktische Kenntnisse besitzt, und über mehrjährige Praxis in diesem Fache sich auszuweisen im Stande ist, — bis 25. d. M., unter vortheilhaften Bedingungen. Jene, die der Buchführung und der Essig=Erzeugung mächtig sind, haben den Vorzug. Frankirte Offerten werden hier angenommen. Zeugnisse in Abschrift. Stadt Jägerndorf, österreichisch Schlesien, nächst Troppau, den 3. Dez. 1856.
[5140] **A. Pollak.**

August Schultz, Wein= u. Rumhandlung

en gros et en détail

nebst Weinstube,
[5178] Altbüßerstraße Nr. 11.

Ein Kommis,

der das Eisenwaaren=Geschäft kennt, und mit der Buchführung vertraut ist, findet ein vortheilhaftes Engagement durch [5174]

M. Alexander, Goldne Radegasse 22.

Um mein **großes Lager** von

wollenen gehäkelten Kinder=Jacken

vollständig zu räumen, empfehle ich dieselben 25 pCt. und 50 pCt. unter dem Preise.

Heinrich Zeisig,
Ring Nr. 48. [5194]

Kalkasche.

Bei einer unsrer etwa 500 Schritt von der Eisenbahn belegenen Kalkbrennereien zu **Gogolin,** befindet sich ein Quantum von einigen 1000 Scheffeln **Kalkasche zum Düngen,** welche wir pro zweispännige Fuhre ungemessen zu 20 Sgr offeriren. [3787]

Gogolin, im Dezember 1856.

Das gogoliner und gorasdzer Kalk= und Produkten=Komtoir.

Für Vogelliebhaber!

Eine große Auswahl echter harzer Kanarienvögel, Rollen= und Hohlpfeifer, welche sowohl am Tage, wie auch bei Licht schlagen, sind wieder angekommen und stehen zum Verkauf im Gasthof zum „rothen Hause", Reusche=Straße Nr. 45, zwei Stiegen. [5211]

Dampf=Leim, Gummi=Schmiere, Photogène

ist zu haben bei [3720]

Ewald Müller u. Co.,
Albrechtsstraße 15.

Von dem feinen und beliebten [5180]

* * Baseler Leckerli, * *

(Lebkuchen), ist die gewöhnliche Weihnachts=Sendung eingetroffen und das Dutzend zu 15 Sgr., das ¼ Dutzend 3¾ Sgr. zu haben, bei **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Gut regulirte **Uhren** aller Art empfiehlt die Uhrenhandlung von **R. König,** Uhrmacher, Blücherplatz Nr. 5. [4942]

Ausverkauf von Stickereien u. Weißwaaren

zu zurückgesetzten Preisen
bei

Gebrüder Juliusberg,

Schweidnitzerstraße 52, erste Etage.

1 Tüll=Garnitur (Chemisett und Aermel) für	—	Thlr.	15	Sgr.
1 gestickte dito dito	" —	"	15	"
1 Tüll=Garnitur mit Medaillons	" 1	"	15	"
1 Taschentuch und 1 Kragen, à Stück	" —	"	2½	"
1 Schleier	" —	"	5	"
Echt französische Batisttücher	" —	"	7½	"
Abgepaßte Röcke in guter Qualität	" —	"	22½	"

dito **weiße Ball=Kleider** von 1 Thlr. 20 Sgr. ab.
Gardinen, das vollständige Fenster von 25 Sgr. ab.
Negligee=Hauben, gut waschbar, 5 und 7½ Sgr.

Außerdem noch:

Bettdecken, Piquee=Röcke, Tüll=Gardinen 2c.

zu auffallend billigen Preisen.

[3948] **Gebr. Juliusberg.**

Der Mineralbrunnenhandlung von Herrmann Straka, Junkernstrasse 33 in Breslau, habe ich das Lager der, wegen ihrer wohlthätigen Wirkung bei Luftröhren, Hals-, Brust- und Lungenleiden nicht blos den hiesigen Kurgästen, sondern auch in weitern Kreisen rühmlichst bekannten

Reinerzer Molken-Bonbons, pr. Pfd. 20 Sgr., pr. Schachtel 5 Sgr.,
Reinerzer Eselin-Molken-Syrup, in Flaschen à 15 u. 7½ Sgr.,

übergeben und bitte, sich mit gefälligen Aufträgen darauf, an meine oben bezeichnete Niederlage wenden zu wollen. [3950]

Der Besitzer der Stadt- und Bade-Apotheke zu Reinerz: Apotheker **Luge.**

Circa 200 Ctr. Wachholderbeeren

haben noch abzugeben: **A. Hähnel und Zeidler.** [5210]

Eau de Cologne double,

echt von Joh. Mar. Farina in Köln, das ganze Flacon 10 Sgr., das halbe 5 Sgr, empfehlen: **A. Lauterbach und Comp.,** Ring Nr. 2. [5205]

Grignon=Pflug.

Diesen vorzüglichsten und leichtestgehenden von allen Pflügen, welcher bei den sorgfältigen Pflugversuchen der pariser Ausstellungen allen übrigen den Rang abgelaufen hat, und der sich auch hier, selbst in der Hand der ganz am Alten hängenden Ackerknechte, auffallend bewährt hat, werde ich, nachdem ich mich von seinen Leistungen hinreichend überzeugt habe, fürderhin in meiner Fabrik vorzugsweise bauen. Ich liefere ihn in zwei Sorten, genau nach den von Herrn Direktor Bella bezogenen Originalen, und zwar:

1) Als Schwingpflug, mit amerikanischem Regulator à 16 Thlr.
2) Als Räderpflug, ohne Karre à 12 Thlr. [3408]

Eine gut konstruirte Pflugkarre **wird** für 6 Thlr. zu letzterem geliefert. Dringend ersuche ich die Herren deutschen Landwirthe, diese ausgezeichneten Pflüge des Versuches werth zu erachten, und bin gern bereit, solche zur Probe abzugeben. Briefe franco.

Dr. **W. Hamm,**
Fabrik landw. Maschinen in Leipzig.

Bauholz=Verkauf.

In dem poln.=würbitzer Dominialforst bei Konstadt liegen 6 — 700 Stück meist starke kieferne Bauhölzer, wobei nur ein kleiner Theil Fichten zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen bei dem Dominium daselbst. [3911]

Brust=Caramellen.

Meine nach der Vorschrift des kgl. Kreis=Physikus Herrn Dr. Klose angefertigten Brust=Caramellen erlaube ich mir hiermit einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Carl Karnasch, Stockgasse 13 u. 20.

Vor Ankauf des verlornen ¼ Gewinnlooses Nr. 34,964 b 4. Klasse 114. Lotterie wird hiermit gewarnt. **Steuer,**
[5177[königl. Lotterie=Einnehmer.

Schafvieh=Verkauf.

Auf dem Dom. Wildschütz bei Breslau stehen edle Zucht=Widder, sowie die überzähligen zur Zucht tauglichen Mutterschafe zum Verkauf. Abnahme der Mutterschafe nach der Schur. Deckung erfolgt von hiesigen Böcken. [5184]

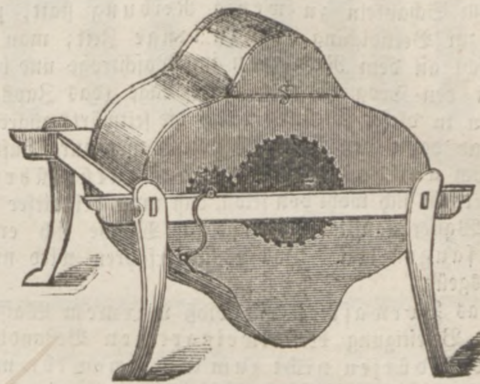
Zweite Beilage zu Nr. 577 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9. Dezember 1856.

[3956]



Das in ganz Deutschland rühmlichst bekannte „Dinglersche polytechnische Journal" Band CXLI, Heft 6, zweites Septemberheft enthält nachstehenden Artikel über die schlesische Waschmaschine:



Die schlesische Waschmaschine und zur Theorie des Waschverfahrens; von G. E. Habich, Techniker in Kassel.

Wäre nicht das Bedürfniß, die rohe ungesunde nnd zeitraubende Operation der Handwäsche durch ein gesunderes, schnelleres und bequemeres Verfahren zu ersetzen — wäre nicht dieses Bedürfniß allgemein anerkannt, so würden wir nicht seit 50 Jahren mit der Menge von Waschmaschinen bekannt geworden sein. Am meisten hat ihrer Zeit einmal die Wild'sche von sich reden machen und kam auch rasch in Aufnahme. Ihre Konstruktion war höchst einfach. In einem stehenden Bottich befand sich eine senkrechte Welle, die mit einer Kurbel gedreht wurde. Diese Welle hatte an ihrem untern Ende eine Scheibe, an der mehrere daumenförmige Zapsen waren — das obere Ende der Welle durchbrach den Deckel des Bottichs. Die Waschoperation bestand nun darin, daß die durch Einlegen in eine alkalische Lauge vorbereitete Wäsche in einen leinenen Beutel gebracht, dieser in den Waschbottich gelegt, eine siedendheiße Waschflüssigkeit (bestehend aus einer schwachen Lauge oder Seifenwasser mit Lauge) aufgegossen und die Kurbel in einem Halbkreis rasch hin und her bewegt wurde. Die Zapfen rieben dann den Beutel und veranlaßten dadurch die Auflösung des Schmutzes. Man hat dieser Maschine damals hauptsächlich zweierlei Vorwürfe gemacht — sie strapazirte durch das stürmische Eingreifen der Zapfen die Wäsche viel zu sehr und die Reinigung der Wäsche fand nicht gleichmäßig genug statt. Genug, es war um den Ruhm dieser Maschine bald geschehen und sie steht heute noch hier und da in Rumpelkammern als Kuriosum — gebraucht wird sie nirgends mehr.

Nicht besser ist es der mit so ungeheurem Lärm angekündigten amerikanischen Kugelwaschmaschine ergangen. In der That verdient dieselbe auch weniger als irgend eine ihrer Vorgängerinnen den Hausfrauen empfohlen zu werden, weil die Haltbarkeit der Wäsche durch die Reinigung in dieser Maschine bedeutend gefährdet wird.

Alle die Erfahrungen mit diesen bereits vorhandenen Waschmaschinen mußte sich ein wenig bekannter Maschinenbauer in Breslau, Namens Rohrmann, mühselig zusammensuchen, ehe er daran denken konnte, etwas Besseres in die Welt zu schicken. Jahre lang hat er sich vergebens bemüht, bis es ihm gelang, das Ei des Columbus auf die Spitze zu stellen. Seine Erfindung ging sofort in die Hände eines Fabrikanten in Breslau über, der bei Aufstellung mehrerer Exemplare der Maschine die ungetheilte Anerkennung der Hausfrauen errang. Einige Wettwäschen mit zwei amerikanischen und einer englischen Waschmaschine erwarben der jungen Schlesierin alsbald das allgemeine Vertrauen, und es bedurfte nicht langer Zeit, so war das neue Hausgeräthe in Tausenden von Exemplaren in Schlesien 2c. verbreitet.

Nach solchen Erfolgen erscheint es denn doch wohl in der Ordnung, daß man sich den Fall einmal in der Nähe besieht.

Wäre das „geistige Eigenthum" besser geschützt, als es die jetzige Patentgesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten zu schützen vermag, so würde man durch eine einfache Veröffentlichung der höchst einfachen Konstruktion jeden Sachverständigen in den Stand setzen, sich von der Zweckmäßigkeit derselben zu überzeugen. Zur Zeit aber geht das leider nicht. Der Erfinder hat für das Resultat seiner Forschungen ein Honorar zu verlangen von allen denen, welchen er durch seine Arbeiten einen wichtigen Dienst geleistet hat. Auf dieses Honorar hat er ein Recht, aber keine der bestehenden Gesetzgebungen vermag ihn in seinem Rechte genügend zu schützen.

Unter solchen Verhältnissen ist es nothwendig, andere Wege zum Schutz des geistigen Eigenthums zu betreten. Hier ist ein solcher, den ich hiesigen Orts eingeschlagen habe und den ich für jeden größern Ort insbesondere für heilbringend halte.

Nachdem ich von meinem verehrten Freunde Gall in Trier Näheres über die Leistungen der Rohrmann'schen Maschine erfahren hatte, bat ich ihn um ein Modell von diesem (durch Gall inzwischen vereinfachten) Hausgeräth. Durch Bezug desselben verpflichtete ich mich, dem Erfinder von jedem Exemplar der durch meine Vermittelung angefertigten Maschine einen gewissen Betrag abzugeben. Wie das anfangen?

Ich habe keinen bessern Weg gewußt, als die Nützlichkeit der Maschine durch eine technische Kommission feststellen zu lassen, sodann eine Subscription zu eröffnen und erst nach Schluß der Liste (d. h. nachdem durch die Zeichnungen dem Erfinder ein angemessenes Honorar garantirt war) zur Versendung der Maschinen zu schreiten. Nur auf diese Weise schien es mir möglich, das geistige Eigenthum vor Entwendung, vor Diebstahl zu schützen. Trotz öffentlicher Waschproben und Familien-Wäschen ist mir auch dieser Schutz vollständig gelungen. Langsamer geht's allerdings mit der Subscription, was in dem bekannten konservativen Charakter der Norddeutschen (die selbst an der Handwäsche mit Zähigkeit festhangen) seine genügende Erklärung findet.

Meine Propaganda für die Waschmaschine erstreckt sich zunächst auf ein Gutachten technischer Kapazitäten. Es fiel günstig genug aus, hier ist es, dem „Landwirthschaftlichen Anzeiger für Kurhessen" Nr. 13, Jahrg. 1856 entnommen:

Gestern wurde in Gegenwart der HHrn. Oberbergräthe Fulda und Dunker, des Herrn Polizeidirektors Bernstein, Direktors Hehl, Hofraths Niemeyer, sowie des Unterzeichneten eine in Schlesien erfundene, durch Gall in Trier verbesserte und von Hrn. Techniker G. E. Habich empfohlene und ausgestellte Waschvorrichtung geprüft. Die Leistungen der kleinen und wohlfeilen Maschine waren um so überraschender, als man derselben bei ihrer so äußerst einfachen Konstruktion nicht eben viel zuzutrauen geneigt war. Aber auch hier bestätigte sich wieder, daß in der Regel das Einfachste zugleich das Beste ist. Die Vorrichtung wusch innerhalb einer Stunde und dreier Minuten 1 Betttuch, 21 Handtücher, 3 Hemden, 16 Paar Strümpfe (die völlig schmutzigen, geschwärzten Hemden und Handtücher hatte man sich eigens für diesen Zweck von Eisenarbeitern verschafft) vollkommen rein, so daß diese Gegenstände sofort zum Bleichen, resp. Trocknen ausgelegt werden konnten. Dem erforderlichen Wasser waren 2 Loth Soda zugesetzt und an Seife war ½ Pfd. verwendet worden. Sachverständige Hausfrauen, welche der Waschprobe beiwohnten, erklärten, daß ein fleißige und tüchtige Waschfrau, um jene auffallend schmutzige Wäsche so rein zu waschen, als das Maschinchen innerhalb einer Stunde that, einen ganzen Tag unter Verwendung von mindestens 1½ Pfund Seife nöthig gehabt haben würde.

Die transportable Vorrichtung läßt sich in jeder Küche aufstellen, nimmt nicht mehr Raum ein, als ein kleiner Waschstunz, ist sehr reinlich, da sie, gehörig dicht gemacht, keinen Tropfen Wasser von sich läßt, und kann das Zeug nicht mehr angreifen, als das gewöhnliche Waschen mittelst der Hand. Ihre Handhabung erheischt nicht viel mehr Kraftaufwand als das Buttern.

— — — Unsere Hausfrauen werden sie freundlichst begrüßen, sobald sie ihre Bekanntschaft gemacht haben.

Kassel, den 10. Juli 1856. Wendelstadt, Landesökonomierath.

Dann folgten die öffentlichen Produktionen u. s. w., wobei natürlich die innere Einrichtung des Waschtrogs ein strenges Geheimniß blieb.

Ist nun auch der Zweck dieser Zeilen wesentlich, auf dieses höchst werthvolle Hausgeräth blos aufmerksam zu machen, so muß ich doch auch dem Leser ein ungefähres Bild des in demselben stattfindenden und die Reinigung der Wäsche hervorrufenden Vorganges liefern. (Der obige Holzschnitt mag's verdeutlichen.)

Man sieht es ist ein Kasten, ähnlich einer Kinderwiege, der in einem Gestell dauerhaft aufgehängt, durch einen Hebelarm hin und her geschaukelt werden kann. In diesem Kasten wird nun die Wäsche gleichmäßig ausgebreitet, das erforderliche Wasser hinzugegossen und geschaukelt. Sehen wir einmal ab von der übrigen innern Einrichtung des Waschkastens, die noch einen andern Zweck hat, auf den wir zurückkommen. Fragen wir uns einmal: „was geschieht, wenn der so mit Wäsche und Wasser geladene Waschkasten geschaukelt wird?"

Der Boden des Kastens ist eine krumme Fläche und die darauf gelegte Wäschlage schmiegt sich derselben an und bewegt sich beim Schaukeln ungefähr eben so schnell wie die Bodenfläche. Jede neue Lage der Wäsche aber hat beim Schaukeln einen etwas kürzeren Weg zurückzulegen, als die unter ihr befindliche Lage. Man wird sich das am besten deutlich machen, wenn man eine Anzahl Halbkreise in einander zeichnet und deren Längen vergleicht. Folge dieser verschiedenen Längen der zurückzulegenden Wege ist aber, daß — weil die Wäschlagen ihre Wege doch alle in derselben Zeit, d. h. während der Dauer einer Schwingung, zurücklegen — die Geschwindigkeit dieser Bewegung bei jeder Lage eine andere ist. Deshalb müssen die verschiedenen Lagen der Wäsche über einander hinweggleiten, wobei eine gelinde Reibung stattfindet, die zur Reinigung der Oberfläche von allem genügend aufgeweichten Schmutze vollkommen ausreicht. Die einzelnen Wäschlagen reiben sich gegenseitig rein. Und da die Bewegung durchaus nicht stürmisch ist, sondern eine mäßige — etwa wie der Pendelschlag einer großen Schwarzwälder Uhr — so springt es in die Augen, daß keine Waschmanier die Wäsche weniger strapaziren kann, als die mit unserer Maschine.

Die übrige innere Einrichtung des Waschtrogs bezweckt lediglich, die Fortbewegung der Wäschlagen wellenförmig zu machen und die im Wasser stattfindenden Strömungen angemessen zu reguliren. Um dem Undichtwerden vorzubeugen, ist die größte Fläche der Umkleidung von starkem Zinkblech.

Der Leser wird hiernach ein hinreichend genaues Bild des Maschinchens und des darin eingeleiteten Waschverfahrens schaffen können.

Aber wir haben noch Einiges zu erörtern, um Illusionen und schwindelhaften Anforderungen vorzubeugen. Zu dem Ende wollen wir einfach die Frage aufwerfen, „was soll eine Waschmaschine überhaupt leisten können?" Die Antwort wird vernünftiger Weise keine andere sein können, als: „sie soll den auf und in der Wäsche befindlichen Schmutz mit dem geringsten Aufwand von mechanischer Gewalt fortschaffen!" Gut, dazu aber, um nämlich diese mechanische Gewalt wirklich aufs Minimum zu reduziren, müssen wir die Wäsche zuvor in richtiger Weise vorbereiten. Das führt uns dann dazu, uns die Theorie der Wäsche überhaupt einmal des Nähern zu betrachten. Hätten die Erfinder früherer Waschmaschinen diesen vorbereitenden Theil der Wäsche durch chemische Mittel besser begriffen, so würden sie auf die rigorose mechanische Manipulation bei dem Waschverfahren weniger Bedacht genommen haben.

Die über die ganze Haut unsers Körpers verbreiteten sogenannten Talgdrüsen scheiden ein eigenthümliches Fett aus, welches die Haut geschmeidig macht und ihr Schutz verleiht gegen den schroffen Wechsel in den atmosphärischen Feuchtigkeits-Verhältnisstn. Diese höchst wichtige Ausscheidung — die sogenannte Hautschmiere — ist nun die Hauptursache unserer schmutzigen Wäsche. Sie bildet das Bindemittel, den Kitt, welcher den Staub und die Abschuppungen der Menschenhaut theils auf, theils in den Geweben unserer Wäsche befestigt. Diese Hautschmiere aber ist im Wasser unauflöslich. Daraus resultirt zunächst, daß einfaches Waschen mit Wasser die Entfernung des Schmutzes nicht herbeiführen kann. Dagegen sind verdünnte Auflösungen von Alkalien vortreffliche Lösungsmittel für die fettigen Beimengungen der Hautschmiere, ingleichen sind unsere alkalischen „Seifen" geeignet, diese Auflösung, nur auf etwas kostspieligerm Wege, herbeizuführen. Zu welchem von diesen Lösungsmitteln man schreiten wird, das hängt allein von der Qualität der schmutzigen Wäsche, d. h. von der Natur des Stoffes sowohl, als auch vom Grade ihrer Schmutzigkeit ab. Wollene Zeuge vertragen die Anwendung von Lauge nicht, selbst die öftere Anwendung von viel Seife führt allmälig ein Verfilzen derselben herbei, für sie ist eigentlich das beste Waschmittel der Salmiakgeist mit dem 30 bis 40fachen Wasser verdünnt. Eine gröbere Wäsche (von Leinen oder Baumwolle) dagegen, auf und in welcher der Schmutz bis zu einem erklecklichen Gipfel gediehen ist, kann ohne Anwendung einer alkalischen Lauge gar nicht gereinigt werden.

Hieraus ergibt sich denn als erste Waschregel: sorgfältiges Sortiren der schmutzigen Wäsche.

Ehe wir weiter gehen, haben wir uns aber auch noch mit einem andern höchst wichtigen Bestandtheile der Hautschmiere bekannt zu machen, sie enthält einen großen Theil Eiweißstoff. Dieser Stoff nun gerinnt bekanntlich bei einer Temperatur von 60° R. Solch fest gewordener Eiweißstoff aber ist in den alkalischen Laugen, wie sie zur Wäsche dienen, unauflöslich, und es würde deshalb der mit solchem geronnenen Eiweißstoff gemengte Schmutz der Wäsche mit großer Zähigkeit anhangen, ja sogar den Fettbeimengungen desselben würde gegen die beabsichtigte Einwirkung der alkalischen Laugen hierdurch einigermaßen Schutz verliehen.

Daraus entspringt als zweite Waschregel, daß man die Anwendung einer zu hohen Temperatur beim Beginn der Wäsche zu vermeiden hat. Die Folgen einer Sünde gegen dieses Gebot sind den Hausfrauen und Wäscherinnen längst unter dem Namen „Festbrennen des Schmutzes" bekannt.

Und abermals haben wir uns nach dem chemischen Verhalten der Hautschmiere umzusehen, welches für die Theorie des Waschverfahrens von so großer Wichtigkeit ist. Es ist nun einmal der Kreislauf des Lebens auf der Welt, daß die Stoffe und ihre Verbindungen keinen Stillstand kennen, — so sind die Bestandtheile unseres lebenden Körpers in einer beständigen Umsetzung begriffen, die nach dem Eintritt des sogenannten Todes nur größere Dimensionen annimmt, — so treiben auch die Bestandtheile der Ausscheidungen des Körpers beständig ihr wechselvolles Spiel, — so treten die Bestandtheile der Hautschmiere nach längerer Zeit zu ganz andern Verbindungen als den ursprünglichen zusammen, und unter ihnen sind mehr oder weniger schwer auflösliche Farbstoffe, — so erwächst endlich auf diesem Boden die Vermoderung, eine neue, das Gewebe durchdringende Vegetation, — die Milliarden der Keimkörner von Pilzen und Schimmel, welche die Luft erfüllen, können Platz greifen und wo die erst zur Entwickelung gelangt sind, da ist von einer reinen Wäsche nicht mehr die Rede.

Es ist eine alte Erfahrung, daß man die Wäsche nicht zu lange mit dem Schmutze liegen lassen soll, wenn man nicht riskiren will, daß der sogenannte Grund derselben, d. h. die bis zum Kern des Gewebes vollendete Reinheit, verloren gehen soll. Die Ursache dieses Uebelstandes kennen wir und stellen deshalb mit Fug und Recht

als dritte Waschregel auf: es soll das Reinigen der schmutzigen Wäsche so oft geschehen, als es mit den sonstigen häuslichen Geschäften verträglich ist.

Um dieser Regel nachzukommen, muß natürlich die Waschoperation möglichst bequem sein. Und dazu gibt es kein besseres Hausgeräthe als unsere Schlesierin, die auch obenein noch äußerst flink ist und z. B. aus einem Wettkampf mit zwei amerikanischen und einer englischen Maschine siegreich hervorging.

Nach diesen Erörterungen wollen wir uns nun mit der Verwendung unserer Maschine zum Waschen genau bekannt machen und zur vollständigen Erschöpfung des Gegenstandes 1) die Vorbereitung der Wäsche durch chemische Lösungsmittel und 2) die Behandlung derselben in der Maschine besprechen.

Vorbereitung der Wäsche.

Die gesammte Wäsche wird zunächst in einer Lauge (oder in Wasser mit etwas Soda) eingeweicht — daß wollene Stoffe hiervon ausgeschlossen sind, ist bereits erwähnt. Nach 12 bis 24 Stunden wird die Wäsche herausgenommen und ausgerungen, worauf man sie tüchtig mit Seife einreibt und die besonders schmutzigen Stellen (z. B. am Gefältel der Hemdkragen 2c.) zwischen den Händen etwas bearbeitet. Dann wird die Wäsche sortirt, um stets die gröbere und schmutzigere getrennt von der übrigen verarbeiten zu können.

Wollene Stoffe werden entweder blos mit Wasser naß gemacht und mit Seife tüchtig eingerieben, oder aber in ein Gemenge von Salmiakgeist mit dem 30 bis 40fachen Wasser eingesteckt und 24 Stunden lang der Einwirkung überlassen.

Behandlung der Wäsche in der Maschine.

Die so vorbereitete Wäsche wird in dem Kasten der Maschine flach ausgebreitet, in gleichmäßige Lagen gebracht und damit fortgefahren, bis der Kasten zu etwa ⅔ gefüllt ist. Würde man mehr Wäsche in den Trog bringen, so würde es an dem zur Bewegung nöthigen Raume fehlen.

Von der größten Wichtigkeit ist die Bestimmung des richtigen Wasserzusatzes, der ganze Erfolg der Operation hängt davon ab. Die Flächen der Wäsche sollen sich eben, sanft reibend, übereinander hinwegbewegen können und dieses soll durchs Wasser

möglich gemacht werden. Ist zu wenig Wasser im Troge, so bleibt die Wäsche beim Schaukeln fest aufeinander liegen, es findet keine reibende Bewegung, also auch keine Wäsche statt, man hört dann die Waschlagen bei den ersten Schwingungen der Maschine in Klumpen von einer Seite zur andern fallen, was ein dumpfes Getöse verursacht — die Abhilfe geschieht leicht durch Zugießen von Wasser. — Ist dagegen zu viel Wasser aufgegossen, so schwimmt die Wäsche, die Oberflächen berühren sich zu wenig, es findet beim Schaukeln zu wenig Reibung statt, und die Wäsche erfordert zur Beendigung viel zu lange Zeit; man erkennt diesen Fehler leicht an dem Rauschen im Waschtroge und hilft dadurch ab, daß man den Trog in eine schiefe Lage (das Zapfloch nach unten) bringt, ihn in dieser Stellung durch die seitwärts angebrachte Schraube festhält und dann den Ueberfluß von Wasser durch Lüften des Stöpsels im Zapfloch auf das richtige Maaß zurückführt.

Es versteht sich wohl von selbst, daß man bei dieser Feststellung der richtigen Wasserquantität die eingelegte Wäsche sich erst gehörig voll Wasser saugen läßt. Das Waschverfahren wird nun in folgender Weise ausgeübt.

1) Das Vorwaschen mit bloß warmem Wasser bezweckt wesentliche Beseitigung der eiweißartigen Bestandtheile der Hautschmiere, diese dürfen nicht zum Gerinnen kommen, so lange sie in dem Gewebe sitzen. Deshalb ist es nothwendig, das blos warme oder heiße Wasser allmählich in den Waschtrog zu schütten und neben der Auslaugung des Eiweißstoffs zugleich den inzwischen losgeweichten Schmutz möglichst fortzuspülen. Der Erfinder der Maschine schreibt dazu ein halbstündiges Schaukeln des Troges vor. An solche Normen darf man sich aber nicht binden, der einzig richtige Maßstab für die Zeit des Schwingens beruht auf dem Grade der Schmutzigkeit der Wäsche, und man darf nach den vorliegenden Erfahrungen ein halbstündiges Schaukeln lediglich als Maximum betrachten, welches bei genügender Vorbereitung nur für die schmutzigste Wäsche gröbster Art in Anwendung kommt.

In ökonomischer Beziehung ist es wichtig zu merken, daß das nach Reinigung der ersten feinsten Portion der Wäsche abgelassene Wasser, welches noch reich an freien Alkalien ist, sofort zum Uebergießen eines zweiten gröbern und schmutzigern Wäschquantums verwendet wird, und daß man endlich diese selber immer alkalireicher gewordene Flüssigkeit (trotz dem darin schwimmenden, unschädlichen Schmutzgehalt) zu einer dritten Vorwäsche gröbster und schmutzig-Art verwendet. Eben weil die Flüßigkeit mit jedem neuen Aufguß reicher an Alkali wird, ist sie auch befähigt, größere Erfolge im Auflösen der Schmutzmassen anzubahnen.

Nach dieser vorbereitenden Operation wird die Wäsche ausgerungen und sorgfältig revidirt. Alle schmutzigen Stellen gewöhnlicher Art*) müssen jetzt in Marschbereitschaft sein, — ist's nicht der Fall, so werden die renitenten Plätze in Folge der Revision noch nachgeseift. Dann geht's

2) zur heißen Wäsche. Das Zeug wird wiederum (und dabei ist's zweckmäßig, die Hemden links zu machen) in den Trog gelegt und mit siedendem Wasser übergossen. Nachdem der Deckel festgekeilt ist, öffnet man den Stöpsel auf der Oberfläche desselben, um den Dämpfen freien Abzug zu gestatten und beginnt das Schaukeln aufs neue. Je nach dem Schmutzgrade der Wäsche dauert die Arbeit ¼ bis ½ Stunde, dann läßt man die Brühe ab, ringt die Wäsche aus, füllt den Trog mit dem zweiten vorgewaschenen Wäschquantum, bringt das abgezapfte wenig erkaltete Wasser zum Theil darauf und ersetzt den Rest durch siedendes Wasser. Nachdem auch diese Partie durchgearbeitet ist, kommt die dritte und gröbste Portion in gleicher Weise an die Reihe.

Will man die Wäsche nun zur Bleiche bringen, so ist sie jetzt dazu vorbereitet. Es hängt derselben noch viel Seifenwasser an, welches die Bleiche beschleunigt. Will man aber nicht bleichen (und die Bleiche ist bei öfterem Waschen meistens überflüssig), so schreitet man sofort zu

3) dem Auswaschen. Die wohlausgerungenen Zeuge werden wieder in die Maschine gelegt, mit reinem kalten Wasser übergossen und, je nach dem Grade der Feinheit der Wäsche, 5 bis 10 Minuten geschwankt. Hierdurch wird alles in dem Gewebe sitzende Seifenwasser völlig entfernt und also das sonst erforderliche Ausspülen der Wäsche in fließendem Wasser erspart.

*) Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß die Beseitigung von Flecken besonderer Art (z. B. Tinten- oder Eisenflecken) nicht hierher gehört, — die werden durch Vermittelung der Fleckenkunde beseitigt.

Das ist das ganze, höchst einfache und rationelle Waschverfahren. Vorsichtsmaßregeln, die man zu beobachten hat, sind folgende. Beim Einlegen der Wäsche in den Trog bringe man die einzelnen Lagen möglichst gestreckt über einander, man lege sie also nicht so zusammen, wie man sie beim Bügeln zu formen pflegt. Ferner, — bei Wäsche mit Bändern thut man wohl die Bänder zusammen zu rollen und zu binden, damit sich diese Bänder nicht mit der übrigen Wäsche verkoppeln und Konfusion anrichten. Kleinere Wäsche (Strümpfe, Schlafmützen u. s. w.) lege man zwischen größere Stücke. — Andere kleine Handwerksvortheile wird eine jede Hausfrau, die das Waschen versteht, von selbst heraus zu finden wissen.

Die Leistungsfähigkeit des Maschinchens, dessen Trog etwa 2⅚ rhn. Fuß lang, 1½′ breit und 1′ hoch ist und welches etwa 2½ Fuß hoch im Gestelle hängt, geht wohl zur Genüge aus folgendem Faktum hervor.

Bei meiner letzten sogenannten großen Wäsche wurde binnen 7½ Stunden, bei zehnmaliger Füllung der Maschine nachstehender Waschzettel über Bord geworfen: 19 Frauenhemden, 17 Männerhemden, 6 Betttücher, 10 Kissenüberzüge, 6 Bettüberzüge, 2 weiße Bettüberdecken, 31 Paar baumwollene und 8 Paar wollene Strümpfe, 7 Unterhosen, 5 baumwollene und 2 wollene Unterröcke, 10 Nachtmützen, 22 Taschentücher, 12 gestickte Kragen, 6 Paar Vorärmel, 3 Kattunkleider, 2 gehäkelte Tischdecken, 36 Handtücher, 38 Küchenhandtücher, 30 Servietten und 5 Tischtücher. Verbraucht wurden nur 2¼ Pfd. Seife und 8 Loth Soda zur Lauge!

Wir könnten unsere Besprechung hier schließen, in der Ueberzeugung, dem Maschinchen ein Recht als nothwendiges Hausgeräthe vindicirt zu haben. Aber gerade bei solchen Veranlassungen darf man es nie unterlassen, den Vorurtheilen gleich Anfangs bis in alle Schlupfwinkel nachzuspüren, wenn man nicht später durch die Macht dieses gefährlichen Feindes alles Neuen die junge Saat vernichtet sehen will. Ich werde deshalb aus Erfahrung gegen einige der mir zu Ohren gekommenen vorschreiten.

Bei den hier vorgenommenen öffentlichen Waschproben glaubte das Publikum zunächst, daß das Reinigen der Wäsche durch Anwendung strapazirender Reibung, also auf Kosten der Haltbarkeit der Wäsche geschehe. Nachdem es gelungen war, dieses Vorurtheil zu besiegen — und die sanfte wiegenartige Bewegung widerlegte diesen Einwurf am leichtesten — mußten chemische Gewaltthätigkeiten erfunden werden. Man behauptete, daß es gar nicht möglich sei, die Wäsche in der kurzen Zeit so vollständig zu reinigen, wenn nicht „ätzende" chemische Stoffe vorher in den Waschkasten gethan wären. Ueberzeugte man die Widersacher auch hier vom Irrthum und machte ihnen begreiflich, daß die Vorbereitung der Wäsche (wie sie ja auch bei der Handwäsche nothwendig sei) die Aufweichung des Schmutzes herbeiführe und dessen schnellen Abmarsch bedinge und daß die Soda ein vortreffliches Waschmittel sei, — dann mußte die Soda zum Sündenbock werden. „Die Soda beißt die Wäsche mürbe!" Gegen dieses Feldgeschrei verbissener Gegnerinnen anzukämpfen, ist meist vergebliche Mühe, — auch der Einwurf, daß man Leinenzeuge sogar mit einer ätzend gemachten Natronlauge stundenlang kochen kann, ohne daß ihnen ein Leid geschieht, und daß dieser Weg (Claussen's Flachsbereitungs-Verfahren) in England sogar zur Herstellung der vortrefflichsten und haltbarsten Flachspräparate benutzt wird, — alles dieses hilft nichts, die Soda bleibt einmal im Mißkredit.*) Da bleibt denn nichts Anderes übrig bls blos Seife zum Waschen zu nehmen und so den Beweis zu liefern, daß bei Anwendgng dieses Waschmittels die Reinigung der Wäsche eben so vollständig und rasch geschieht, wie bei Anwendung alkalischer Laugen. Seife ist nun freilich kostspieliger als Soda, — dennoch reicht man hier mit viel weniger Seife aus, als die Handwäsche erfordert. Man hat sich dabei am besten an die folgende Instruktion zu halten, welche auch für wollene Zeuge**) — bei Ermangelung von Salmiakgeist — giltig ist.

*) Bei ältern Frauen und Wäscherinnen ist es mir wohl zu Zeiten gelungen, die Soda zu Ehren zu bringen. Man braucht ihnen nämlich nur den Beweis zu liefern, daß man durch Zusatz von ein wenig Soda beim Kaffeesieden ein viel kräftigeres und wohlschmeckenderes Getränk bekommt, flugs ist die Freundschaft fertig.

**) Wollene Decken (in Krankenhäusern ꝛc.) lassen sich ausgezeichnet mit der Maschine waschen.

Die Wäsche wird in Wasser eingeweicht, ausgerungen und mit Seife gut eingerieben, wobei die schmutzigern Stellen besonders berücksichtigt werden. Nach 24 Stunden wird die Wäsche in die Maschine gelegt und es beginnt das Vorwaschen mit warmem Wasser, in welchem etwas Seife zerquirlt ist. Nach Beendigung dieser Operation wird die Wäsche ausgerungen und einer genauen Revision unterworfen, wobei abermals mit Seife eingerieben wird, — sind besonders schmutzige Stellen da (am Kragengefältel ꝛc.), so werden diese etwas mit den Händen behandelt, so daß die Seife auch gehörig in die Falten gelangt. Es kommt nun die zweite Wäsche, indem die Maschine mit kochendem Wasser, in welchem etwas Seife zerquirlt war, gespeiset wird. Abermals ausgerungen wird die Wäsche nun zum drittenmale — und zwar mit kochendem reinen Wasser — gewaschen, wobei das Schaukeln nur 15 Minuten zu dauern hat, um alles Seifenwasser aus dem Gewebe zu entfernen. Bei dieser letzten Operation kann auch etwas mehr Wasser, als sonst geboten erscheint, in den Kasten gebracht werden.

So behandelt wird die Wäsche stets vortrefflich, — es kostet nur ein klein wenig mehr Zeit und Aufwand für Seife, als unser obiges Waschverfahren. Der Handwäsche gegenüber findet aber immer noch die größte Ersparniß an Seife und Zeit statt. Deshalb haben denn auch die Waschfrauen zunächst das größte Interesse daran, sich dieser Maschine bedienen zu können, welche ihnen den mühsamsten und ungesundesten Theil der Arbeit abnimmt und ihnen gestattet, mit demselben Zeitaufwand 5 bis 6mal soviel Wäsche zu reinigen. Werden sie in Folge dessen den Waschlohn etwas ermäßigen, so wird ihnen ohne Zweifel mehr Wäsche zugeführt werden. Ueberhaupt waren die Kosten des Waschens bisher immer noch so bedeutend, daß Mancher dadurch abgehalten wurde, den Geboten der Reinlichkeit zu jeder Zeit getreu zu bleiben. So wird die Waschmaschine auch von dem wesentlichsten Einfluß auf die Gesittung und auf die physische Gesundheit des Volkes werden!

Was der Einführung unseres Geräthes hier und da Vorschub leisten wird, ist: daß sie kein besonderes Waschlokal erfordert. Jede nur etwas geräumige Küche oder Hausflur reicht aus, um das Maschinchen sein Spiel beginnen zu lassen, — bei einiger Vorsicht wird der Fußboden noch nicht einmal naß!

Der Leser wird sich überzeugt haben, wie sehr durch unsere Geräthe an Zeit gespart wird. Zeit sparen heißt aber bei der Wäsche vuch Brennstoff sparen. Wie hoch ließen sich wohl die Brennstoffmengen veranschlagen, welche durch die allgemeine Einführung unserer Maschine vor der Verschleuderung gerettet würden? Müßten nicht alle Regierungen ein hohes Interesse daran haben, diese Ersparniß bald verwirklicht zu sehen? und also der Einführung der Maschine überall möglichst Vorschub leisten und dazu hilfreiche Hand bieten?

Der Erfinder der schlesischen Waschmaschine hat, in Folge des allgemeinen Beifalls, den seine schlesische Waschmaschine fand, auch eine Maschine mit rotirender Kurbelbewegung, welche mit großer Leichtigkeit gehandhabt werden kann, erfunden, deren Anschaffung sich allen größern Haushaltungen, Restaurationen, Lazarethen und anderen Instituten empfiehlt.

Die Manipulation des Waschens auf dieser Maschine ist ganz dieselbe, wie bei der schlesischen Waschmaschine, und liefert eben so überraschende Resultate.

Es dürfte wohl schwerlich ein passenderes Weihnachtsgeschenk für eine Hausfrau sich eignen als solch' eine Maschine.

Der Unterzeichnete erlaubt sich sein Lager von schlesischen und Rohrmannschen Cylinder-Waschmaschinen bestens zu empfehlen. Der feste Preis für eine schlesische Waschmaschine ist 8 Thlr. und für eine Cylindermaschine 15 Thlr.

Breslau, im Dezember 1856.

C. B. Krüger, Ring Nr. 1.

In Berlin ist die alleinige Niederlage dieser Maschinen bei Herrn C. Oehring, Jüdenstraße Nr. 17.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 8. Dezember 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	85—90	80	70 Sgr
Gelber dito	80—84	75	68 „
Roggen . . .	50—52	48	46 „
Gerste . . .	42—44	40	38 „
Hafer . . .	29—30	27	26 „
Erbsen . . .	50—53	47	45 „
Kartoffel-Spiritus 9¾ Thlr. Br.			

6. u. 7. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27‴8″21	27″7‴45	27″7‴70
Luftwärme	+ 3,2	+ 4,2	+ 7,5
Thaupunkt	+ 0,1	+ 0,6	+ 2,5
Dunstsättigung	76pCt.	73pCt.	65pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	trübe	trübe	überwölkt.

7. u. 8. Dezbr.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴36	27″8‴93	27″8‴63
Luftwärme	+ 7,8	+ 6,8	+ 9,2
Thaupunkt	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,8
Dunstsättigung	71pCt.	70pCt.	69pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	wolkig	heiter	heiter.

Breslauer Börse vom 8. Dezember 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
Dukaten		94¾ G.	dito Litt. B.	4	99 B.	Freiburger Em.	4	143¼ B.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	89¼ B.	dito III. Em.		129½ B.
Louisd'or		110¾ B	Schl. Rentenbr.	4	91 G.	dito Prior.-Obl.	4	87¼ G.
Poln. Bank-Bill.		95 5/12 G.	Posener dito	4	90¼ B.	Köln-Mindener	3½	161¾ B.
Oesterr. Bankn.		96⅔ B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	99 5/12 B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B	Poln. Pfandbr.	4	91¼ G.	Glogau-Saganer	4	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	99½ B.	dito neue Em.	4	91¼ G.	Ludw.-Bexbach.	4	144¼ G.
dito 1852	4½		Pln. Schatz-Obl.	4	81½ B.	Mecklenburger	4	54 B.
dito 1853	4	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	Neisse-Brieger	4	66¼ B.
dito 1854	4½	99½ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	79 G.	Ndrschl.-Märk.	4	90¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	81 5/12 G.	dito Prior.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.	Schl. Bank-Ver.		—	dito Ser. IV.	5	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Minerva		98¼ G.	Oberschl. Lt. A.	3½	170¼ B.
Pr. Bank-Anth.	4	—	Darmstädter Bank-Actien		—	dito Lt. B.	3½	152¼ G.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	N. Darmstädter		—	dito Lt. C.		143¼ G.
dito dito	4½	—	Thüringer dito		—	dito Pr.-Obl.	4	88¼ G.
dito dito	4¼	—	Geraer dito		—	dito dito	3½	76⅛ B.
Posener Pfandb.	4	97⅞ B.	Disconto-Comm.-Anth.		—	Oppeln-Tarnow.	4½	109¼ B
dito dito	3½	86¼ B.	Eisenbahn-Actien.			Rheinische	4	117½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅔ B	Berlin-Hamburg	4	—	Rhein-Nahebahn		—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 7/12 B.	Freiburger	4	151¼ B.	Kosel-Oderberg	4	—
						dito neue Em.	4	—
						dito Prior.-Obl.	4	87¾ B.
						dito Prior.	4½	97¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 152⅚ B. dito 2 Monat 151⅙ B. London 3 Monat 6 18 5/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.